

# Die Stadtmauer des römischen Trier und das Gräberfeld an der Porta Nigra

von

HEINZ CÜPPERS

Vorbemerkung

## I. Die Stadtmauer

1. Neufunde an der Porta Nigra .....	135
Fundstellen entlang der Stadtmauer, 2.—21. ....	145
9. Amphitheater .....	146
18. Römerbrücke .....	151
19. Krahnenufer und Schießgraben .....	151
21. Simeonstift und Anschluß der Mauer an die Porta Nigra .....	156

## II. Beobachtungen am nördlichen Gräberfeld

1. Grabfunde innerhalb des Mauerringes unter dem Simeonstift ....	184
2. Grabfunde dicht vor der Porta Nigra (Westturm) .....	209
3. Grabfunde beim Hotel Porta Nigra, an der Nordallee und Paulin- straße .....	210
4. Grabfunde im Bereich des Hotels Europäischer Hof .....	217

## III. Zusammenfassung ..... 220

Im Jahre 1936 erschien in der Trierer Zeitschrift der Aufsatz von Harald Koethe mit dem Titel: Die Stadtmauer des römischen Trier, nachdem eine erste ausführliche Vorlage der Beobachtungen und Funde vierzig Jahre früher von Hans Lehner in der Westdeutschen Zeitschrift 15, 1896, 211 erfolgt war.

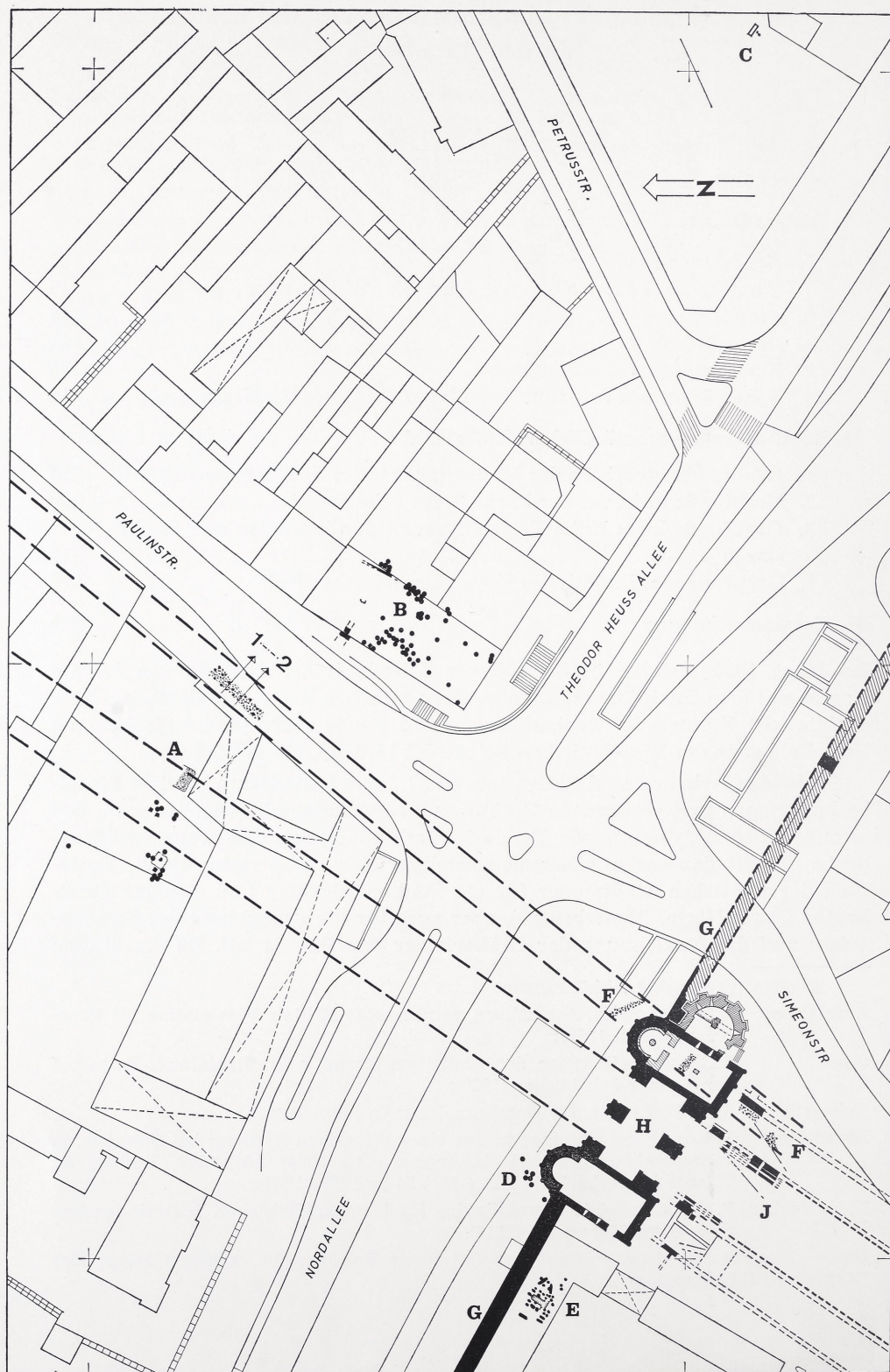
Zu beiden Arbeiten sind in den letzten 37 Jahren wiederum so viele Einzelbeobachtungen und ergänzende Grabungsuntersuchungen hinzugekommen, daß es angebracht ist, diese neuen Funde in Verbindung mit den schon veröffentlichten Materialien erneut zusammenzustellen. Dies um so mehr, als die Datierung der römischen Stadtmauer für die Stadtentwicklung und einzelne Großbauten (Porta Nigra, Römerbrücke), aber auch für die Ausbildung des Straßennetzes und die Ausdehnung der Gräberfelder von Belang ist<sup>1</sup>. Da die älteren

<sup>1</sup> Häufiger gebrauchte Abkürzungen:

Arentsburg	J. H. Holwerda, Arentsburg, een romeins Militeir Vlootstation bij Voorburg (Leiden 1923);
Gose	E. Gose, Gefäßtypen der römischen Keramik im Rheinland. Beiheft 1 der Bonner Jahrbücher (1950);
Holwerda	J. H. Holwerda, De Belgische Waar in Nijmegen (1941);
Loeschcke	S. Loeschcke, Gefäßtypen aus einer römischen Töpferei bei Speicher, in Jahresbericht d. Provinzialmuseums zu Trier 1918/1919, Beilage zu Trierer Jahresberichte XII (1921) 54 und Tafel III;
Niederbieber	F. Oelmann, Die Keramik des Kastells Niederbieber. Materialien zur röm. germ. Keramik I (1914).

Dm. = Durchmesser, Fnr. = Fundnummer, RS = Randscherbe, ü. NN = Höhe über Normalnull (Meeresspiegel).







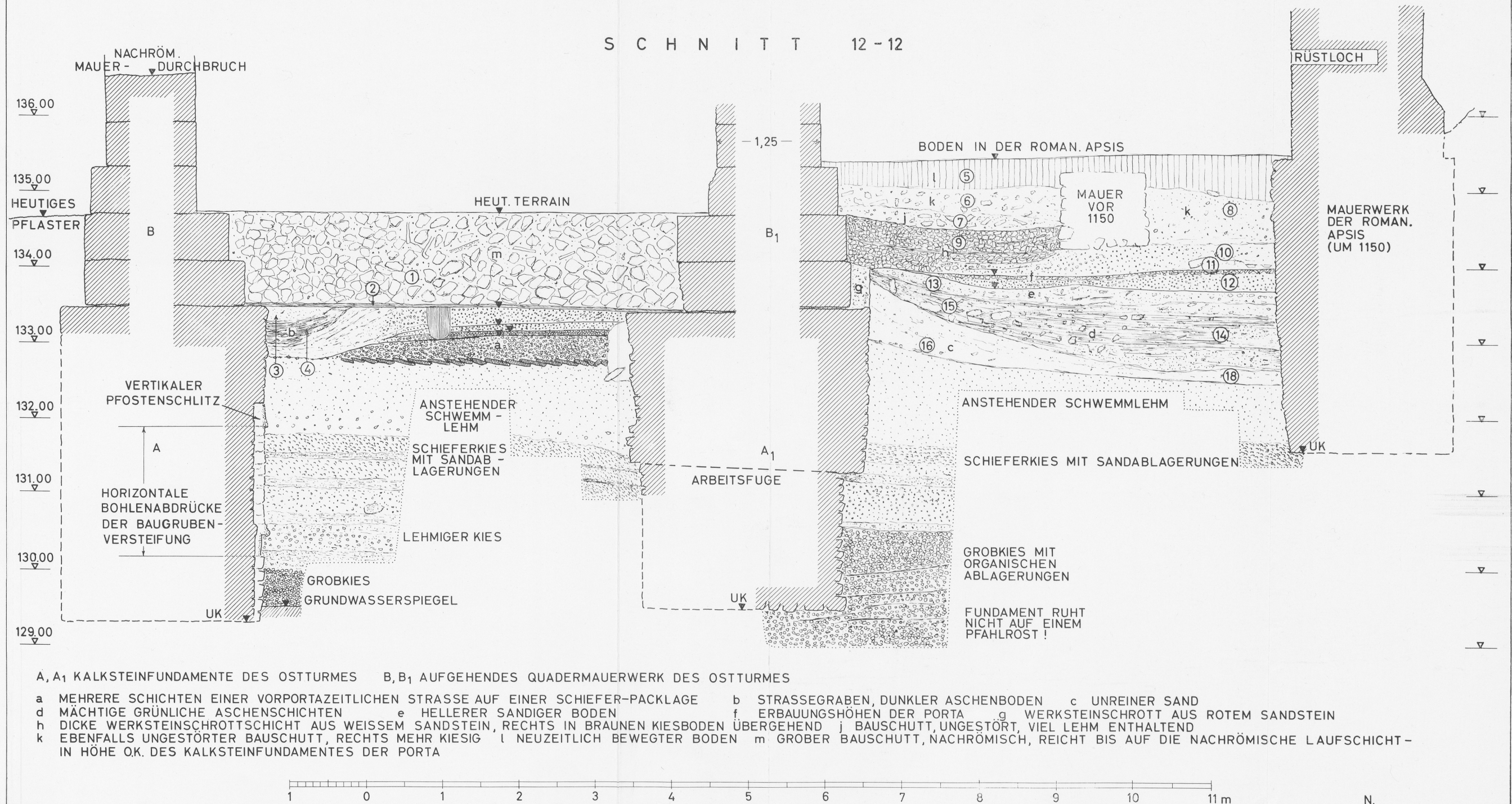


Abb. 2 Grabungsschnitt durch den Ostturm und die romanische Apsis der Porta Nigra





Arbeiten vergriffen und für den Interessenten nicht allerorts mehr erreichbar sind, erscheint es zweckmäßig, die bisher bekannten Ergebnisse zusammenzufassen und um die Neufunde in ausführlicherer Beschreibung zu ergänzen. Hierbei folgt die Vorlage der Funde und Mauerstreckenbeschreibung im Sinne des Uhrzeigers den Mitteilungen der Arbeit von Harald Koethe<sup>2</sup>.

## I. Die Stadtmauer

### 1. Neufunde an der Porta Nigra

Zur Vorbereitung der ausführlichen Bearbeitung (Abb. 1—3) des Bauwerkes durch E. Gose wurde im Jahre 1966 im Ostturm des Stadtttores und dem anschließenden romanischen Apsidenanbau ein Ost-West gerichteter Schnitt angelegt. Bei eindeutiger Schichtenfolge sind über dem gewachsenen Grobkies lehmige Kieslagen, Schieferkies mit Sandablagerungen und eine dicke Schicht anstehenden Schwemmlehms übereinander gelagert und reichen von der Unterkante des Bauwerkes bei 129,25 m ü. NN bis 132,70 m ü. NN. Am westlichen Turmfundament des Ostturmes ist die ursprüngliche Terrainoberkante bei 132,80 m beobachtet worden. Auf ihr liegt, nach Osten hin schräg verlaufend, eine Packung aus Schieferplatten und eine 0,30 m starke, nach Westen leicht abfallende dichte Kiespackung einer römischen Straße. Eine zweite Straßenbenutzungshöhe wurde durch eine Aufschüttung von Kies um 0,10 m angehoben, eine gleich starke dritte Schicht weist auf eine weitere Aufhöhung. Hierüber liegt eine stärkere Kiesschicht, deren Oberseite aber abgegraben ist. Zur westlichen Turmwand hin dünnen die verschiedenen Kies- und Straßenhöhen aus und fallen in einen Graben ab, der erst bei der Anlage einer späteren Straße eine dunkle, schlammige Einfüllung erhielt, aus der Fnr. 4 entnommen werden konnte. Über der schlammigen Einfüllung wurde eine lehmige Erdaufhöhung festgestellt, die Fnr. 3 mit Scherben des 1. Jh. enthielt.

In Höhe des gemauerten Fundamentabsatzes und dem Beginn der Quaderlagen des Bauwerkes liegt eine homogene dunkelerdige Laufhöhe, die aus der Benutzung des Ostturmes im Mittelalter als ein Kryptenraum herrührt, während bis zur Höhe 134,70 m ü. NN, dem Ansatz des Aufgehenden, Schutt aus der Zeit nach der Säkularisation eingebracht worden ist<sup>3</sup>.

<sup>2</sup> H. Lehner, Die römische Stadtbefestigung von Trier. Westdeutsche Zeitschrift XV (Heft III) 211 und Sonderdruck (Trier) 1896. — H. Koethe, Die Stadtmauer des römischen Trier. Trierer Zeitschr. 11, 1936, 46—74. — H. Koethe, Trierer Zeitschr. 14, 1939, 235. — E. Krüger, Die Zeitstellung der Porta Nigra zu Trier, Trierer Zeitschr. 8, 1933, 93 f. — E. Gose, Die Porta Nigra in Trier. Trierer Grabungen und Forschungen IV. Berlin 1969.

<sup>3</sup> Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Trier. Kunstdenkmäler der Rheinprovinz III (1938) 463—497.

#### Abb. 1 Übersichtsplan. Vorbereich der Porta Nigra:

A Gräberfeld beim Hotel Porta Nigra mit älterem und jüngerem Straßenverlauf, B Gräberfeld beim Hotel Europäischer Hof, C Grabfunde bei der Kreissparkasse, D Gräber vor dem Westturm der Porta Nigra, E Gräberfeld unter dem Simeonstift-Nordflügel, F Kanalschnitte vor dem Ostturm der Porta Nigra und ältere Straßenreste, G Anschlüsse der Stadtmauer, H Binnenhof des Stadtttores, J Baurampe (?)



Kann für die verschiedenen Straßen auch die wirkliche Breite nicht angegeben werden, weil die östliche Begrenzung durch die östlichen Turmfundamente abgegraben ist, so erscheint in der Fortsetzung des Profils im Apsidenanbau doch ebenfalls eine ausdünnende Folge von sich absenkenden Kultur- und Verfüllschichten, die der leicht dammartigen Anhöhung des Straßenkörpers entsprechend, den östlichen Graben der Straße andeuten dürften. Wenn die ebenfalls etwas ansteigende Oberkante des Gewachsenen, hier gelblich sandiger Schwemmlehm mit humoser dunkelbrauner Abdeckung, richtig gedeutet wird, verlaufen die verschiedenen Aufhöhungen der Straße auf einer leichten, natürlichen Terrainrippe oder Schwelle, die im westlichen Teil geringfügig planiert worden ist.

Über der humosen Terrainoberkante, bzw. in dieser eingebettet, wurden Fnr. 16 und 18 geborgen:

Fnr. 16:

Wandscherben von tongr. Krügen und Deckel

RS eines Miniaturkruges mit gekehlter Mündung, an der Außenseite mit dünnen Rillen umzogen

TS Wandscherbe vom Knick des Gefäßbauches einer Schüssel Drag. 29, wie Hofheim XXIII 3

RS von großem Krug mit ausladender kragenförm. Mündungslippe

Fnr. 18:

Wandscherben eines dünnwandigen tongr. Gefäßes

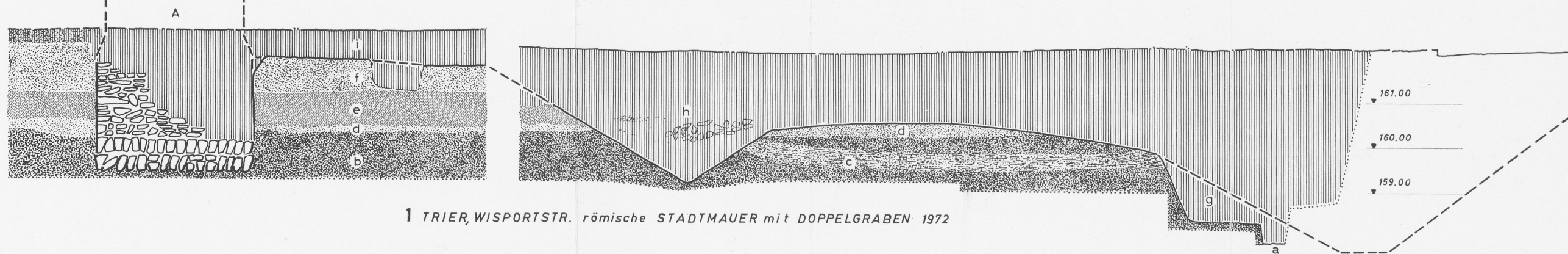
In östlicher Richtung, entsprechend der Absenkung des Terrains stärker werdend, folgt eine bis zu 0,70 m dicke Schicht grünlicher Färbung mit Aschenresten und reichlicher Keramikbeimengung (Fnr. 14 und 15).

Fnr. 14 aus der grünlichen Aschenschicht, Abb. 2 und 4:

1. RS von Sigillata-Reliefschüssel, etwa Gose 10, 2. Jahrh.
2. RS von Sigillata-Reliefschüssel, Gose 10, 2. Jahrh.
3. WS von Sigillata-Reliefschüssel, Fragment mit springendem Reh(?)
4. WS von Sigillata-Reliefschüssel mit umlaufenden Kerbrillen, dreifacher Eierstab mit Beistab rechts, Halbbogendekor, Rosetten und Kleinfigurengruppen
5. RS von Teller, Sigillata, Arentsb. 3, 2. Jahrh.
6. RS von Teller, wie vor, Arentsb. 9
7. RS von Teller wie vor
8. RS von Sigillata-Tasse, konische Form, Arentsb. 21
9. RS von Sigillata-Schälchen, Arentsb. 20, Mitte 2. Jahrh.
10. RS von Sigillata-Schälchen mit Barbotinedekor auf dem umgeschlagenen Rand, Gose 39/40, 2. Jahrh.
11. Mündung von Henkelkrug mit vierfach gegliedertem Rand, Gose 309, 2. Jahrh.
12. Mündung von Henkelkrug, Rand dreifach getreppt, Gose 368, Anfang 2. Jahrh.
13. Mündung von Henkelkrug mit gekehlter, ausladender Lippe, Gose 372, Ende 1. bis Anfang 2. Jahrh.
14. Randlippe einer Krugmündung
15. Mündung eines Henkelkruges mit hoher Mündung und gegliedert umlaufender Kragenleiste, Gose 388, Ende 2. bis Anfang 3. Jahrh.
16. Randlippe einer Krugmündung
17. RS von Honigtopf, Randlippe durch umlaufende Rille zweigeteilt, Gose 426, Ende 2. Jahrh.
18. Grober Einsteckring eines Kerzenleuchters
19. RS von Topf mit umgelegtem Rand, zur Wandung unterkehlt, Arentsb. 202, 2. Jahrh.

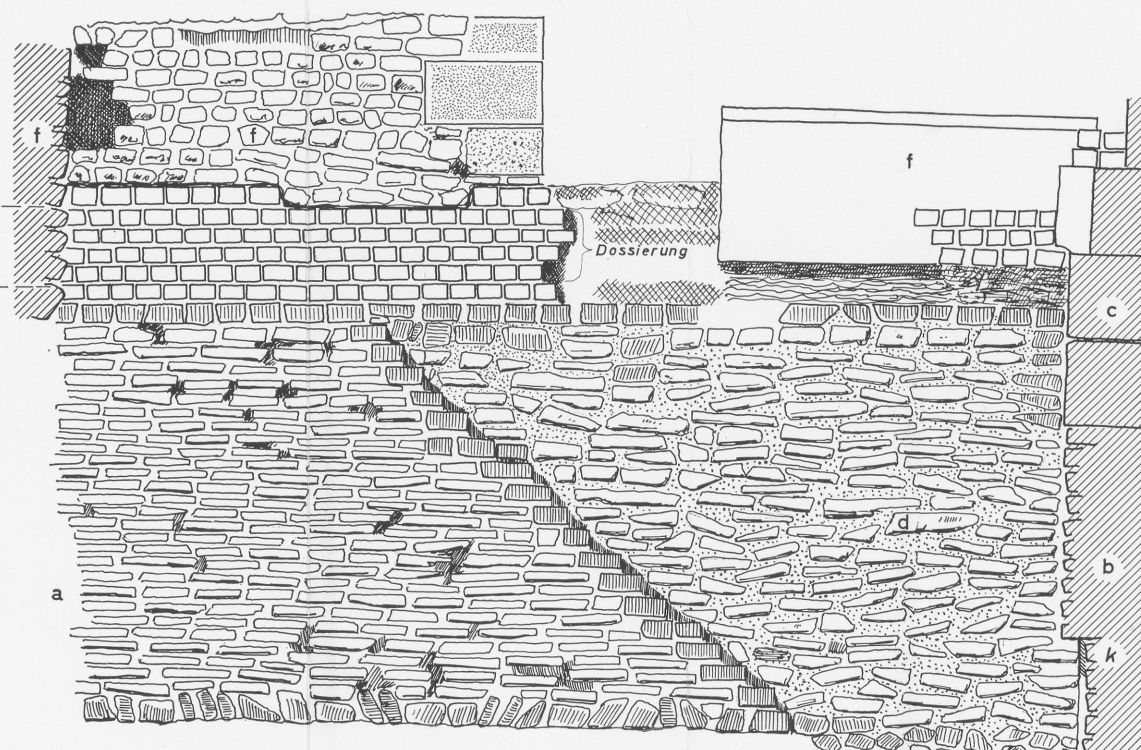
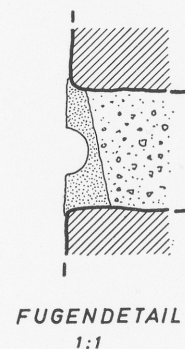
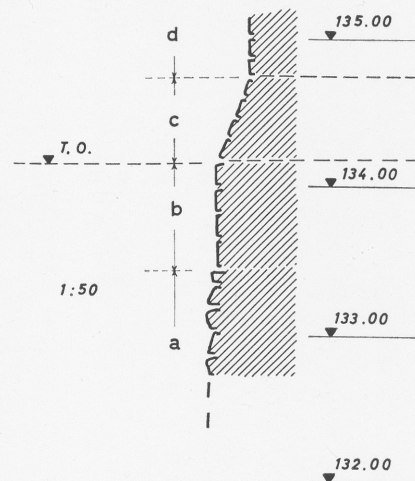


SCHNITT A—B  
M=1:100

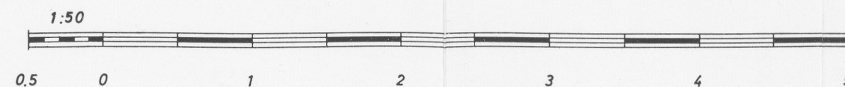


1 TRIER, WISPORTSTR. römische STADTMAUER mit DOPPELGRABEN 1972

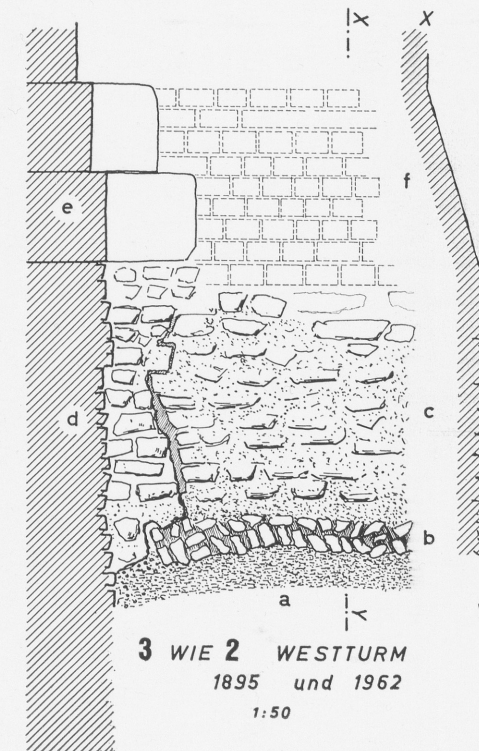
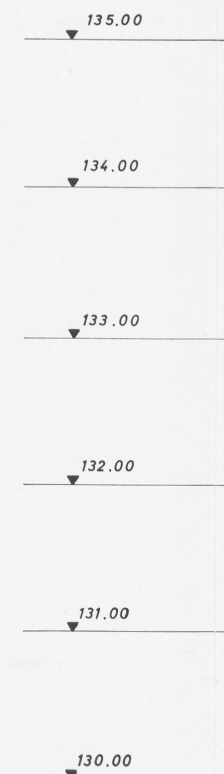
4 römische STADTMAUER 11 m  
östlich der PORTA NIGRA 1967



2 TRIER PORTA NIGRA, OSTTUM, LANDSEITE, ANSCHLUSS DER STADTMAUER,  
1895



GRUNDWASSERSPIEGEL



3 WIE 2 WESTTUM  
1895 und 1962  
1:50

Abb. 3 1. Schnitt durch die Stadtmauer und vorgelagerte Gräben und Wall an der Wisportstraße. 2. Porta Nigra, Anschluß der Stadtmauer an der Ostseite, Ansicht von Norden. 3. Porta Nigra, Anschluß der Stadtmauer an der Westseite. 4. Stadtmauer Ansicht und Außenprofil 11,00 m östlich der Porta Nigra, Fugendetail der Stadtmauer





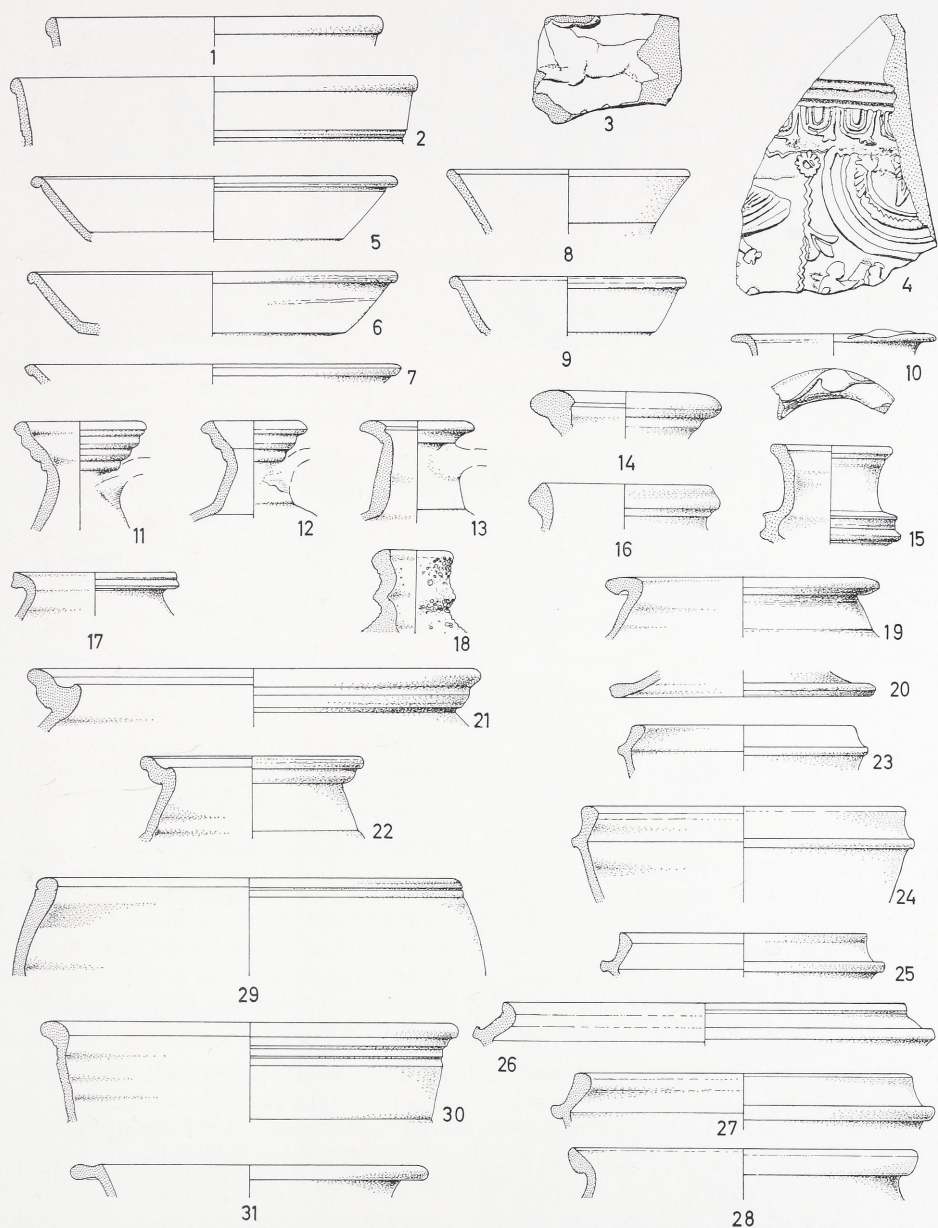


Abb. 4 Porta Nigra, Ostturm, Scherben Fnr. 14

20. Deckel mit schwach verdicktem flachem Rand, Arentsb. 254, 2. Jahrh.

21. RS von Topf Niederbieber 89, schräggestehender Zwischenwulst unter der Randlippe, Arentsb. 203, Mitte 2. Jahrh.

22. RS von Topf wie vor, Niederb. 89, Abb. 55, 5, Ende 2. Jahrh.



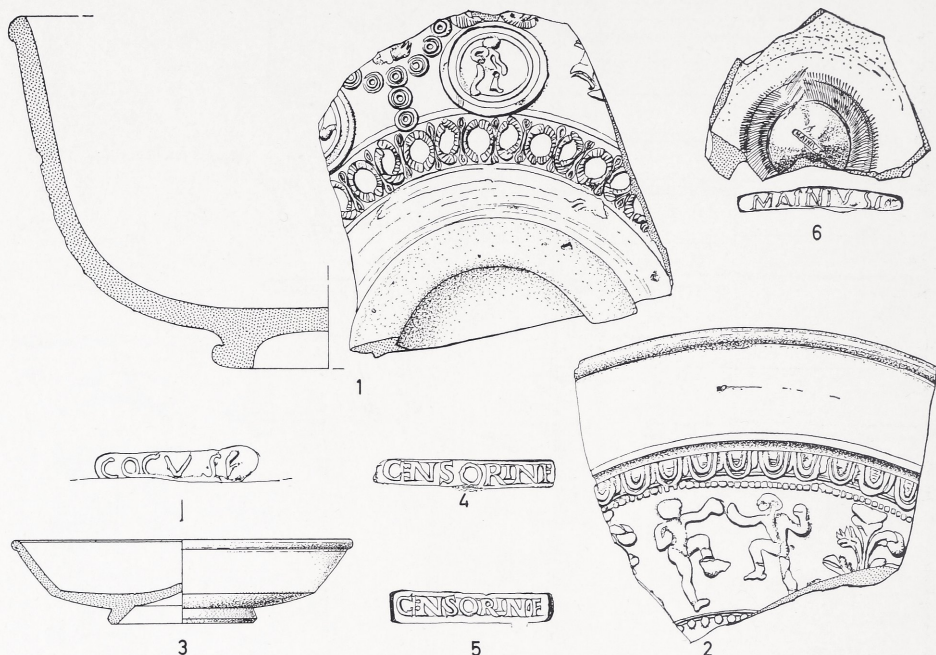


Abb. 5 Porta Nigra, Ostturm, Scherben Fnr. 15

- 23.—27. RS von Topf mit einwärts gerichtetem, ansteigendem Rand, am Umbug umlaufende Leiste, Gose 495/6, Loeschcke, Töpferei Speicher Taf. III, 9, Mitte bis 2. Hälfte 2. Jahrh.
28. RS von Topf mit verdicktem Schrägrand, Gose 534, 1. H. 2. Jahrh.
29. RS von Napf, Gose 484, Mitte 2. Jahrh.
30. RS von Schüssel, grautonig, Variante zu Arentsbg. 141, 2. H. 2. Jahrh.
31. RS von Goldglimmerschale oder Teller mit gekehltem Horizontalrand, Gose 240, Anfang 2. Jahrh.

Fnr. 15. Bei gleicher Zusammensetzung des Scherbenbestandes wie Fnr. 14 sind folgende Sigillata-Gefäße und Scherben erwähnenswert, Abb. 5:

1. WS von Reliefschüssel mit Eierstab, Perlstab und Kämpferpaaren zwischen Blattornamenten
2. WS und Bodenring einer Reliefschüssel mit Kreisdekor, laufende Figuren in Doppelkreismedaillons, ovale Kerbmuster mit zwischengestellten Blättern
3. Sigillata-Teller Drag. 18/31 mit Bodenstempel COCVS F, Oswald, Stamps 83, hadrianisch-antoninisch
4. Sigillata-Teller, Bodenstück mit Stempel CENSORIN F, Oswald, Stamps 73 und 371, domitianisch-trajanisch
5. Bodenstück wie vor mit Stempel CENSORIN F
6. Sigillata-Boden mit Kerbkreis und Stempel MAINIVS F, Oswald, Stamps 169, hadrianisch-antoninisch

Über dieser Aschenschicht lagerte eine dünne, unregelmäßig begrenzte Schicht gelblichen Sandbodens, die offenbar als Planierung des Terrains zu deuten ist, wie auch die darüber folgende Schicht mit Wand- und Randscherben (Fnr. 13):



Fnr. 13 aus der sandig-lehmigen Schicht:

TS Bodenstück, dunkelrot mit Stempelrest . . . . TVS FE

RS von tongrundig hellem Krug, Arentsb. 89,1, Mitte 1. Jahrh.

RS von hellgelbem Krug, Arentsb. 89,3, flavisch

RS von rotbraunem Krug, Arentsb. 89,7/8, 1. Hälfte 2. Jahrh.

RS von Tellerschale mit einwärts gebogener Wandung und schwach verdicktem Rand, außen umlaufende Zierrille, hellerd brauner Ton mit Sandmagerung, Speicherer Fabrikat, Niederb. 111 a, Arentsb. 94,236, Gose 467, Mitte 2. Jahrh.

Lockere 10–30 cm dicke Sandsteinschrottschicht mit einer Laufhöhe bei 134,00 m ü. NN. Aus dieser Schicht wurden die Scherben Fnr. 12 geborgen:

TS leuchtend dunkel-rot, Dm. 17 cm, Arentsb. 65,16, Mitte 2. Jahrh.

RS von Topf mit einwärts gerichtetem Rand, gekehlter Deckelaufgabe und verdickt ansteigendem Randwulst, Dm. 21 cm, Gose 496, Mitte 2. Jahrh.

RS wie vor, Gose 496

RS von Schüssel mit verdicktem Rand, an der Außenseite umlaufende Doppelrille, tongrundig, eigene Engobe, dunkelerd farben, Dm. 25 cm, Arentsb. 94,221, Mitte bis 2. Hälfte 2. Jahrh.

Wandscherben von Schwerkeramik, Amphoren und Dolien

Dachziegelreste, Knochen, 1 Austernschale.

Diese Scherben, vermengt mit der Sandsteinschrottschicht, Kalksteinresten und rötlich kiesigem Sand und Kieselsteinen, sind als Bausohlenplanierung für die Errichtung des Torbaues entstanden. Die Scherben datieren in die Mitte bis in das 3. Viertel des 2. Jahrhunderts. Eine weitere Einengung des Bauablaufs ist dadurch gegeben, daß die Schicht bei etwa 134,00 m ü. NN, in Höhe der ersten Steinquaderlage des Aufgehenden der Ostwand, ausläuft und hier gegen eine 0,30 m breite Einfüllung von rotem Sandsteinschutt stößt, die als Einfüllung innerhalb einer Baugrubenverschalung mit der Fundamentvermauerung in gleicher Flucht liegt. Aus der roten Sandsteineinfüllung, neben dem ersten Quader, wurde Fnr. 17 entnommen; über dem Fundamentabsatz:

WS und Bodenstück tongrundiger Gefäße

RS eines hellsandfarbenen Topfes mit einwärts gerichtetem schräg ansteigendem Rand, wulstig verdickte Leiste, Gose 496, Mitte 2. Jahrh.

Auf eine Länge von 2,80 m ist vom Ostwandfundament bis zu einer späteren Mauer eine 0,70 m dicke Sand- und Steinhauerschuttschicht beobachtet worden, die auch im übrigen Bereich der Porta Nigra schon bei früheren Gelegenheiten festgestellt werden konnte<sup>4</sup>. So erstrecken sich diese Steinhauerschuttschichten auch südlich der Porta Nigra auf große Flächen und deuten auf den Werkplatz zur Herrichtung der angelieferten Quader, deren Oberflächen bzw. Außenseiten aber erst nach dem Versatz am Bauwerk selbst abgearbeitet wurden. Daher erklärt sich auch die größere Mächtigkeit der Schuttschicht im engeren Umkreis des Bauwerkes<sup>5</sup>. In dem hier besprochenen Schnitt wurden Scherben Fnr. 9 aus dieser der eigentlichen Bauzeit der Porta angehörenden Schicht geborgen:

Fnr. 9 aus der Werksteinschrott-Schicht im Bereich der Apsis:

1. Mündung eines Henkelkruges mit verbreiteter Öffnung und außen dreifach gegliedert umlaufenden Lippen, Gose 369/70, Mitte bis Ende 2. Jahrh.

<sup>4</sup> Zu den Steinhauerschuttschichten E. Gose a. a. O. 57.

<sup>5</sup> Die Dicke der Steinhauerschuttschicht beträgt an der Ostseite 0,70 m, vgl. E. Gose a. a. O. 57; ferner Abb. 22, 23, 24, 26 und 30.



2. RS einer flach gewölbten Schale, Rand etwas verdickt mit umlaufender Rille von der Wandung abgesetzt, etwa Teller Arentsburg 241 entsprechend, 2. H. 2. bis 3. Jahrh.
3. RS von Topf mit verdicktem Horizontalrand, Gose 554, Ende 2. Jahrh.
4. RS von Topf mit gekehlter Deckelaufgabe, Randlippe vorstehend über winkligem Stab, durch Einzug von der Wandung abgesetzt, Niederbieber 89, Gose 554, Ende 2. Jahrh.

Auf der Steinhauerschuttschicht lagerte eine braune Planierungsschicht, die zum Teil mit Mörtelabfall vermengt ist, die Scherben Fnr. 7 enthaltend:

Fnr. 7 aus dem oberen Bereich der Werksteinschrott-Schicht, Abb. 6:

1. Terra-Sigillata-Schälchen, Niederb. 10, Gose 27/28, 2. H. 2. Jahrh.
2. RS von Sigillata-Schale, Niederb. 5 a, Gose 32, 2. H. 2. Jahrh.
3. RS von Sigillata-Schüssel mit stark hängendem Kragen, Gose 144/5, Niederb. 20, Ende 2. Jahrh.
4. RS von Sigillata-Schüssel wie vor, Kragen noch im Ansatz erhalten, noch stärker horizontal gerichtet, Gose 143
5. RS von Sigillata-Reibschüssel mit senkrechtem Rand, Niederb. 22, Gose 150
6. Mündung von Krug mit Ausguß-Schnauze, grautonig
7. Mündung von Doppelhenkelkrug, Gose 408/409, 2. H. 2. Jahrh.
8. RS von Karniesbecher, Schwarzfirnisware mit Kerbdekor, Gose 191, letztes Drittel 2. Jahrh.
9. RS von Schwarzfirnisbecher mit schwach einwärts gerichtetem Rand und Barbotinedekor, Niederb. 30 b, 2. H. 2. Jahrh.
10. RS von Schwarzfirnisbecher, verengter Mündungsrand
11. RS von flacher Tellerschale mit gerundeter Wandung und spitz auslaufendem Rand, Innenfläche und Randzone rot bemalt, Gose 246, Ende 1. bis Anfang 2. Jahrh.
12. RS von Teller mit schwach verdicktem Rand und umlaufender Rille, Gose 469, 2. H. 2. Jahrh.
13. RS von Topf mit mehrfach gegliedertem Rand und Deckelaufgabe, Gose 541, 3. Viertel 2. Jahrh.
14. RS von Topf wie vor, jedoch noch stärker ansteigend, Gose 541
15. RS von Topf, auf der Schulter umlaufende Rille, Gose 542, letztes Drittel 2. Jahrh.
16. RS von Stülpdeckel, Niederb. Abb. 60,3, Ende 2.—Anfang 3. Jahrh.
17. Deckel mit dreikantig vorstehendem Verschlussteg und ausgreifender Randlippe, Goldglimmerware, 1. Hälfte 2. Jahrh.
18. Beinerner Knopf mit Perlrand und umlaufender Doppelrille

Die folgende Schicht braunen Bodens enthält ebenfalls Bauschutt mit Scherben (Fnr. 6) des 1. bis 3. Jahrh.

Hierüber folgen gestörte Schuttschichten bis zum oberen Fundamentabsatz in Höhe der dritten Quaderlage, von der ab das Aufgehende beginnt.

Etwas weiter östlich befindet sich eine 1,10 m breite und noch 1,00 m tiefe Mauer, die an ihrer Westseite in die Steinhauerschuttschicht hinabgreift und diese geringfügig abgegraben hat, an ihrer Ostseite, über einer kieshaltigen festen Erdschicht bei 134,40 m ü. NN, auf etwa 0,80 m hinterfüllt worden ist. Aus der Kiesschicht stammen die Funde Fnr. 11 und 10 (über der Werksteinschuttschicht).

Fnr. 11 aus der Kiesschicht über dem Werksteinschrott:

1. RS von Terra-Sigillata-Teller mit gekehlter Wandung und senkrecht hochragendem Rand, zum Bodenknic hin durch Rillen abgesetzt, Gose 105/106, Mitte bis 2. Hälfte 2. Jahrh.
2. RS von Topf mit Deckelaufgabe, verdicktem Rand, durch Rille unterteilt, Niederb. 89, Arentsb. 210 a entsprechend, Anfang 3. Jahrh.



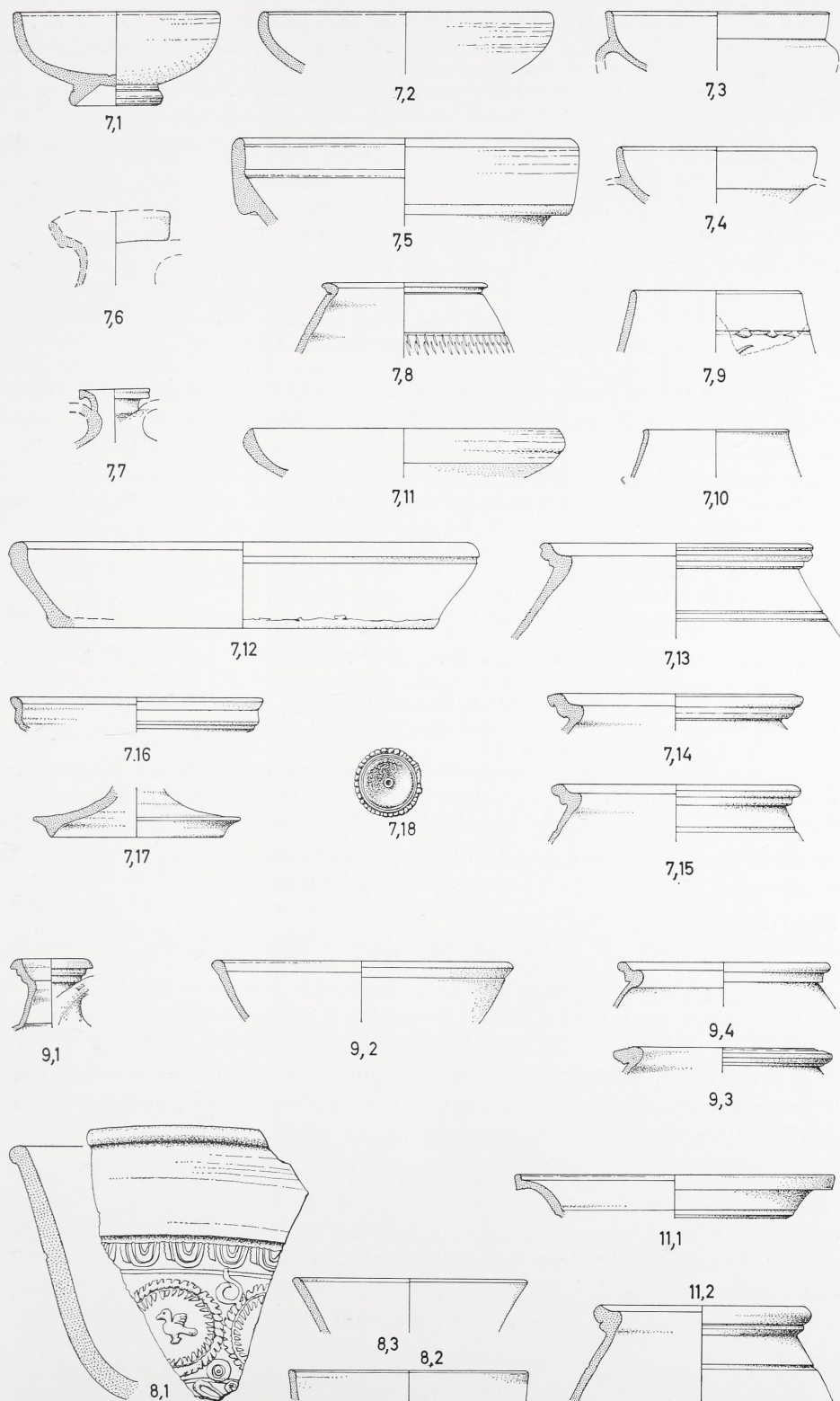


Abb. 6 Porta Nigra, Ostturm, Scherben Fnr. 7, 8 und 9



Fnr. 8 aus dem sandigen Kies östl. der Mauer, in der Apsis:

1. RS einer Terra-Sigillata-Schüssel mit Reliefdekor, Eierstab, hängende Voluten, Kreisfeder mit Vögeln und abschließend Blattfries
2. RS Sigillata-Tasse mit konischer Wandung
3. RS einer Reibschüssel mit senkrechtem Rand

In dem anschließenden Nord-Süd-Profil, das bis zu dem nördlichen Apsisfundament reicht, ist die gleiche Schichtenfolge beobachtet worden, während im Grundriß ein Rücksprung von 0,20 m der Apsidenmauer auf der Breite des Schnitts festzustellen war. Unterhalb des gußartigen Fundamentes wurde, mit senkrechter Kante deutlich abgesetzt, die in die Apsismauer eingegossene Fundamentmauer der Stadtmauer, etwa 1,00 m nördlich, freigelegt. Das Fundament reicht hier bis 131,50 m ü. NN hinab, eine Höhe, die dem Stadtmaueranschluß auch an der Westseite der Porta Nigra entspricht (vgl. S. 157).

Über dem gewachsenen Erdreich bei 133,20 m ü. NN folgt die aschenhaltige Schicht grünlicher Färbung mit zahlreichen Scherben Fnr. 28:

Fnr. 28:

TS-Teller Dm. 16 cm, Gose 138, 2. Jahrh.

TS-Teller Dm. 18 cm, Gose 128/29, 1. Hälfte 2. Jahrh.

Hals v. Henkelkrug, Arentsb. 89,4/5, flav.-traj.

RS Henkelkrug, Gose 368, 1. Hälfte 2. Jahrh.

RS wie vor, Henkel zweigeteilt

RS von Henkelkrug mit Kragenlippe

RS von lederbraunem belg. Gefäß, umgekehrt konisch, Dm. 21 cm, Gose 321, Hofheim 115, claud.

RS von eimerförm. Topf, Dm. 22 cm, Hees, rwW 7,7

RS Topf mit Schrägrand, Gose 534, 1. Drittel 2. Jahrh.

RS Topf mit herzförm. Profil, Niederb. 89 Abb. 55, 4 = 2. Jahrh.

RS Topf mit einwärts gerichtetem ansteigendem Rand, Gose 495

RS von Deckel, Dm. 18 cm, Gose 556

RS Becher mit Karniesrand und Gießbewurf SF Dm. 12 cm, 13 cm und 12,5 cm, Arentsb. 91,71; 91,72, 1. Hälfte bis Mitte 2. Jahrh.

Scherben von Henkeltöpfen, Krügen und Bechern SF

Aus der nächsthöheren Schicht, die als Aufhöhungsplanierung vor Errichtung des Bauwerkes entstanden ist, stammen die Scherben Fnr. 27:

Fnr. 27:

RS von Henkelkrug mit drei umlaufenden Lippen an der Mündung, Gose 368/369, Mitte 2. Jahrh.

TS-RS Drag 29, Dm. 20 cm, Gose 10/11

TS-RS von Tasse, Dm. 12 cm, Drag 33, Gose 76/77, 1. Hälfte bis Mitte 2. Jahrh.

RS von Schüssel mit Horizontalrand, Dm. 22/26 cm, Gose 503/504, Mitte 2. Jahrh.

Aus der darüber folgenden Steinhauerschuttschicht, im unteren Bereich noch mit sandig lehmigem Boden vermengt, im oberen Bereich aber fast reiner weißer Sandstein, wurde die Fnr. 22 entnommen.

Aus der darüber liegenden Sandschicht sind Fnr. 23 und 24 geborgen worden. Die Schicht reicht über die Steinhauerschuttschicht hinaus, auch über die mit dunklem Erdreich vermengte Bauschuttschicht. Die homogene Einfüllung von der Fundamentunterkante mit Sand-Mörtel, und Aschenschichten bis hinauf zum Fundamentabsatz, lassen die ältere Entstehungszeit klar erkennen. In dieses Schichtenpaket hinein ist die Apsismauer gebaut worden.



Fnr. 23:

Mündungslippe eines Henkelkruges, Dm. 6 cm, Gose 369, Mitte 2. Jahrh.

RS Topf Niederb. 89, Abb. 55,4, Dm. 22 cm, grobe Magerung, grautonig

RS Topf wie vor, Abb. 55,3, Schulteransatz etwas steiler

Fnr. 24 aus dem braunen Lehm der Abgrabung:

RS von Schwarzfirnisbecher, Dm. 5 cm, auf der Schulter zur Bauchung umlaufende Leiste

RS wie vor, Karniesbecher, Dm. 22 cm, Gose 189, 1. Hälfte 2. Jahrh.

RS von Doppelhenkelkrug, Dm. 6 cm, Niederb. 67, Abb. 39,7

Zur zeitlichen Einengung des Bauablaufes fehlen hier aus den folgenden Schichten nach oben hin eindeutige Funde, zumal die obere Schicht von 0,60 m bereits der Erbauungszeit der Apsis angehört<sup>6</sup>.

In nördlicher Richtung ist vor dem Apsismauerwerk eine Abgrabung, die sich zur Fundamentunterkante hin verengt. Die in dieser Abgrabung aufgenommenen Schichtfolgen, wie auch das Fundament, lassen erkennen, daß die Einfüllung älter ist als das Apsismauerwerk, dessen Außenseite nach den vorquellenden Mörtelresten gegen den Grubenrand gegossen erscheint. So darf der Befund dahingehend gedeutet werden, daß die Einfüllung gegen die Stadtmauer hin erfolgte, die entweder gleichzeitig oder im Fortgang der Errichtung des Porta-Mauerwerkes mit aufgeführt worden ist.

In Übereinstimmung zu den schon früher gemachten Beobachtungen am Maueranschluß der Ostseite der Porta Nigra<sup>7</sup>, ist die hier erwähnte Bauöffnung erst nach Fertigstellung der Ostmauern der Porta Nigra geschlossen worden. Ersichtlicherweise ist die dicke Steinhauerschuttschicht bei dem Aufbau entstanden und läßt vermuten, daß der Ostturm bis zur vollen Mauerhöhe erstellt war, als die Abgrabung für die Stadtmauer erfolgte, die hier auf einige Meter ausgespart war, um einen gleichmäßigen Baubetrieb zu garantieren (Abb. 3,2).

Anläßlich der Baumaßnahmen zur Anlage der Unterführungen im Vorbereich der Porta Nigra wurden 1967 mehrere Kanalschächte ausgehoben, die eine Freilegung des östlich an die romanische Apsis anschließenden Mauerwerkes der Stadtmauer ergab. Über dem gegen die Erde gebauten Fundament aus Schiefersteinen und Kalkmörtel setzt, mit sorgfältig zugerichteten Kalkhandsteinen, das Aufgehende bei 133,41 m ü. NN an und ist bis 135,10 m ü. NN erhalten. Die Mauer ist mit hellem Kalkmörtel glatt verfugt und danach mit dem Fugeisen die Fugen geradlinig eingeritzt worden (Abb. 3,7). Diese Fugen wurden mit roter Farbe ausgemalt und gaben der Mauer eine wirkungsvolle Gliederung, die bei Privatbauten durchaus geläufig, seit dem 1. Jahrhundert allgemein angestrebt wurde. Für Nida-Heddernheim ist eine gleichartige Ausführung an der Befestigung der civitas Taunensium bezeugt, indem die Stoßfugen der Mauerquaderchen rot getüncht waren (vgl. RE XVII 185,9).

Die in der romanischen Apsis Nord-Süd gerichtete Mauer mit kreuzförmiger Verstärkung ist nicht genau in ihrer Funktion und Zeitstellung zu bestimmen. Im Mörtel der Mauer wurde ein As des Marc-Aurel gefunden (RIC 1133, 174/75 n. Chr. geprägt). Als Rückhalte- und Terrassenmauer für die anschließenden

<sup>6</sup> Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Trier a. a. O. 467.

<sup>7</sup> F. Hettner, Jahresbericht d. Gesellschaft f. nützliche Forschungen 1894—99, 95 und Abb. Tafel VII.





Abb. 7 Stadtmauer östlich der Porta Nigra, Ansicht von NW

Erdanschüttungen errichtet (wie auch an der Westseite, vgl. S. 156), kann sie auch als eine technische Hilfskonstruktion gedacht werden, die zum Aufstellen von Hebemaschinen notwendig geworden sein kann.

Entsprechend darf die dicke Steinstückung an der Südseite des Ostturmes (Gose, Porta Nigra Abb. 14 F) als Baurampe für den Antransport des Steinmaterials oder für die Bewegung großer Baugeräte und Hebemaschinen gedeutet werden (Abb. 1 J).

Aus der Abfolge der verschiedenen Schichten, die kurz vor, gleichzeitig und nach der Bauzeit angelagert worden sind und aus der Datierung der aus diesen Schichten geborgenen Scherben ist zu erkennen, daß keine größeren Zeitabstände aus dem Material ablesbar sind. Die an den Straßenkörper anschließenden Abfall- und Verfüllschichten datieren in die Mitte und die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts. Auch die Sandsteinschrottschichten, als Erbauungsschutt angelagert, enthalten ein Material, das nicht über die letzten Jahrzehnte des 2. Jahrhunderts hinausweist.



Nach der Errichtung der Fundamente und den ersten Lagen des Aufgehenden erfolgte Planierungen und Anschüttungen sind, den Scherben nach zu urteilen, ebenfalls noch vor dem Jahrhundertende eingebracht worden.

#### Fundstellen entlang der Stadtmauer

2. Christophstraße, Rundturm der Stadtmauer<sup>8</sup>.
3. Christophstraße und Ecke Sichelstraße, Ringmauer an der Innenseite der Stadtmauer<sup>9</sup>.
4. Auf dem Gelände der Reichsbank, Christophstraße, wurde der vordere 2,50 m tiefe und etwa 9,00 m breite Spitzgraben angeschnitten. Die ihm vorgelagerte Berme liegt knapp 1,00 m tiefer als die Krone der Ringstraße hinter der Mauer<sup>10</sup>.
  - a) Im Vorgelände der Stadtmauer wurden 1971 bei Neubau eines Wohnhauses, an der Stelle der alten Moselbahndirektion, im Gartengelände zahlreiche Reste römischer Gräber aufgedeckt, die bei gestörten Grabinventaren und zusammengelegten Knochenlagen einzelner Körpergräber, wahrscheinlich von einer Umbettung stammen, die in Verbindung mit dem Mauerbau und der Erstellung der Annäherungshindernisse (Gräben und Wälle), hierhin gelangt sein werden.
5. Ecke Balduin-/Christophstraße<sup>11</sup>. Außen- und Innenkante der Stadtmauer und vordere Rundung des vierten Turmes von der Porta aus gerechnet. Vor der Mauer ist ein breiter, flacher Sohlgraben, der 5,00 m hinter der leicht fallenden Berme an der Stelle des bei 4 beobachteten Spitzgrabens liegt. Das Schieferfundament der Stadtmauer verbreitert sich nach unten hin gleichmäßig und ruht auf zwei Schichten schwerer Kalksteinwacken<sup>12</sup>.
6. Fabrikstraße<sup>13</sup>. Schräger Schnitt durch das Stadtmauerfundament und den davor liegenden Spitzgraben.
 

Auf der Sohle des Grabens fanden sich Trümmer einer Gesichtsurne des frühen 2. Jahrhunderts (EV 483), die aus einem beim Grabenbau zerstörten Grab stammen könnte.
7. Bergstraße, Ecke Güterstraße<sup>14</sup>. Vordere Rundung eines Turmes.
8. Bergstraße-Nähe Schützenstraße<sup>15</sup>. Mauerreste und ein weiterer Rundturm.
  - a) An der Ecke Schützenstraße wurden im Schnitt der bis auf geringe Reste zerstörten Stadtmauer 194 tönerner Falschmünzerformen, die zum

<sup>8</sup> H. Koethe, Trierer Zeitschr. 11, 1936, 46 f.

<sup>9</sup> H. Koethe a. a. O.

<sup>10</sup> H. Koethe a. a. O.

<sup>11</sup> H. Koethe a. a. O.

<sup>12</sup> H. Koethe a. a. O.

<sup>13</sup> H. Koethe a. a. O.

<sup>14</sup> H. Koethe a. a. O.

<sup>15</sup> H. Koethe a. a. O.



Nachgießen von Silbergeld bestimmt sind, gefunden. Das jüngste Stück bildet ein Denar Gordians III. vom Jahre 242 n. Chr. Nach dem Befund darf man annehmen, daß die Münzformen bald nach 242 unter die Erde gekommen sind, und zwar unweit dieser Stelle; wann sie zwischen die ausgerissenen Teile der Stadtmauerfundamente geraten sind, weiß man nicht. Bei Reparaturarbeiten und Verlegung von Leitungen wurden an der gleichen Stelle, neben der Gartenmauer des Grundstücks der Löwenbrauerei und der Straße 1970 weitere Münzformen in geringer Tiefe gefunden und vom Museum angekauft<sup>16</sup>.

b) Im nördlich anschließenden Stück der Bergstraße wurden hinter der Mauer römische Schuttschichten angetroffen, die vielleicht der Ringstraße zugehören.

c) An der Ecke Schützenstraße lag dicht außerhalb der Stadtmauer ein Brandgrab mit Urne und Sigillata-Schale, dessen Inhalt anscheinend nicht in das Museum gelangte<sup>17</sup>.

d) Etwas weiter südlich wurde die Kreuzung der Stadtmauer mit der Ruwerwasserleitung geschnitten; an dem schrägen Abschneiden der Mauer-verbblendsteine ist kenntlich, daß die Stadtmauer über die schon vorhandene Wasserleitung hinweggeführt worden ist, wobei die Frage offen bleibt, ob etwa zugleich mit der Erbauung der Stadtmauer die Einwölbung der Leitung vorgenommen wurde<sup>18</sup>.

e) Dicht südlich der Stelle, an welcher die Wasserleitung die Stadtmauer durchbricht, muß wieder ein Rundturm gestanden haben.

In dem anschließenden Stück der oberen Bergstraße, etwa auf der Höhe der heutigen Löwenbrauerei, wurden im Kanalschnitt die stadtseitige Böschung des vorderen Spitzgrabens und, auf ihr liegend, Verbblendsteine der Mauer und Zinnendeckel gefunden<sup>19</sup>.

9. a) Amphitheater. Der Anschluß der Stadtmauer an die östliche Wangenmauer der nördlichen Zufahrt- und Zugangsgewölbe ist festgestellt.

b) Auf einer Bogenkonstruktion von 5,00 m Breite ist die Stadtmauer um die Krone der Sitzränge bis zum südlichen Zugang geführt. Die aus Schieferen gefügten Bogen ruhen auf bis zur ursprünglichen Geländehöhe hinabgetriebenen Gußpfeilern<sup>20</sup>.

c) Zwischen den westlichen Vomitorien ist ein Turm mit viereckigem Grundriß nachgewiesen<sup>21</sup>.

d) Nach der Umwinklung der Stadtmauer in südlicher Richtung setzt das Mauerwerk parallel zur Westmauer des Südeinganges auf 7,00 m Länge und

<sup>16</sup> H. Koethe a. a. O.

<sup>17</sup> H. Koethe a. a. O.

<sup>18</sup> J. Steinhausen, Archäologische Siedlungskunde des Trierer Landes. Bonn 1936, 394. — N. Samesreuther, 26. Ber. der RGK 1936, 116 f. — RE s. v. Treveri (Rau) VI A 2329.

<sup>19</sup> H. Koethe a. a. O.

<sup>20</sup> H. Koethe a. a. O.

<sup>21</sup> RE s. v. Treveri (Rau) VI A 2329. — H. Koethe a. a. O.



volle Breite aus. Die Mauerenden sind glatt verfugt. Nach Westen hin ist der so geschaffene Hohlraum durch ein gegen die Erde gebautes Mäuerchen erweitert, das die Anlage einer hölzernen Stiege oder Rampe vermuten läßt. Der östliche Abschluß ist unbekannt, war aber vielleicht bis zu dem Erd-druckbogen und der Amphitheatermauer weitergeführt. Ob dieser Zwischenraum aus Ersparnisgründen mit einem Bogen überspannt oder hier eine Art Kasematte eingerichtet war, ist nicht sicher<sup>22</sup>.

Auf die Länge von 7,00 m und die Breite von fast 5,00 m ist es auch denkbar, daß hier ein Turm stand, der gleichzeitig die Flanke des Amphitheater-zuganges von Süden abzuschirmen hatte. Dieser Turm wird aus massiven Quadern gefügt gewesen sein und ist daher in seiner Gänze ausgebrochen worden, wie gleichartig stabile Bauteile sowohl im Amphitheater wie z. B. auch in den Barbarathermen, ihres Quadermaterials wegen, vollkommen ausgebeutet worden sind.

e) Im Mörtel der Stadtmauer wurde ein Mittelerz der Faustina I. gefunden (Diva Faustina, Cohen 22, Inv.Nr. LM 33,1, nach 141 n. Chr.).

10. Olewiger Straße, Grundstück Hartrath. Schnitt durch die Stadtmauer und darüber liegende Schichten.

a) Wenig unterhalb der Mauer ist der sog. Tempel am Herrenbrünnchen gelegen, der mit dem Tempelbezirk erst nachträglich in die Stadtummauerung einbezogen worden ist. Dieser Tempel ist nach den erhaltenen Architektur- und Relieftteilen<sup>23</sup> dem Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr. zuzuweisen (hadrianische Zeit), erst danach kann die Einbeziehung in das ummauerte Stadtgebiet erfolgt sein, weil man sonst wohl kaum den Tempel so ungünstig an die Stadtmauer herangebaut hätte.

11. Rotbachstraße-Heiligkreuz. Hier liegt das quadratische Fundament eines Rundturmes der Stadtmauer mit dem Doppelgraben davor. Der Mauerklotz hat eine Seitenlänge von 8,80 m. Die Deutung auf einen Torbau trifft erst für eine spätere, noch antike Benutzungsphase zu: der Graben wurde absichtlich verfüllt, nach den Einschlüssen zu urteilen nicht vor der Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr., und durch eine Straße überquert. In dem Verfüllschutt lagernde Rotsandsteinbrocken und Verblendkalksteine sowie Kalkwerksteine lassen die Vermutung aufkommen, daß der Turm durchbrochen und zu einem Tor umgebaut worden war<sup>24</sup>.

a) Etwas weiter nördlich wurde an der Wisportstraße, im rückwärtigen Teil des Anwesens Bernhardstraße 35 a, anläßlich der Errichtung eines Erweiterungsbaues, die Stadtmauer geschnitten. Durch das Entgegenkommen des Eigentümers konnten Grabungen ausgeführt werden, die östlich der Stadtmauer zur Feststellung der Gräben und Wälle führten (Abb. 8 und 3,1). Seit dem Ende der Spätantike bis zur Neuzeit nicht bebaut, haben

<sup>22</sup> H. Koethe a. a. O.

<sup>23</sup> E. Gose, Der Tempel am Herrenbrünnchen in Trier. Trierer Zeitschr. 30, 1967, 82.

<sup>24</sup> E. Gose, Die Porta Nigra in Trier a. a. O. 60. — H. Koethe a. a. O.



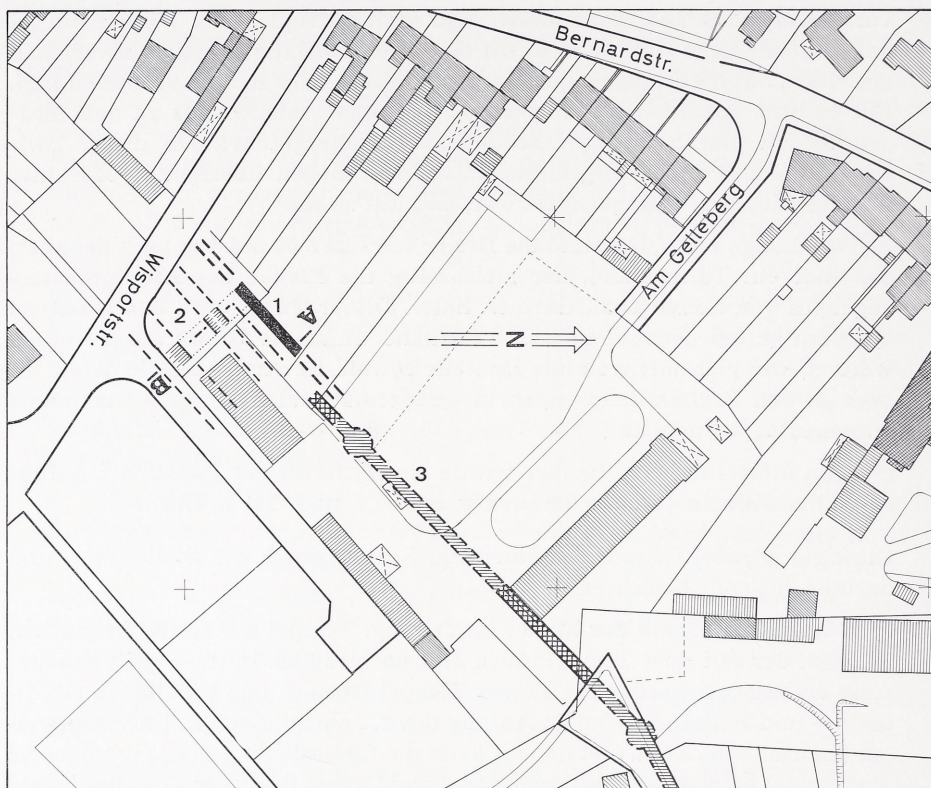


Abb. 8 Wisportstraße, Lageplan der Stadtmauer und Eintragung früherer Maueraufnahmen

sich die Terrainverhältnisse nur geringfügig verändert<sup>25</sup>. Unter der Humusschicht i von 0,40 m bis 0,60 m Stärke folgt der sehr fette, lehmige gewachsene Boden f bei 162,20 m ü. NN, der mit festem, schiefbrigem Lehm e und einem schmalen Lehmsand-Band d in sehr festen, dichten rotbraunen Lehmkies b übergeht.

Bis in diese Schicht reicht das Fundament der 3,50 m starken Mauer A aus einer dicken Schieferpackung mit Mörtelbeimengung als Rollwackenfundament gefügt, während darüber Schieferplatten horizontal geschichtet, vereinzelt mit Kalksteinen als Ausgleichschicht folgen. Nach Osten ist die Berme als schwach belaufene Schicht von 162,00 m ü. NN bis zur Grabensohle bei 159,20 m ü. NN fallend ausgebildet. Der Spitzgraben h hat eine lichte Breite von 4,90 m und setzt mit der der Mauer zugewandten Kante etwa 6,65 m vor dieser an. Nach der Landseite zu folgt ein 8,50 m breiter nur schwach an der Oberfläche gewölbter Erdsteg oder Wall, anschließend ein tiefer, fast

<sup>25</sup> Die Planauftragung läßt einen Maßabwich früherer Auftragungen des Mauerlaufes zu den jetzigen Aufmessungen erkennen. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß, wie am Schießgraben, diese Differenzen durch eine geschwungene Einziehung ausgeglichen wurden.



senkrecht abfallender Graben g, der wenigstens bis 158,80 m ü. NN hinabreicht, ohne daß hier der östliche Grabenrand ergraben werden konnte. Weiter nördlich konnte bei früherer Gelegenheit der Graben mit etwa 6,00 m Breite ermittelt werden.

12. Am Kiewelsberg. An der geradlinig nach Westen verlaufenden Stadtmauer wurde ein Grabenprofil aufgenommen, das hinter der 3,50 m breiten Berme einen 3,00 m tiefen in den Felsen eingeschnittenen Spitzgraben von 7,32 m Breite ergab. Dieser Graben war etwas weiter bis zu 10,00 m breit. Über der Einschlämmung war der Graben mit antikem Abbruchschutt der Stadtmauer gefüllt. Nach einem schmalen, eher flachen Wallabschnitt von 3,50 m Breite folgte ein zweiter Graben, der nicht ausgeschachtet worden ist. Vor diesen beiden lag ein dritter mächtiger, 14,00 m breiter und 4,00 bis 5,00 m tiefer Graben, dessen letzte Spuren erst (vor etwa 20 Jahren) um 1916 beseitigt wurden. Auf seiner Sohle wurden spätmittelalterliche und römische Scherben gefunden. Außen- bzw. Innenseite dieses Grabens liegen 42,00 m bzw. 28,00 m vor der Stadtmauer. Dieser dritte Graben wurde bisher an keiner anderen Stelle des Mauervorgeländes gefunden, ist also vielleicht als ein Zeichen der Unfertigkeit der ganzen Anlage zu betrachten<sup>26</sup>.

a) Etwas östlich wurde die Stadtmauer selbst gefunden. In dem braun gefärbten Mörtel des Fundamentmauerwerkes steckte ein Randstück eines weißtonigen Räucherkelches mit gefältem Rand, der aus dem 2. Jahrhundert stammen dürfte<sup>27</sup>.

b) Vor der Mauer lagen einige Körpergräber, ohne Beigaben, die Füße genau nach Osten gerichtet.

c) Westlich der Stelle, wo die Gräben beobachtet werden konnten, wurde ein Stück der Stadtmauer freigelegt. An der Innenseite der Mauer wurde eine einschneidende Kante beobachtet, von der nicht zu sagen ist, ob sie die Wange einer Schlupfporte oder einer in der Mauer ausgesparten Kammer bildet.

13. Hawstraße. Östlich neben Lehnert's Turm 6 wurde die Innenseite des Fundamentes der Stadtmauer angeschnitten. Am Rande der Baugrube hat sich in großer Tiefe ein frisches Kleinerz des Magnentius gefunden, durch das ein fast sicherer Terminus post quem für die Erbauung dieses Mauerstücks gegeben ist. Das Mauerwerk ist im Fundament schlechter als gewöhnlich und besteht aus formlosen Schieferbruchsteinen<sup>28</sup>.
14. Ziegelstraße (heute Töpferstraße). Das sorgfältige Kalksteinfundament, das neben dem Ostturmfundament des Südtores noch auf 10 m Länge erhalten ist, macht nach Osten hin einer wesentlich größeren Bauweise Platz, in der ungleichmäßige Kalkstein- und Schieferbrocken, auch im Aufgehenden, nebeneinander auftreten. Es besteht die Möglichkeit, daß es sich hier um

<sup>26</sup> H. Koethe a. a. O.

<sup>27</sup> H. Koethe a. a. O.

<sup>28</sup> H. Koethe a. a. O.



ein Flickstück handelt, das vielleicht ebenso wie das an der Hawstraße (s. o.) beobachtete, in sehr späte Zeit gehört<sup>29</sup>.

15. Untere Ziegelstraße-Töpferei. Die Stadtmauer ist schon nach Feststellungen von Lehner auf eine Strecke von etwa 60 m seichter fundamentierte und schlechter gebaut als auf den Anschlußstrecken, deren Enden mit glattem Mauerkopf abschließen. Es gibt nur eine ausreichende Erklärung für diesen Befund, nämlich die, daß man beim Auslegen der Stadtmauerfundamente an dieser Stelle absichtlich eine breite Lücke ließ, um das Baumaterial ungehindert hereinschaffen zu können, das von der Obermosel per Schiff herangeführt wurde. Die Lücke ist dann wohl beim Abschluß des Mauerbaues geschlossen worden.
  - a) Durch den Mauerbau wurden einige Töpferöfen des 2. Jahrhunderts zerstört.
  - b) Der Töpfereibezirk zieht sich innerhalb der Stadtmauer bis zur Hohenzollernstraße hin.
  - c) Ein ausgedehnter Töpfereibezirk mit Sigillatawerkstätten liegt südlich, außerhalb der Stadtmauer und war seit dem 2. Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr. tätig<sup>30</sup>.
16. Kapellenstraße. Eine schräg verlaufende Fundamentquaderlage und ein kalkarmer Estrich unbestimmter Zeit wurden durch die Stadtmauer überbaut<sup>31</sup>.
17. St.-Barbara-Ufer. Unweit der Einmündung der Südallee wurden die Fundamentreste eines Rundturmes beobachtet. Auf dem abgeglichenen Fundament aus Kalkbruchsteinen lagen einige Randblöcke der vieleckig gebildeten Panzerung aus Jurakalkquaden in situ.
  - a) Vor der Einmündung der Kaiserstraße wurde das 8,45 m breite Fundament rechteckiger Grundrißform gefunden, das in Höhe der Kaiserstraße vielleicht zu einem Turm gehört. Da an dieser Stelle in Übereinstimmung zu dem Straßennetz ein Turm nicht zu erwarten ist, wird es sich um die Eckbastion der mittelalterlichen Stadtbefestigung handeln, die F. Kutzbach hier untersucht hat<sup>32</sup>.

<sup>29</sup> H. Koethe a. a. O. E. Gose, Die Porta Nigra in Trier a. a. O. 64 ebd. auch zur Entwicklung des Stadtgebietes und früherer Ausdehnung der Siedlungsflächen, Abb. 33. Gose S. 68 Anm. 255: Im September 1954 wurde in der unteren Ziegelstraße die Stadtmauer auf einer Länge von 23 m beobachtet, sie war noch bis 3,00 m hoch erhalten. Die Mauerstärke betrug an der besterhaltenen Stelle im Fundament 5,05 m. Die Kernfüllung war ein Gußmauerwerk aus Kalksteinen mit einem sehr festen Mörtel aus Kalk, Schiefersand und Kies; Spuren von Ziegelklein traten in mehr oder weniger großen Mengen auf. Die Außenseiten waren sehr sorgfältig gemauert, so daß man von einer Verblendung sprechen kann. Alle 0,80 m hatte die Mauer eine in der Horizontale durchgehende Ausgleichschicht, die sehr exakt mit einem besonders guten Mörtel gemauert war.

<sup>30</sup> Zu den Töpfereien vgl. H. Lehner, Die römische Stadtbefestigung von Trier a. a. O. 240. — Zur Zeitstellung der Sigillata-Werkstätten: J. Huld-Zetsche, Trierer Reliefsigillata. Werkstatt I. Materialien zur römisch-germanischen Keramik 9 (1972).

<sup>31</sup> H. Koethe a. a. O.

<sup>32</sup> H. Cüppers, Die Trierer Römerbrücken. Trierer Grabungen und Forschungen V (1969). 52 f.



18. Römerbrücke. Mit der Veränderung des Uferterrains und der Vorverlegung des Stadtgebietes nach Westen wurde sowohl die Länge der ersten Pfahlrostbrücke wie auch der Steinpfeilerbrücke erheblich reduziert. Die endgültige Aufgabe des östlichen Brückenkopfes und von zwei Pfeilern war bis zur Anlage der Stadtmauer erfolgt<sup>33</sup>.

a) Das westliche Stadt- und Brückentor befand sich am westlichen Moselufer. Zur Flußseite hin sind die Außenmauern aus Basaltlavaquadern gefertigt, winklig hierzu schließen Sandsteinquadermauern an<sup>34</sup>.

Die mittlere Mauerstrecke entspricht in ihrer Breite der Straßenbreite, die sich auch aus den Konsolbänken für das Sprengwerk der Fahrbahnkonstruktion ergibt. Beidseits sind, durch eine deutliche Mauerfuge abgesetzt, Anbauten erfolgt, die auch nach Ausweis der Spundwände bzw. der Holzkonstruktionen der Baugrubenhaltungen zu einem späteren Zeitpunkt durchgeführt worden sind.

b) Für die Mauersperre am stadtseitigen, östlichen Brückenkopf sind folgende Beobachtungen anzuführen. Die Vorverlegung des Uferterrains führte zur Aufgabe des Pfeilers 9, der in den Anschüttungen vollkommen verschwunden ist und auch nicht mehr in seinem Material ausgebeutet werden konnte. Als die Uferböschung auch den Pfeiler 8 erreichte, entschloß man sich, offenbar gleichzeitig mit dem Mauerbau, den Brückenkopf neu zu gestalten. Hierzu wurde der Pfeiler 8 fast vollkommen abgebaut und, mit Rücksicht auf eine harmonische Gesamtansicht der Brücke, der Uferpfeiler und Brückenkopf weiter westlich angelegt. Hierbei entsprach in der Breite das letzte Brückenjoch dem ersten von Westen<sup>35</sup>.

c) Die erhebliche Verminderung des Flußquerschnittes im Gefolge dieser Entwicklung führte gleichzeitig (und wohl erst recht in Verbindung mit der Anlage der Stadtmauer) zu einer verstärkten Hochwassergefahr, die durch Aufstockung der Pfeiler um zwei Quaderlagen aus weißem Sandstein und der gleichzeitigen Anhebung der Fahrhöhen an den Brückenköpfen offenbar ausreichend gebannt werden konnte<sup>36</sup>.

d) Etwa 13 m nördlich der Brückenfahrbahn wurden in einem Sondierungsschnitt unter der mittelalterlichen Stadtmauer die Reste älterer Stadtmauern gefunden, die zum Teil abgeschrotet, den Verlauf der römischen Stadtmauer an dieser Stelle sichern<sup>37</sup>.

19. Am Krahnenufer wurde auf eine längere Strecke die Ringstraße im Kanalschacht aufgefunden<sup>38</sup>.

a) Neben dem Schießgraben und der mittelalterlichen Stadtmauer wurde bei den Ausschachtungsarbeiten für den Neubau der staatlichen Ingenieur-

<sup>33</sup> Die Trierer Römerbrücken a. a. O.

<sup>34</sup> Die Trierer Römerbrücken a. a. O.

<sup>35</sup> Die Trierer Römerbrücken a. a. O.

<sup>36</sup> Die Trierer Römerbrücken a. a. O.

<sup>37</sup> Die Trierer Römerbrücken a. a. O.

<sup>38</sup> H. Koethe a. a. O.



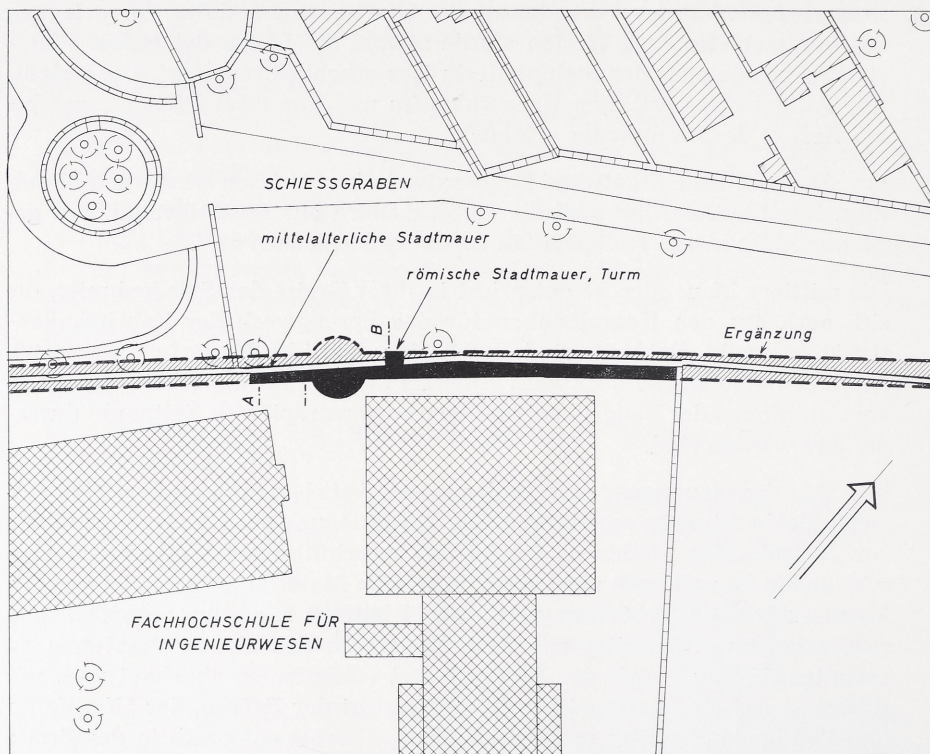


Abb. 9 Schießgraben, Lageplan der römischen und mittelalterlichen Stadtmauer

und Bauschule die römische Stadtmauer auf eine Länge von 80,00 m freigelegt und durch das Entgegenkommen der beteiligten Baubehörden konserviert und zugänglich gemacht, Abb. 9—12.

Das Gelände bei 133,30 m bzw. 133,70 m. ü. NN überlagert die römischen Mauerreste mit angeschüttetem Erdreich um 0,70 m an der Stadtseite, während an der Außen- oder Landseite die Mauer bis 131,05 m ü. NN abgebrochen ist (Abb. 10). Gegen das Aufgehende mit 0,40 m hoher Dossierung steht eine 0,65 m starke Kiesschüttung an, wohl der auslaufende Teil der mehrfach bezeugten Ringstraße. Da die Mauerunterkante bis 129,80 m ü. NN bis in den gewachsenen Boden hinabreicht, ist die Baugrube bis 130,60 m ü. NN hinabgeführt, der Aushub dann hinter der Mauer angeschüttet worden und das Aufgehende sorgfältig verblendet, mit einem Baugerüst, zu dem die Rüstlöcher erhalten sind, errichtet worden.

Der Schnitt Abb. 10 zeigt, daß die mittelalterliche Mauer mit 1,17 m Dicke wesentlich schwächer ist als die römische Mauer mit 3,60 m Stärke im Fundament und Aufgehenden bis zur Dossierung. Was die Ausbildung des Turmes anbetrifft, ist nicht festzustellen, ob er über das Terrain hinaus massiv gefüllt oder mit einer Kammer und Aufgangsmöglichkeiten ausgestattet war, da die Abbruchkanten tiefer liegen als das ursprüngliche



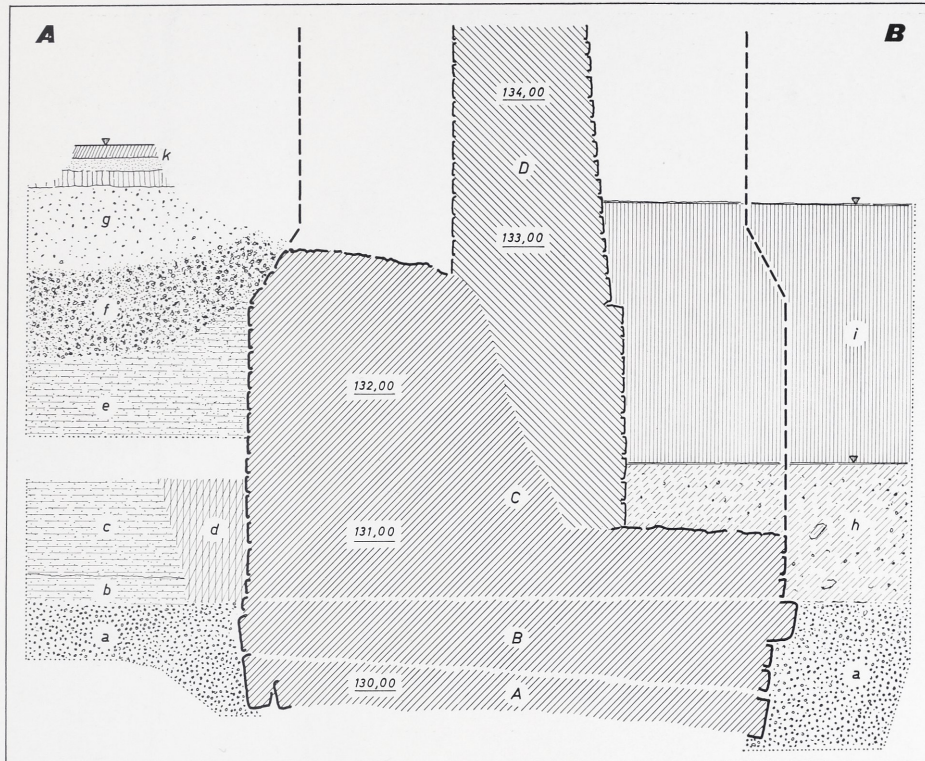


Abb. 10 Schießgraben, Schnitt A—B durch die Stadtmauern



Abb. 11 Schießgraben, Ansicht auf die Stadtmauer von Norden





Abb. 12 Schießgraben, Ansicht von Süden auf Turmfundament und Außenseite der Stadtmauer

Terrain. Von besonderem Interesse ist die gerundete Einziehung in östlicher Richtung, die den Mauerverlauf ohne scharfe Eckausbildungen aus der Nord-Süd auf die Ost-West-Richtung und das nördliche Stadttor überleitet (Abb. 11—12)<sup>39</sup>.

Dicht neben dem südlichen Turmfundament wurde im homogenen angefüllten Erdreich unter der Kiesschicht der Ringstraße ein Randstück eines Topfes mit einwärts gerichtetem Rand und wulstiger Lippe, Form Gose 495/96, 1. Drittel bis Mitte 2. Jahrh. gefunden.

20. Franz-Ludwig-Straße/Ecke Bruchhausenstraße. Schnitt durch das Stadtmauerfundament, normale Bauweise<sup>40</sup>.

<sup>39</sup> Bericht bei den Ortsakten.

<sup>40</sup> Grabungsbericht von W. Jovy bei den Ortsakten im Landesmuseum.



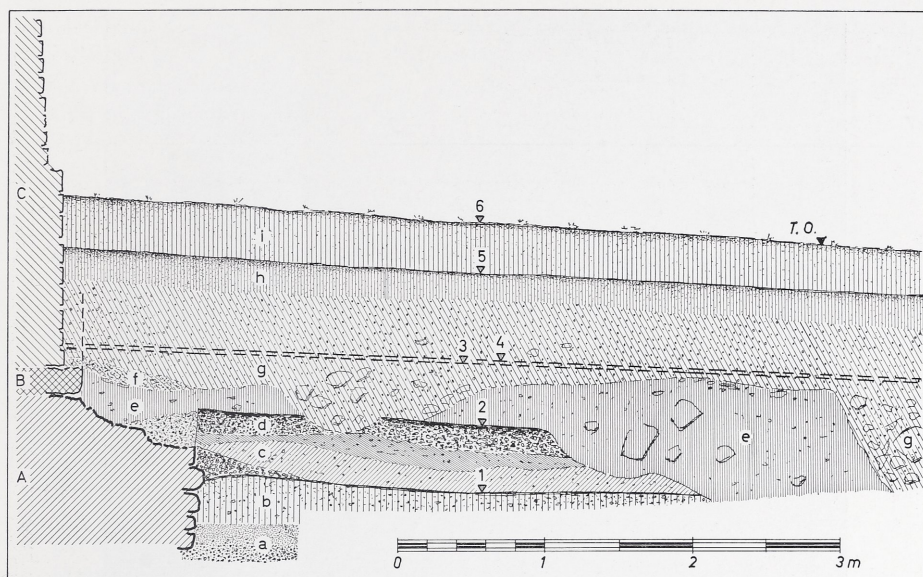


Abb. 13 Nordallee 8/9, Schnitt durch die Stadtmauer

a) Nordallee, gegenüber Haus 8/9 wurden im Juni 1944 bei Anlage von Splitterschutzgräben die Fundamente der römischen und mittelalterlichen Stadtmauer auf eine Länge von 30 m beobachtet (Abb. 13). Die unterste Schicht a besteht aus gewachsenem Sandboden mit Schiefersplitt, darüber lehmig-humoser Boden b, der die Terrainoberkante zur Zeit der Errichtung der Stadtmauer bildete. Die Stadtmauer ist um 0,50 m in diese Schicht eingetieft, ihre Unterkante des Fundamentes wurde bei -2,44 m unter dem Terrain der Allee erreicht. c ist eine Erdschicht vom Grabenaushub und einer Anschüttung gegen die Stadtmauer, die durch eine Buntsandsteinschuttschicht überlagert wird. Darüber folgt eine gestickte und befestigte Kiesschicht d, die als Oberfläche der Berme zwischen Stadtmauer und Graben zu bestimmen ist. e ist eine Einfüllung, die z. T. den römischen Graben verfüllt, zugleich das Terrain zur Mauer hin aufhöht und schon über den Abbruch der römischen Stadtmauer reichend, gegen die schmalere mittelalterliche Umfestigung ansteht. f ist Mörtelabbruch, g Einfüllung eines mittelalterlichen Grabens, h Auffüllung und Anhebung der Terrains, i die heutige Terrainhöhe.

Auf dem römischen Mauerfundament, das um 0,70 m zurückspringend ausgebrochen ist, sitzt ein Mauerfundament, das mit einer Schicht grober Wacken und drei sorgfältig zugerichteten Blendern noch auf ca. 0,60 m Höhe festzustellen war. Darüber folgt mit einem weiteren Rücksprung von 0,15 m die mittelalterliche Mauer. Der Mauerrest B ist möglicherweise eine spätantike Flickung oder ein frühmittelalterlicher Mauerrest, der zur Schließung einer Mauerbresche errichtet worden ist (vgl. Trierer Zeitschrift 18, 1949, Heft 2, Jahresber. 1941—44).

In den unteren Erdschichten wurden nach Ausweis der Fundakten Scherben und Holzkohlereste von römischen Gräbern beobachtet.





Abb. 14 Porta Nigra, Aufsicht von Norden auf den Anschluß der Stadtmauer an das Fundament des Westturmes

21. Simeonstift-Westseite der Porta Nigra. 1955 und 1963 wurde der Nordflügel des 1035/40 bis 1060 errichteten Klosters von St. Simeon unterkellert. Hierbei konnte die Stadtmauer auf eine Länge von über 40 m aufgenommen und zum großen Teil auch konserviert werden. Im östlichen Teil wurden die Ausschachtungen mit der Hand ausgeführt und boten die Möglichkeit zu einer sorgfältigen Überwachung und Aufnahme aller Funde.
  - a) Von einem ausgedehnten Gräberfeld, das sich weithin vor der Porta Nigra erstreckt, wurden innerhalb der Stadtmauer zunächst fünf, dann 29 Gräber mit zum Teil reichen Beigaben geborgen.



Über dem Benutzungsniveau des antiken Gräberfeldes folgt Steinhauerschutt, der an die Stadtmauer anschließt und ersichtlich gleichzeitig mit der Erbauung der Befestigung ist, während das Stadtmauerfundament tief in den gewachsenen Boden hinabreicht und ein N-S gerichtetes Körpergrab durchschneidet (Abb. 32, Nr. 30).

Hierüber folgen zahlreiche Schichten einer gegen die Stadtmauer gelegten Wallanschüttung, der im südlichen Teil, zur Südmauer des Klostergebäudes hin, ein Graben und der Ansatz der Ringstraße mit ihren Kiesschüttungen anschließen. Der Graben der Ringstraße ist verfüllt. Während die Gräber nach ihren Beigaben zu urteilen nicht über die Mitte des 2. Jahrhunderts hinausreichen, datieren die Scherbenfunde aus der Wallanschüttung und aus dem verfüllten Straßengraben mit großer Zuverlässigkeit die Anlage der Stadtmauer an dieser Seite und die Benutzung der Ringstraße bzw. die Anschüttung des Walles in die Zeit um 180 n. Chr.<sup>41</sup>.

b) Vor der Stadtmauer wurde ein Suchschnitt angelegt, um die Außenseite des erhaltenen Mauerbestandes festzustellen. Hierbei wurde das Aufgehende und die Dossierung auf 1,50 m Höhe festgestellt. In dem direkt der Mauer vorgelagerten Terrain wurden noch die ausgedehnten Reste des Gräberfeldes beobachtet, in dem eine stark mit Holzkohle vermengte Scherbensicht und zahlreiche Eisennägel, zum großen Teil verglüht, auf einen Verbrennungsplatz (bustum, comburium) hinweisen, dessen Benutzungszeit in den Beginn des 2. Jahrhunderts bestimmt werden kann<sup>42</sup>.

c) In dem Mauerwinkel zwischen der Rundung des Westturmes der Porta Nigra und dem nach Westen anschließenden Stück der Stadtmauer wurde ein Suchschnitt angelegt. Hierbei zeigte sich, daß das Fundament der Porta Nigra nach Westen geringfügig umwinkelt und mit unregelmäßigem Verlauf ansteigend soweit auskragt wie die vorstehenden Binderlagen des aufgehenden Quadermauerwerkes.

Das Fundament der Stadtmauer schließt über dem gewachsenen Schieferkies mit einer doppelten Schicht von Rollwacken an und greift mit den gemörtelten Lagen des Schiefermauerwerkes in die unregelmäßigen Schichten des Porta-Nigra-Fundamentes ein. Neben einer deutlichen Baufrage zeigt der Maueranschluß eine andere Mörtelzusammensetzung, die sich durch größere Härte und hellere Färbung auszeichnet (Abb. 3, 3 und 14)<sup>43</sup>.

Am westlichen Ende des Nordflügels wurde im März 1953 ein Keller hergerichtet, dessen nördliche Begrenzung dem Zug der Stadtmauer folgt. Beim Ausheben eines 1,00 m breiten Fundamentes einer Zwischenmauer des Kellereinbaues wurden unter modernen und mittelalterlichen Schuttschichten noch unberührte römerzeitliche Schichten angetroffen, die nach Norden hin gegen die Stadtmauer abgegraben waren. Im unteren Bereich lag eine feste belaufene Kiesschicht, darüber dunkler Boden mit viel Asche und Schutt vermengt in einer Stärke von ca. 0,30 m, über den wiederum eine feste belaufene Kiesschicht von

<sup>41</sup> Vgl. unten S. 171.

<sup>42</sup> Vgl. S. 202 f.

<sup>43</sup> Vgl. E. Gose, Die Porta Nigra in Trier a. a. O. 68 und Abb. 37.



0,25—0,30 m Stärke lagerte. Diese drei Schichten sind für die Baugrube der Stadtmauer abgegraben worden und enden 0,50 m bis 1,80 m vor der Mauer- kante. Baugrubenschacht und die Fläche über der Kiesschicht sind hernach 0,50 m bis 1,50 m hoch mit Erdreich verfüllt und überlagert bzw. das Terrain mit einer Anschüttungsmasse aufgehöhrt worden, die Bauschutt, viel Ziegelklein, Aschenerde, Küchenabfälle und einige Scherben enthielt, Fnr. EV. 55,5:

- a) Hals von Henkelkrug mit abgeschrägter Randlippe, Dm. 5 cm, Gose 373, Hofheim 55, Mitte 1. Jahrh.
- b) Mündung von Henkelkrug, Dm. 4,8 cm, Arentsbg. 34, Ende 2. Jahrh.
- c) Randscherbe von Henkelkrug, Dm. 6 cm, Arentsbg. 15, 1. Hälfte 2. Jahrh.
- d) Randscherbe von Topf mit horizontal umgelegtem Rand, Dm. 11 cm, Gose 536, 3. Viertel 2. Jahrh.
- e) Kleiner Teller mit wulstig verdicktem Rand, Dm. 12 cm, etwa Arentsbg. 247/48 entsprechend, Ende 2. bis Anfang 3. Jahrh.

Demnach kann die Einbringung der Schicht frühestens gegen Ende des 2. Jahr- hundertens erfolgt sein, doch ist die geringe Zahl bestimmbarer Scherben hier kaum ausreichend.

Hierüber lagerte bis zu 0,40 m Dicke reiner Mörtelschutt, dann folgte eine dünne Aschenschicht und wiederum Mörtelschutt bis zur Fundamentunterkante der südlichen Mauer des Gebäudes hinabreichend. An der Nordseite ragt die auf- gehende Stadtmauer noch 2,00 m über diese Lauf- und Bauhöhe hinauf und ist dann breitflächig abgetragen, bleibt jedoch dort, wo mittelalterliche Quermauern anstehen, höher erhalten (Abb. 16—17).

Da auch an der Außenseite der Stadtmauer die Nordmauer des Klostergebäu- des bis zur gleichen Tiefe wie an der Südseite hinabgeführt wurde, und zwar unter Ausbruch des massiven Mauerteiles der Stadtmauer, gewinnt man den Eindruck, daß diese Mühe in Kauf genommen wurde, um wenigstens das anfal- lende Abbruchmaterial für den weiteren Klosterbau zu verwerten. In gleicher Weise erfolgte die Ausbeutung der römischen Mauer für die sehr viel schmalere mittelalterliche Stadtmauer in den übrigen Bereichen des Stadtgebietes.

Bei Ausschachtungsarbeiten zur Anlage eines Kellers im östlichen Teil des Nordflügels des Simeonstiftes wurde entlang der römischen Stadtmauer das Erdreich per Hand ausgehoben. Da zur Herrichtung des Restaurants im Brunnen- hof in früheren Jahren dieser Teil des Simeonstiftes bereits mit einem Beton- boden ausgestattet worden war, konnte die Kellerausschachtung, dank des Ent- gegenkommens der Stadtverwaltung, mit gewünschter Sorgfalt durchgeführt werden.

Auf eine Länge von 15,75 m wurde die Südseite der römischen Stadtmauer freigelegt und konnte an einer Stelle bis zur Fundamentsohle bei 130,70 m ü. NN untersucht werden. Auf dieser Mauer steht die landseitige Nordmauer des Simeonstiftes, Abb. 15.

Bei der großen Breite des Stadtmauerfundamentes verblieben bis zur südlich gelegenen Mauer des Nordflügels 5,00 m, die ausgeschachtet werden mußten,





Abb. 15 Simeonstift, Ansicht von Südwesten auf die freigelegte Stadtmauer

weiter nach Süden mußte die südliche Außenmauer des Nordflügels durch eine Ziegelmauer unterfangen werden.

Die Stadtmauer wurde freigelegt und ist im Keller des Simeonstiftes noch sichtbar. Das Fundament wurde in einem Schnitt auf 2,50 m Länge freigelegt und ist in einer ummauerten Grube zugänglich gehalten worden.

In den gewachsenen sandigen Schieferboden wurde die Fundamentgrube der Mauer bis 130,70 m ü. NN ausgeschachtet, während das Benutzungsniveau des vorangegangenen Friedhofs bei 133,45 m (im O) und 132,85 m ü. NN (im W) der Kellerausschachtung gelegen ist.

Auf eine untere Fundamentlage von Rollwacken und Schieferbrocken war in die freistehende nicht ausgeschaltete Grube schichtenweise das Schiefermauerwerk mit Lagen von Mörtel eingefüllt, während im Mauerkern (hinter der vorderen Steinlage) das Steinmaterial lose aufgepackt ist und nur mit Lehmbrei gebunden ist. Die Rollwacken- und lose Schieferschicht ist 0,25 bis 0,30 m dick, das Füllmauerwerk reicht darüber bis zur Laufhöhe bei 133,45 m, ist also 2,10 m hoch. Von der Laufhöhe an ist das Aufgehende mit Kalkhandsteinen verblendet, während der Mauerkern aus Schieferplatten und Kalkmörtel ungleichmäßiger Dichte besteht.

Im östlichen Teil ist die Mauer zweifach (etwa 0,20 und 0,40 m hoch) dossiert, bei fallendem Gelände nach W hat die Mauer nur noch eine Dossierungsschräge, die 1,00 m hoch mit 0,50 m Rücksprung gebildet ist. Die ursprüngliche Geländehöhe (Friedhofsbenutzungsniveau) wird durch den Ansatz der Blenderschicht aus Kalkhandsteinen angegeben. Dadurch kommt es, daß die Unterkante der Blenderschicht nach W hin fällt, während die Dossierung bei gleichbleibender Höhe ihrer Oberkante (da die Maueroberkante gleichmäßig horizontal bleibt und nur in Abständen durch Stufen in den Türmen sich dem Geländeabfall angleicht!) höher wird.



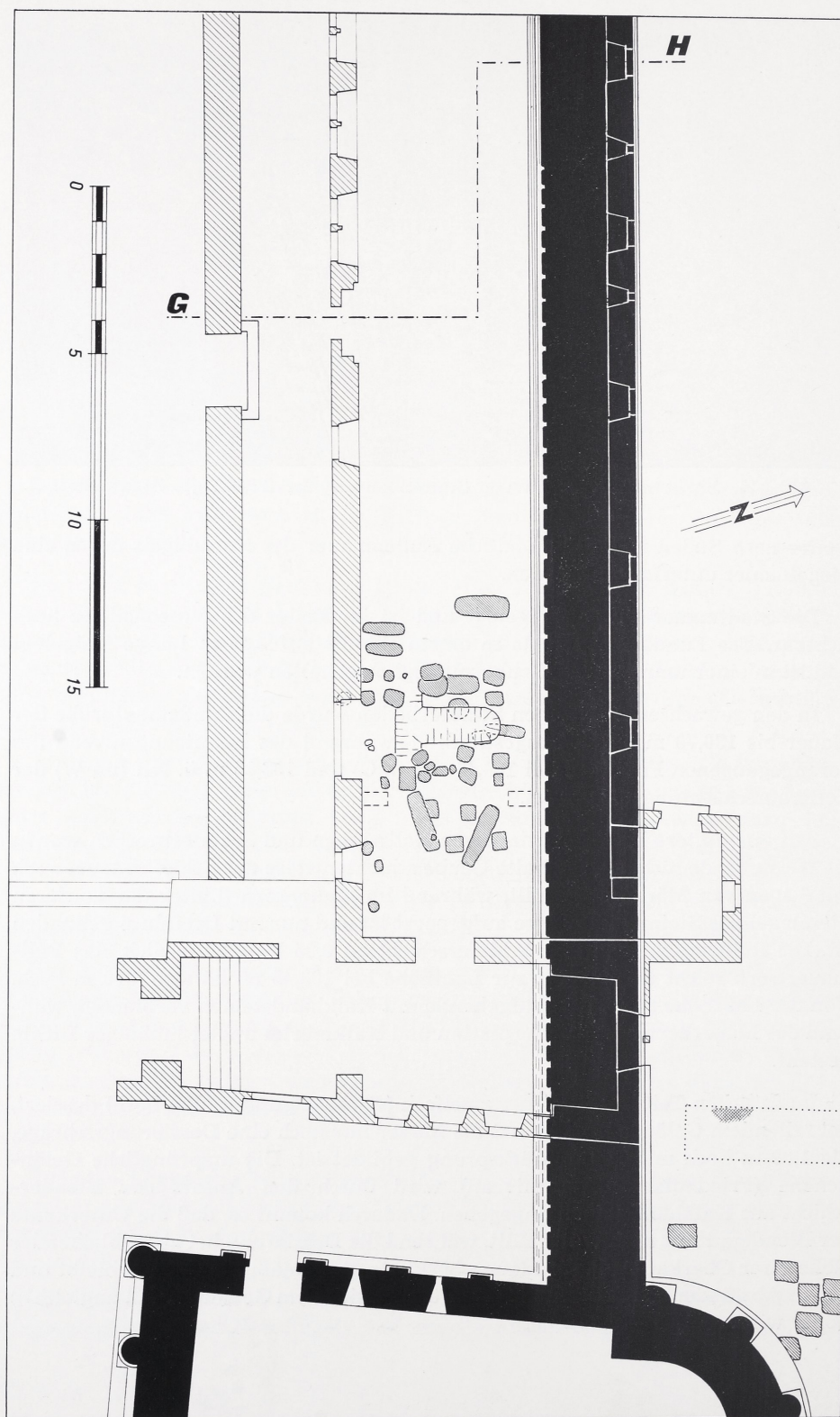


Abb. 16 Simeonstift, Übersichtsplan zur Stadtmauer und dem Gräberfeld



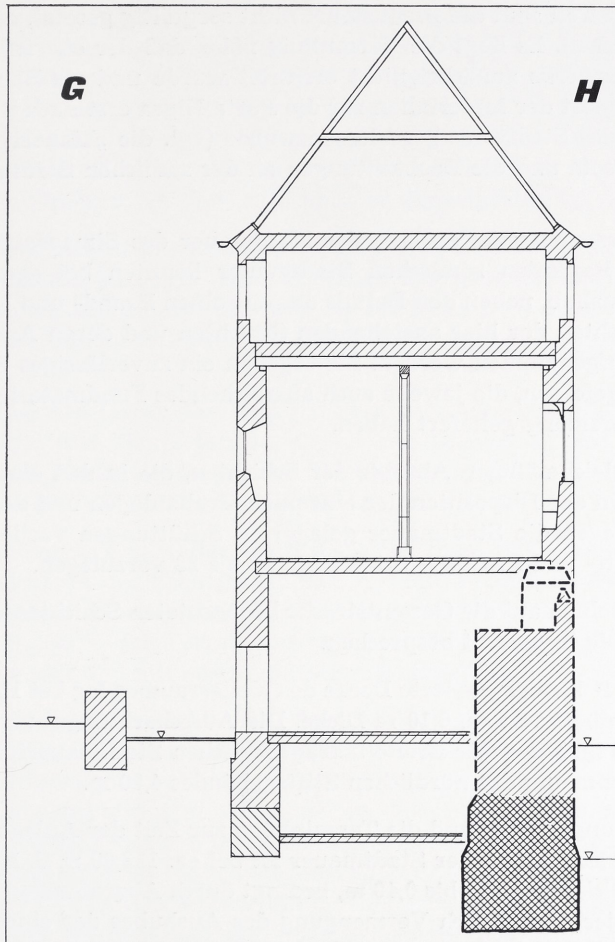


Abb. 17 Simeonstift, Schnitt G—H durch Simeonstift-Nordflügel und römische Stadtmauer

In dem groben Fundamentsockel wurden neben Schiefer auch roter und weißer Sandstein, vereinzelt auch größere Kalksteinbrocken verbaut. Spolien konnten auf der gesamten Länge nicht beobachtet werden. Vereinzelt ist sowohl im Fundament wie im Aufgehenden Mörtel mit Schiefersplitt und hellrosa Ziegelbeischlag verwendet worden.

Bei etwa 4,75 m, gemessen von der Ostwand nach W, ist deutlich eine Baufuge erkennbar, deren unregelmäßiger Verlauf gleichzeitig verschiedene Etappen des Bauablaufs erkennen läßt. Danach ist es wahrscheinlich, daß bei der Einfüllung der Fundamente zunächst der östlich gelegene Teil fertiggestellt wurde (mit Auswisch und Schräge nach O), dann wurden westlich anschließend Fundament und Aufgehendes mit Auswisch nach W aufgerichtet. Das hier aufgeführte Verblendmauerwerk ist gut geglättet, die Fugen sind sorgfältig beigestrichen. Im östlich



anschließenden Teil sind die Blendsteine nicht sorgfältig gesetzt, die Fugen sind nicht beigestrichen. Es liegt die Vermutung nahe, daß der oberirdisch gelegene Teil des Mauerwerks zunächst nicht errichtet wurde und als Bauöffnung zum freien Antransport der Materialien für die Porta Nigra erst nach Errichtung des Aufgehenden des Stadtttores geschlossen wurde (vgl. die „Mauerlücken“ an der Ostseite der Porta und die Beobachtungen an der südlichen Stadtmauer-Ziegelstraße!).

Auf der Gesamtstrecke entlang der Nordmauer des Simeonstiftes wie auch der darunter liegenden römischen Stadtmauer konnten bei dem meterweise erfolgenden Aushub, neben den Details der einzelnen Brand- und Körpergräber, 11 Schnittansichten der hier anstehenden Schichten und deren Anschluß an die Stadtmauer aufgenommen werden. Sie ergeben ein zuverlässiges Bild der Bau- und Benutzungsfolgen, die jeweils auch ausreichendes Fundmaterial zur chronologischen Auswertung geliefert haben.

Bei einer gleichmäßigen Abfolge der Schichten, die in den einzelnen Profilansichten nur in der Disposition der einzelnen Grabanlagen und den Böschungswinkeln der gegen die Stadtmauer gelagerten Schüttungen variiert, genügt es hier, die Schnitt- und Profilansichten Abb. 19 bis 23 vorzulegen.

Für die einzelnen auf die Gesamtstrecke beobachteten Schichtenfolgen werden jedoch die Funde insgesamt besprochen.

Die bereits 1955 vorbetonierte Decke des Kellerraumes lag bei 134,50 m ü. NN auf einem Sandbett von ca. 0,10 m Dicke. Die Ausschachtungs- und Kellersohle liegt bei 132,20 m. Die lichte Breite beträgt zwischen Stadtmauerfundament und südlicher Außenmauer des nördlichen Stiftsgebäudes 4,80 m.

Das Benutzungsniveau und die Terrainhöhe zur Zeit der Anlage des Gräberfeldes und vor Errichtung der Stadtmauer ist bei ca. 133,00 m ü. NN und wechselt in seiner Dicke von 0,10 bis 0,40 m, bedingt durch Abgrabungen des darunter liegenden Sandes, bzw. durch Vermengung des Aushubes der einzelnen Gräber mit humosem Erdreich. Unter der Laufschrift folgt zunächst unterschiedlich lehmhaltiger Sand brauner Färbung, der bei etwa 132,20 m allgemein in reinen, hellen Fließsand übergeht.

Außer den Gräbern und dem Rest einer Ofenstelle mit Schlackenrückständen am westlichen Ende der Ausschachtung, sind unterhalb der Laufschrift nur vereinzelt Scherben infiltriert, die, im Vergleich mit den Funden aus der Laufschrift, gleichzeitig sind und keine gesonderte Beachtung verlangen.

Soweit die Laufschrift durch die vorgenannten Abgrabungen und Aufhöhungen verändert worden ist, sind in ihr im unteren Bereich Sandbänder bis 0,20 m Stärke eingeschlossen, die sicherlich von dem Aushub der Grabgruben herrühren.

Bei Schnitt 2 ist, neben der senkrecht eingetieften Grube des Grabes 7, im Wandprofil eine bis 10 cm starke ansteigende Brandschicht auf dem gewachsenen Sand zu sehen, die von einem älteren Grab als Brandgrube herrührt und bei Einrichtung des Grabes 7 durchschnitten wurde. Der hierbei erfolgte Sandaushub ist der Brandschicht aufgelagert und wird durch ein jüngeres Brandgrab erneut gestört und abgegraben. So ergibt sich neben der Grabfolge Grab 5, zerstörtes



Grab mit Brandschicht, Grab 7, Grab 6 und als letzte Bestattung Grab Fnr. 10 eine sehr dichte Belegung auf engstem Raum, die auch aus dem Grundrißplan in der Lage der Gräber 1, 2, 5, 7 und Fnr. 10 = Grab 8 deutlich wird und auf eine Familiengrabstätte mit längerer Belegungszeit hinweist. Ähnliche Gruppierungen ergeben sich auch für die Gräbergruppe 16/17 und die darunter liegenden Körpergräber 20/24/25/26 und 27, während bei der lockeren Reihung 14/15/19, 21/22 oder den Gräbern 3/4 und 12/13 eher an Einzelgräber zu denken ist.

Über der Laufschrift befindet sich im südlichen Teil, leider durch einen modernen Betonschacht in den oberen Schichten abgegraben, eine fest belaufene Sandsteinschrottschicht mit auflagernder Kiesschüttung, die zu der auch an anderen Stellen des Mauerverlaufes als Ringstraße festgestellten Kiesschüttung gehört.

Nach Norden hin lagert dem Benutzungsniveau eine Steinhauerschicht auf, die entsprechend dem Baufortschritt an der Stadtmauer, in den verschiedenen Abschnitten aus Kalksteinschrott der Verblenderschicht, aus dem Splitt von Schiefersteinen der Mauerfüllung und Mörtel besteht.

In Schnitt 9, etwa 6 m weiter westlich, lagert diese dicke Schiefersplitt- und Steinhauerschicht an der Stadtmauer 0,60 m hoch an und liegt auf der etwas schräg ansteigenden Dossierung, die sorgfältig mit Blendersteinen abgeglichen ist, während in Höhe der Terrainoberkante-Laufhöhe das Gußmauerwerk des Fundamentes endet und mit einem Mörtelwulst vorgreift.

Über der Steinhauerschicht und Mauererbauungsschicht folgen bis 3,00 m südlich der Stadtmauer homogene Schichten von braunem kiesigem Sand, hellen Sanden und Erdreich, die wallartig gegen die Stadtmauer geschüttet, nach Süden hin jeweils auslaufen und dem Ablauf der in Einzelfuhren herangeführten Massen entsprechend sehr stark in ihrer Zusammensetzung wechseln. In den oberen Schichten, die nur in ihren südlich auslaufenden Böschungskanten noch zu erfassen waren, da sie beim Klosterbau und der neuerlichen Einbringung der Betondecke abgegraben worden sind, sind auch Erdmassen aus dem städtischen Siedlungsgelände angeschüttet worden, wie die Vermengung mit Scherben erweist.

Südlich schließt ein Graben an die Wallschüttung an, der eindeutig, wie die auslaufenden Schüttungslinien erweisen, mit der Ringstraße gleichzeitig ist und im Anschluß, d. h. ebenfalls gleichzeitig mit der Wallschüttung, hergerichtet worden ist. Dieser Straßengraben ist sehr ausgeprägt und hat auf der Sohle eine Breite von ca. 30—40 cm, verbreitert sich aber nach oben hin entsprechend den Böschungskanten der nördlichen Wallanschüttung und der südlichen Ringstraßenschüttung auf 1,80 m bis 2,50 m, wie dies Schnitt 7 zeigt.

Weiter westlich (Schnitt 9) ist dieser Graben nicht mehr aufgefunden worden, und die nördlich anschließende Wallschüttung zeigt in ihrem Schichtenverlauf eine sehr viel flachere Ausbildung, ohne daß die Walloberkante noch erreicht werden konnte.

Die unterschiedlich dichte Einfüllung des Straßengrabens muß, wenn es sich nicht um Aufhöhungen in Verbindung mit Anhebungen des Ringstraßenniveaus handelt, der Nutzungszeit der Straße nach Errichtung der Stadtmauer und nach Anschüttung des Erdwalles gegen die Stadtseite der Mauer angehören.





Abb. 18 Simeonstift, Nord-Süd gerichteter Graben über dem Brandgrab 11



Abb. 19 Simeonstift, Profilansicht mit Walschüttung und Grabeneinfüllung

So sind die aus dem Graben in großer Masse geborgenen Gefäße ein sicheres Datierungsmittel für die Fertigstellung des Befestigungswerkes an dieser Seite der Stadt und der Porta Nigra.





Abb. 20 Simeonstift, Profilschnitt mit verfülltem Graben in Nord-Süd-Richtung

Die Fnr. aus dem Grabenbereich sind daher, soweit sie gesichert von der Grabensohle stammen, von besonderer Bedeutung und werden hier vorgelegt.

Neben den im Zuge der Ausschachtungsarbeiten allgemein N-S gerichteten Profilen ergab sich im westlichen Bereich auch die Möglichkeit, kleinere Segmente auszuschachten, um Kontrollschnitte in Ost-West-Richtung zu erhalten.

Hierbei ergibt sich, daß 2,20 m westlich des modernen Ziegelpfeilers der Straßengraben der Ringstraße in Verbindung mit einem von der Stadtmauer in südlicher Richtung verlaufenden Graben steht, der ca. 0,80 m vor der Stadtmauer ansetzt und zunehmend tiefer werdend, auf die Länge von 2,50 m schließlich 1,00 m Breite erreicht (Abb. 18).

Schnitt 7/8 zeigen an, daß ein weiterer Graben weiter westlich gelegen ist und ebenfalls rechtwinklig zur Stadtmauer verläuft. Dieser zweite Graben mit Wallschüttung setzt die Errichtung der Stadtmauer voraus, da die Erdmassen gegen das Verblendmauerwerk anlaufen. Obendrein ist der Schichtenverlauf einheitlich mit den übrigen Schüttungen, so daß sich hier eine gleichzeitig erfolgte Befestigungsmaßnahme erkennen läßt, die nicht eine spätere Verstärkung oder Ergänzung bedeuten kann (Abb. 19, 20, 21). So wird man in Übereinstimmung zu dem Befund an der Ostseite der Porta Nigra daran denken dürfen, daß dieser Doppelgraben mit Wall zu einem Flankenschutz der Stadtmauer ausgebaut war, um während der Bauzeit der Porta Nigra selbst eventuell notwendige Verteidigungsmaßnahmen besser durchführen zu können. Dazu bestand so lange eine gewisse und sinnvolle Notwendigkeit, als für einen leichteren Baustellenverkehr das Aufgehende der Stadtmauer noch nicht bis an die Porta Nigra herangeführt war, die Porta Nigra selbst mit Baugerüsten und den notwendigen Flächen zur Materiallagerung, den Hebemaschinen und Werkplätzen an den Landseiten noch frei stand, und so die Bauöffnung der Stadtmauer erst nach Fertigstellung des Torbaues geschlossen werden konnte. Die Einfüllung aus diesen beiden Gräben stimmt mit der des Ringstraßengrabens überein, so daß die gleiche Zeitfolge gesichert ist.

Daß dieses provisorische Verteidigungswerk eventuell durch Holzaufbauten in Form von Türmen und Palisaden verstärkt war, wird durch eine rechteckige Pfostengrube wahrscheinlich gemacht, die bei Grab 6 im Profil sichtbar wurde



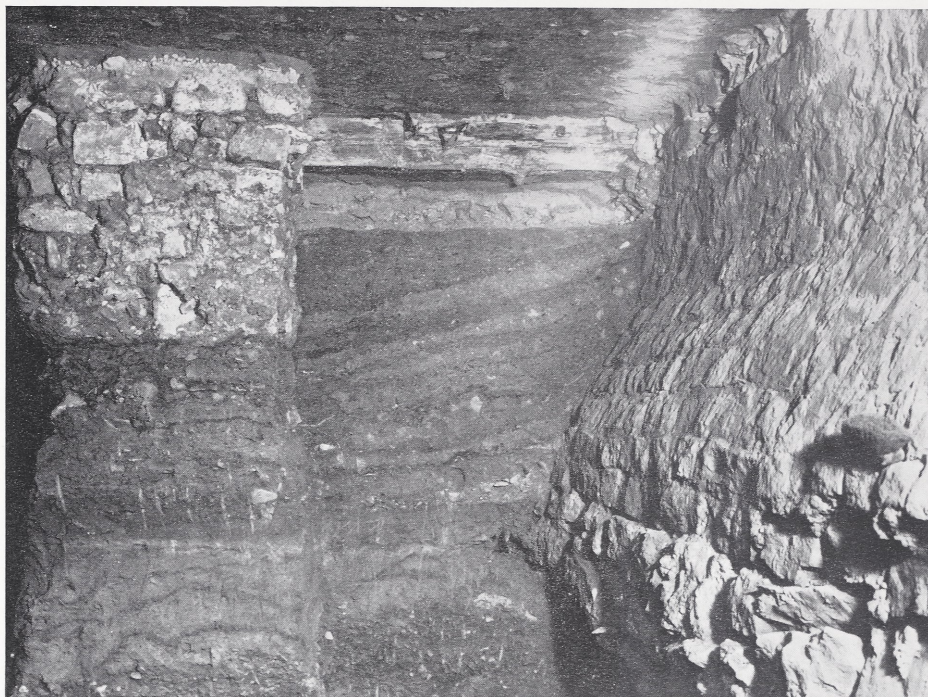


Abb. 21 Simeonstift, Anschluß an die Profilsicht Abb. 20

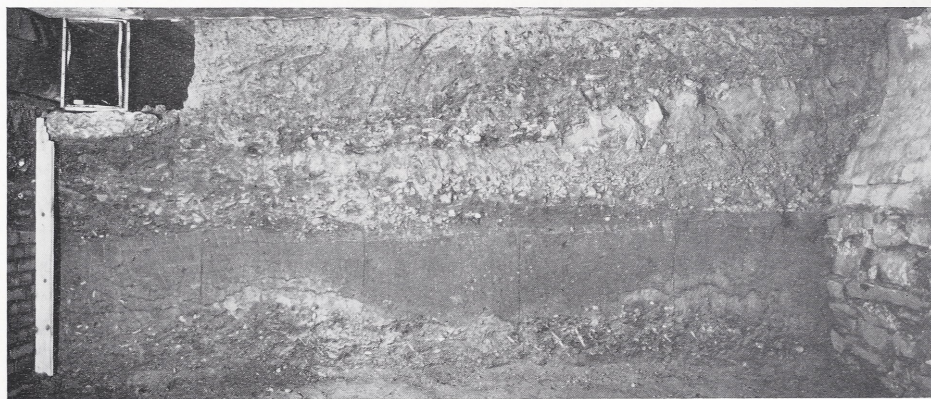


Abb. 22 Simeonstift, Profilsicht mit auslaufenden Schichten der Wallanschüttung im westlichen Teil der Grabung

und 0,30 m Dm. besaß. Weitere Pfosten können in den oberen Bereichen der Wallschüttungen vorhanden gewesen sein.

Im westlichen Bereich der Kellerschachtung deutet die lang auslaufende und flachere Schüttung der Erdmassen darauf hin, daß der Wall ebenfalls hier endete und bisher auch nicht an anderen Stellen der Stadtmauer nachgewiesen werden konnte (Abb. 22). Dies könnte daran liegen, daß zumeist das Terrain hinter der Stadtmauer zu tief abgegraben worden war. Andererseits ergibt sich keine sinn-



volle Bestimmung für diesen Wall, wenn nicht eine Stärkung der Mauer selbst mit einer entsprechend hohen Hinterfüllung erzielt werden sollte. Gegen einen weiteren Verlauf der Wallschüttung spricht auch, daß die Blenderschichten von 133,45 m im Osten auf 132,80 m im Westteil des freigelegten Mauerstücks von 12,20 m Länge fallen, eine Absenkung, die natürlich dem ursprünglichen Terrain folgt. Dabei wäre aber eine sorgfältige Verblendung überflüssig gewesen, wenn auf die Gesamtstrecke und von Beginn an eine solche Anschüttung geplant gewesen wäre.

Andererseits ist es bemerkenswert, daß die Wallanschüttung nicht nach Fertigstellung von Stadtmauer und Nordtor entfernt worden ist. Hierfür mag die Erklärung darin liegen, daß die seitlichen Zugänge zur Porta Nigra, hier der Westseite, einen solchen Flankenschutz noch motivieren konnten, wenn der Torbau als selbständige Zwingburg, unabhängig von den übrigen Festungswerken, Widerstand zu leisten hatte.

Unter der alten Geländehöhe und Laufschrift sind, aus Infiltrationsschichten und durch Erdbewegungen zur Benutzungszeit des Friedhofs eingetreten, folgende Funde geborgen worden (Gräber 1—39) und die einzelnen Funde Nr. 38, 42, 48, 63 und 84:

Fnr. 38

RS von TS-Teller mit gerundeter Wandung, Dm. 17 cm, Gose 27/31, Osw. Pryce 48/10, 2. Jahrh.

RS von kleiner Goldglimmerschüssel, Dm. 15/18 cm, Gose 240, Ende 1., Anfang 2. Jahrh.

RS von halbkugeligem Schüssel mit abwärts gerichtetem Rand, ähnlich Hees Taf. 5, 14 gebildet, Wandungsrundung stärker und Rand mehr geneigt, gltw. Ware, hellbrauner Ton, 2. Jahrh.

Fnr. 42

WS von TS-Gefäßen, dunkelrot, Knochenreste.

RS von weitmündigem Topf, rotbraun, Dm. 16 cm, etwa Arentsburg 202 entsprechend, 2. Jahrh.

RS von Honigtopf, Niederb. 79 a, Dm. 10 cm, Lippe außen gekehlt und unterschritten, oder Amphore Arentsb. 352, spätes 1. Jahrh.

RS von Topf mit einwärts gerichtetem ansteigendem Rand, Dm. 20/23 cm, Gose 495, 1. Drittel 2. Jahrh.

Fnr. 48

RS von Amphorenhal, feine Magerung, heller brauner Ton, Dm. 22 cm, breite, schwach hängende Randlippe, spitz auslaufend

RS von großem grautonigem Schrägrandtopf, Dm. 22 cm, Gose 534, 1. Drittel 2. Jahrh.

RS von großer Schüssel mit einwärts gerichtetem Rand, Gose 494, letztes Drittel 1. Jahrh.

TS-Reliefschüsselstück mit Quadriga

Fnr. 63

TS-Wandstück von Reliefschüssel: bärtiger Kopf n. links, am Hals kleines sechsspeichiges Rad, vor dem Gesicht Kentaur

Fnr. 84

RS von halbkugeligem Goldglimmerschälchen, Dm. 13 cm, Gose 240, Ende 1. bis Anfang 2. Jahrh.

RS von Teller mit Steilrand, schwach verdickt und an der Oberseite umlaufende Rille, Dm. 21 cm, Arentsb. 234—235, 2. Jahrh.

RS von Teller, glattwandig, Dm. 15 cm, Rand wie Arentsb. 130, wahrscheinlich frühes 2. Jahrh.



Aus der Laufschrift, der Benutzungszeit des Friedhofes (bis zur Erbauung der Stadtmauer, spätestens aber mit Anlage der Mauerfundamente und durch Steinhauerschutt und Mörtelreste mit der Errichtung des Aufgehenden der Mauer überdeckt) stammen die Funde Nr. 30, 37, 57, 63, 66, 73, 80, 86, 96, 98, 115:

## Fnr. 30

TS-Reliefscherbe mit sitzendem Hund und laufendem Hirsch, stark zerstört

## Fnr. 37

RS von Henkelkrug m. gekehlter Randlippe, Dm. 6 cm, Arentsb. 4

RS von Henkelkrug, Dm. 4 cm, Arentsb. 50, 1. Hälfte 2. Jahrh.

RS von Reibschüsseln, rotbrauner Ton, Dm. 21/25 cm, Arentsb. 332, Ende 2. Jahrh.

## Fnr. 57

TS-Boden mit Stempel COCVS F, Oswald, Stamps 83, hadrian.-antoninisch

Flaches Schälchen mit unterkehltm Rand, TS-Imitation, Dm. 14' und 12 cm, Gose 43 entsprechend, wohl frühes 2. Jahrh.

RS von Schüssel mit Bandrand, grau verbrannt, Dm. 13 cm, etwa Loeschke, Töpferei Speicher Taf. III 5 entsprechend, 1. Hälfte 2. Jahrh.

## Fnr. 63

TS-Rand, Dm. 17 cm, hellrot, Variante zu Tasse, Haltern 8 A, wohl noch 1. Jahrh.

RS von flachem Schälchen mit Barbotinedekor auf dem gerundeten Randkragen, Dm. 18/16 und 12 cm, Gose 39 und 41, Ende 1. und 2. Jahrh.

RS von Henkelkrug mit dreifacher Lippe, flach ausschwingend, hellgelb, Dm. 5 cm, Gose 370, Ende 2., Anfang 3. Jahrh.

## Fnr. 66

Hals von Henkelkrug mit wulstig verdickter Randlippe, Dm. 8 cm, Arentsb. 358, 2. Hälfte 2. Jahrh.

Aus dem Niveau der Straße oder gleich unter der Straßenschüttung stammen die Funde Nr. 68, 70 und 82:

## Fnr. 70

Flacher TS-Teller mit Barbotinedekor auf dem Rand, Dm. 22 cm, Gose 40, 1. Hälfte 2. Jahrh.

RS von Schälchen, fußlos, Rand gekehlt und etwas verdickt, TS-Imitation, 2. Jahrh.

RS von Schüssel, Goldglimmer, Dm. 13 cm, Gose 242, 1. Hälfte 2. Jahrh.

RS von TS-Kragenschüssel mit umlaufenden Rillen auf der Wandung, Dm. 23 cm, Gose 147, Mitte 2. Jahrh.

RS von Karniesbecher mit Griefbewurf, Schwarzfirnis, Dm. 8 cm, Gose 189, 1. Hälfte 2. Jahrh.

RS von Henkelkrug mit drei übereinander liegenden Mündungslippen, Dm. 6 cm, Gose 368, Anfang 2. Jahrh.

RS eines TS-Bechers, am etwas verengten Hals dichte Folge horizontaler Riefen, Dm. 4 cm

Lampe mit Stempel P. BV, Länge 7 cm

## Fnr. 82

Teller, Speicherer Ware, Dm. 18 cm, Loeschke, Töpferei Speicher Taf. III 1, 1. Hälfte 2. Jahrh.

## Fnr. 68

TS-Reliefscherbe, Vase mit Volutenhenkeln, Ansatz eines Zweiges darüber, seitlich Girlanden, darunter Doppelblatt, umlaufend vgl. I. Huld-Zetsche, Trierer Relief-sigillata Werkstatt I, 151, 012 a, Kopie eines zusammengesetzten Motivs bei Saturninus/Satto, 2. Viertel 2. bis Ende 2. Jahrh.



Gleichzeitig mit der Straßenanlage und der Anschüttung für den Erdwall gegen die Stadtmauer wurden der begleitende Straßengraben und zwei rechtwinklig hierzu stehende Wallgräben angelegt. Ihre Einfüllung setzt die Fertigstellung des Befestigungswerkes der Stadtmauer und wohl auch des Stadtttores der Porta Nigra voraus. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß das Erdwerk auch weiterhin benutzt wurde. Die hier eingefüllten oder eingeschlammten Erdmassen und Scherben datieren mit Sicherheit die Schließung der Mauer- und Bauöffnung und die Fertigstellung der Befestigungsanlagen. Spätere Einbauten sind, soweit aus den Erdprofilen zu schließen ist, nicht erfolgt, wenn auch nicht ausgeschlossen werden kann, daß im oberen heute schon abgegrabenen Bereich ergänzende Aufbauten zum Flankenschutz des Zuganges zu dem Festungstor noch in späterer Zeit installiert worden sein können.

Aus den Einfüllungen der Gräben wurden die Fnr. 7, 9, 11, 51, 87, 89 und 109 geborgen:

Fnr. 7

RS von Goldglimmerteller mit schwach gekeltem Horizontalrand, Dm. 20 cm, etwas steiler als Gose 242, 1. Hälfte 2. Jahrh.

RS von Schüssel mit wulstig verdicktem Rand, Dm. 19 cm, Niederb. 104, Arentsb. 221/222 entsprechend, Mitte 2. Jahrh.

Fnr. 51

RS von TS-Tasse, Drag. 33, Arentsb. 21, 2. Jahrh. bis Anfang 3. Jahrh.

Fnr. 87

Halbkugeliges TS-Schälchen, Drag. 40, Gose 29/30, Ende 2. bis 3. Jahrh.

Fnr. 89

TS-Boden mit Stempel LIPPO FE, Oswald, Stamps 165, antoninisch

TS-RS von Teller mit gekelter Wandung und hochstehender Randlippe, Dm. 16 cm, Gose 105/106, antoninisch

RS von großem Teller mit spitz auslaufendem Rand, Dm. 26 cm, glattwandige Ware, TS-Imitation, innen rot und außen im oberen Drittel ebenfalls rot bemalt, Arentsb. 100, Anfang 2. Jahrh.

RS wie vor, Dm. 22 cm, innen hellrot, im oberen Drittel außen schwarz, vgl. Gose 231/32, 2. Hälfte bis Ende 2. Jahrh.

Topf mit Horizontalrand und abgesetztem Hals, Dm. 15 cm, von der Schulter durch Rillen getrennt, Speicherer Ware, Niederb. 91, Gose 536, Mitte 2. Jahrh.

RS von Topf wie vor, Dm. 23 cm

RS von Topf mit Schrägrand, Dm. 21 cm, auf dem schwach eingezogenen Hals umlaufende Rillen, Variante Gose 534, frühes 2. Jahrh.

RS von Topf mit herzförm. Profil, Dm. 14 cm, Gose 541, 160—180 n. Chr.

RS von Topf mit einwärts gerichtetem ansteigendem Rand, Dm. 12 cm, Gose 495/96, 1. Drittel bis Mitte 2. Jahrh.

RS von Töpfen wie vor, Dm. 16 cm und 21 cm

RS von Tellernapf mit wulstig verdicktem Rand, Dm. 22 cm, Speicherer Ware, bei Loeschke, Töpferei Speicher als Deckelschale zu Tafel III, 9, 1. Hälfte 2. Jahrh.

RS von Napf, Dm. 21 cm, Niederb. 104

RS von Reibschüsseln, Dm. 22/28 cm, Arentsb. 308, Ende 2. Jahrh.

Aus den oberen Einfüllschichten wurden die Scherben Fnr. 37, 43, 49 und 99 geborgen:

Fnr. 37

Roter belgischer Teller mit gekerbtem Rand, Dm. 17 cm, der Form Drag. 18 entsprechend, jedoch flacher



Rot-brauner belgischer Teller mit spitzem schwach einwärts gerichtetem Rand, Dm. 22 cm, Arentsb. 100, Anfang 2. Jahrh.

RS von Topf mit wulstig verdicktem Horizontalrand, Dm. 14 cm, Schulter schwach eingezogen, Speicherer Ware, Loeschcke, Speicherer Töpferei, Taf. III 9, 13, hier wohl schon 2. Hälfte 2. Jahrh.

RS wie vor, Dm. 11 cm, 1. Hälfte 2. Jahrh.

RS von Topf mit einwärts gerichtetem, ansteigendem Rand und Deckelkehle, Dm. 17 cm, Loeschcke, Speicherer Töpferei Taf. III, 9, 1. Hälfte bis Mitte 2. Jahrh.

RS von Napf mit einwärts verdickter Lippe und steiler Wandung, Dm. 17 cm, Loeschcke, Speicherer Töpferei Taf. III, 3, 1. Hälfte 2. Jahrh.

#### Fnr. 43

RS von TS-Schüssel mit umlaufendem Kragen, Dm. 18 cm, Gose 59/60, Niederb. 18, Ende 2. bis Anfang 3. Jahrh.

RS von hellgrauem Teller mit einwärts gerichteter Randleiste, Dm. 20 cm, außen umlaufende breite Rille, glw., Arentsb. 239 entsprechend, Mitte 2. Jahrh.

WS von Schwarzfirnisbecher, rotbraun, mit Kerbdekor

Weißtonige Reibschüssel, Speicherer Ware, Dm. 24 cm, Arentsb. 332 entsprechend, Ende 2., Anfang 3. Jahrh.

#### Fnr. 49

TS-Wandscherben

Hals von Henkelkrug, rotbraune Trierer Ware, Mündungslippe ausladend, an der Oberseite gerundet, Unterseite gekehlt, Dm. 8,5 cm, Hals konisch, Niederb. 61

RS von Henkelkrug, rotbraun bemalt, Mündungslippe jedoch ansteigend

RS von weitmündigem Topf, hellbraun, Dm. 18/24 cm, Loeschcke, Speicherer Töpferei Taf. III, 9, 1. Hälfte 2. Jahrh.

RS wie vor

RS von Topf mit zylindrisch ansteigender Wand, rotbraune Trierer Ware, Dm. 12 cm, Loeschcke, Töpferei Speicher Taf. III, 8

RS von Reibschüssel, Speicherer Ware, Dm. 30 cm, Arentsb. 295, 1. Hälfte 2. Jahrh.

#### Fnr. 99

Asche, Wandscherben von tongrundigen Gefäßen und Schwarzfirnis-Faltenbecher

Lesefunde aus dem Bereich der Grabeneinfüllungen:

#### Fnr. 80

RS von TS-Teller mit geknickter, auswärts geschwungener Wand, Dm. 18 cm, Gose 107, Niederb. 2, Ende 2. Jahrh.

RS von TS-Schale, Drag. 33, Dm. 10 cm, Gose 32/33, 2. Hälfte 2. Jahrh. bis 3. Jahrh.

RS von TS-Schüssel, flachkonisch mit Steilrand, innen gerundet und umlaufende Leiste, Dm. 12 cm, Gose 98, 2. Hälfte 2. Jahrh.

Flaches Schälchen, TS Imitation, glw., Dm. 11 cm, Gose 43 entsprechend, Ende 2. bis Anfang 3. Jahrh.

Große Tellerschale, Dm. 28 cm, Rand spitz auslaufend, schwach einwärts gerichtet, innen rot-hell, außen mattrot und darunter hellbrauner breiter Streifen, Arentsb. 100, Beginn 2. Jahrh.

Speicherer Topf mit wulstig verdicktem Horizontalrand, Dm. 17 cm, Loeschcke, Töpferei Speicher Taf. III, 13, 1. Hälfte 2. Jahrh.

RS wie vor, Dm. 19 cm

RS von Topf mit Schrägrand, rotbraune Trierer Ware, Dm. 21 cm, Gose 534, 1. Drittel 2. Jahrh.

RS von Topf mit Horizontalrand, Dm. 19 cm, Loeschcke, Töpferei Speicher Taf. III, 6, 1. Hälfte 2. Jahrh.

RS von Topf mit Deckelaufgabe, Dm. 20 cm, Arentsb. 205 f, Ende 2. Jahrh. oder etwas später

RS von Topf, rotbraune Trierer Ware, Loeschcke, Töpferei Speicher Taf. III, 15, 1. Hälfte 2. Jahrh.



RS von Töpfen mit einwärts gerichtetem ansteigendem Rand für Stülpedeckel, Dm. 13, 18, 19 und 21 cm, im Ton grauschwarz, fleischfarben und hellbraun, Loeschcke, Töpferei Speicher Taf. III, 9, Gose 496, 1. Hälfte 2. Jahrh. bis Mitte 2. Jahrh.

RS von Goldglimmertöpfchen mit verdicktem Schrägrand, Dm. 12 cm, Anfang bis Mitte 2. Jahrh.

RS von Teller, Speicherer Ware, Dm. 19 cm, Loeschcke, Töpferei Speicher Taf. III, 1, 1. Hälfte 2. Jahrh.

RS von Topf, hellrosa-fleischfarben, Dm. 13 cm, Arentsbg. 199, 2. Jahrh.

RS von Doppelhenkelkrug, Dm. 17 cm, Arentsbg. 350, 1. Hälfte 2. Jahrh.

RS von Karniesbechern mit Kerbzzone, metallischschwarz glänzend und matt, Dm. 7 und 11 cm, Arentsbg. 74, 2. Jahrh.

Offene achtförmige Talglampe

RS von Deckel mit abgesetzter Leiste der Deckelaufgabe, Dm. 19 cm, Loeschcke, Töpferei Speicher Taf. III, 16a, 1. Hälfte 2. Jahrh.

Aus der An- und Aufschüttung des Walles im östlichen Bereich der freigelegten Fläche stammen die Funde Nr. 14, 17, 36, 45, 83, 100 und im westlichen Bereich, nach Auslaufen des Walles mit Doppelgraben, die Scherben Fnr. 108, 109, 111, 112 und 113:

#### Fnr. 14

RS eines gelbbraunen Topfes mit Schrägrand, Dm. 18 cm, Gose 534, 1. Drittel 2. Jahrh.

RS von Töpfen mit einwärts gerichtetem ansteigendem Rand und Deckelaufgabe, grautonig, Dm. 10/14,5 cm, Loeschcke, Töpferei Speicher Taf. III, 9, 1. Hälfte 2. Jahrh.

#### Fnr. 17

RS von TS-Reibschüssel mit breitem Randband, senkrecht stehend, etwa Niederb. 22 entsprechend, Ende 2., Anfang 3. Jahrh. Das Stück steht vereinzelt und ist vielleicht aus einer höheren Schicht hierhin geraten.

#### Fnr. 36

WS von rotbraunen Gefäßen Trierer Ware

RS von Teller mit Rundstablippe, TS, Niederb. 1a, Dm. 18 cm, 2. Hälfte 2. Jahrh. bis Ende 2. Jahrh.

#### Fnr. 45

RS von tongrundigem rotbraunem Henkelkrug, Dm. 6 cm, etwa Arentsbg. 7 entsprechend, 1. Hälfte 2. Jahrh.

RS von Schüssel mit verdicktem Rand, außen umlaufende Doppelrille, helltonig-graue Speicherer Ware, Dm. 22 cm, Loeschcke, Töpferei Speicher, Taf. III, 3, 1. Hälfte 2. Jahrh.

#### Fnr. 100

TS-Boden mit hochgewölbtem Mittelteil, Innenfläche von Teller Niederb. 1a oder 1c, Ende 2. Jahrh.

TS-Boden mit Kerbringen und Stempel MARTIALIS F, 1. Hälfte 2. Jahrh.

RS von Henkelkrug, gelborange, Dm. 4,5 cm, entsprechend Gose 368, Anfang 2. Jahrh.

RS von Henkelkrug, hellorange, Dm. 4,5 cm, Gose 370, Ende 2. bis Anfang 3. Jahrh.

RS von kleinem Topf, Ton gelbbraun, Dm. 8 cm, Arentsbg. 198 b, 2. Jahrh.

RS von Deckel mit schwach verdickter Auflagefläche, etwa Loeschcke, Töpferei Speicher III, 16 b entsprechend, 1. Hälfte 2. Jahrh.

Wulstiges Randfragment mit Ritzinschrift V XXX, Ton gelbbraun

Glatte Bronzescheibe, Dm. 3,5 cm, auf der Rückseite stegförmige Führung für einen Lederriemen, Breite 1,7 cm

WS von tongrundigen Krügen

#### Fnr. 109

RS von TS-Kragenschüssel, Dm. 20 cm, Gose 143/144, Kragen jedoch kürzer und nicht stark unterkehlt, Ende 2. Jahrh.



RS von Schwarzfirnisdeckel, Dm. 13 cm, etwa Gose 561 entsprechend, Ende 2. bis Anfang 3. Jahrh.

RS von Schwarzfirnisbecher mit Kerbbandzonen, metallisch schwarz, Dm. 8 cm, Arentsburg. 77, Mitte 2. Jahrh.

#### Fnr. 111

##### 1. untere Schicht des Walles:

RS von Reibschale, Dm. 26 cm, Arentsburg. 303/307, spätes 2. Jahrh.

##### 2. etwas höhere Schicht des Walles:

TS-Randscherbe, Dm. 20 cm, Arentsburg. 16, Mitte 2. Jahrh.

RS von Henkelkrug, hellbraun, Dm. 5,7 cm, Gose 378, letztes Drittel 2. Jahrh.

RS von Amphore, Dm. 17 cm

##### 3. obere Schichten der Wallanschüttung:

RS von TS, Dm. 19 cm, Arentsburg. 16, Mitte 2. Jahrh.

Hals und Henkel von Amphore, Rand etwa Gose 437 entsprechend, Henkel von 11 cm jedoch gleich unter dem Rand ansetzend, Dm. 20 cm, 1. Hälfte 1. Jahrh.

##### 4. aus dem oberen Bereich der Wallanschüttung:

Schlacken, Wandscherben von TS und Firnisgefäßen

RS von Kanne mit eingekniffener Mündung, rotbrauner Ton, hart gebrannt, Arentsburg 284, 2. Hälfte 2. Jahrh.

#### Fnr. 112 (Schuttnest)

RS einer TS-Reliefschüssel mit hohem glattem Randstreifen, Ansatz von Eierstab, etwa Niederb. 17 entsprechend, 1. Hälfte 3. Jahrh.

Bodenring von TS-Schüssel wie vor

RS von TS-Schälchen, Dm. 11 und 12 cm, Niederb. 10

RS von TS-Teller, Dm. 22 cm, Niederb. 5 a

WS einer TS-Schüssel mit Rädchenverzierung, 4. Jahrh.

RS von Schwarzfirnistöpfchen, Niederb. 32 c

RS von Karniesbecher, Dm. 5 cm, Arentsburg. 72

RS von Teller mit Braunengobeüberzug, Dm. 23 cm, Niederb. 40

RS von zylindrischem Topf, hellgrau, Dm. 17 cm, Niederb. 110 b

RS von Topf, rotbraun, Dm. 15 cm, Niederb. 87

RS von sog. Honigtopf, Dm. 10 cm, Gose 425, 3. Viertel 2. Jahrh.

RS von Topf mit herzförmigem Profil, Dm. 17 cm, Niederb. 89

RS von Schüssel mit nach innen vorstehendem verdicktem Rand, Dm. 21 cm, Loeschcke, Töpferei Speicher, Taf. III, 4, Mitte 2. Jahrh.

RS von Topf mit einwärts gerichtetem ansteigendem Rand mit Deckelaufklappung, Dm. 19/25 cm, Gose 495 und 496, 2. Jahrh.

RS von Tellerschale-Deckel, Speicherer Ware, helltonig, Loeschcke, Töpferei Speicher, Taf. III, 1 (über Schüssel 9), 2. Jahrh.

#### Erdprofil Schnitt 7 (Abb. 23):

Bei den Ausschachtungsarbeiten wurde der Aushub meterweise vorgenommen, so daß in wünschenswerter Deutlichkeit die aufgenommenen Erdprofile als NS-Profile jeweils eine Kontrolle des Benutzungsniveaus und des späteren Mauerbaues ermöglichten.

Die Brand- und Körpergräber liegen alle unter der Laufschiicht d bei 133,45 m, die als länger belaufene Schicht durch dunkelbraune Färbung und größere Festigkeit leicht erkennbar war. Unter dieser Schicht ist das Erdreich allgemein bis auf 0,20 bis 0,30 m infiltriert und ebenfalls noch dunkel verfärbt, während abgesehen von den Stellen, an denen die Brand- und Körpergräber tiefer reichen, der gewachsene sandig-schiefrige Boden a/b ansteht. Die Lauf- und Benutzungsschiicht entspricht in der Höhe dem Ansatz der Dossierung und Blen-



S C H N I T T C — D

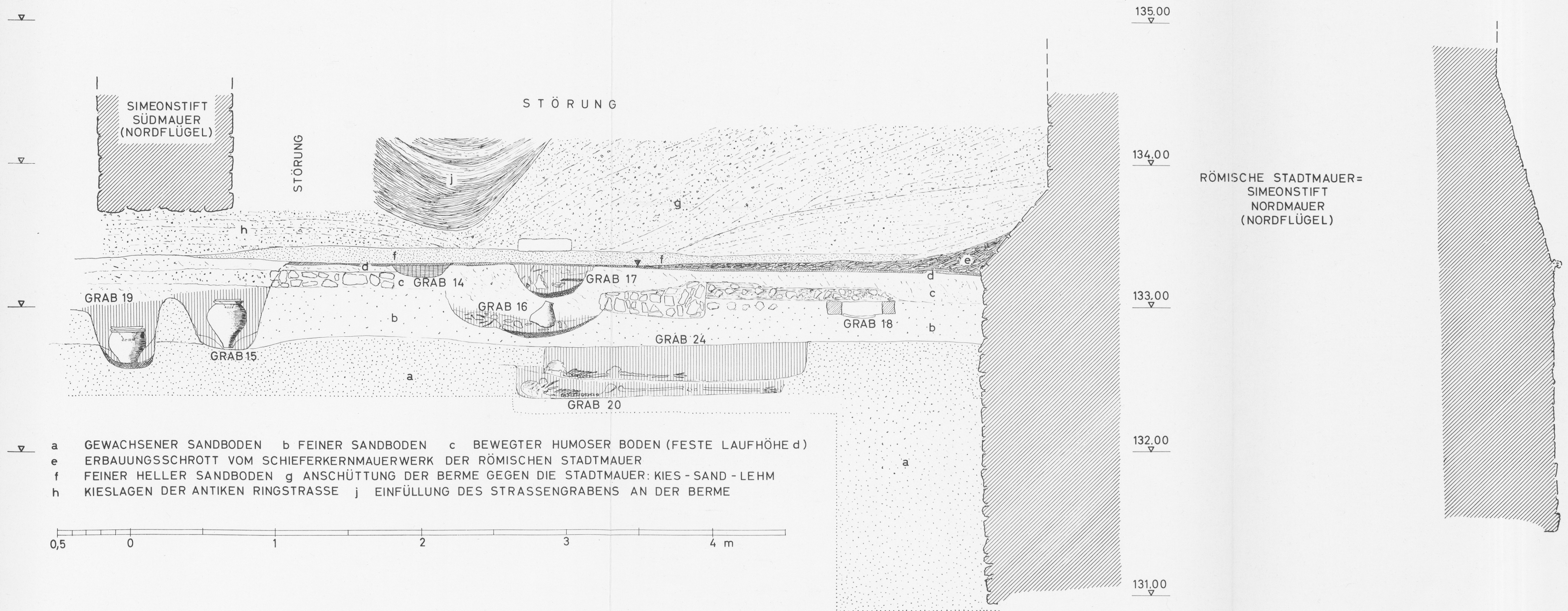


Abb. 23 Simeonstift, Profilschnitt 7 durch die Gräber 14—20 und 24, die Wallanschüttung und die Stadtmauer







derschicht der nördlich anschließenden Stadtmauer. Auf größere Strecken ist zwischen Laufschrift und Mauerkante das Terrain auf unterschiedliche Breite abgesackt, so daß die Laufschrift mit den darüber aufgelagerten Schichten tiefer liegt, eine Erscheinung, die durch die senkrechte Abgrabung für das Mauerfundament und einfließendes Wasser bedingt ist.

Auf der Laufschrift lagert bis 2,50 m südlich der Mauer eine Schiefersplitt- und Abbruchschicht e, die zur Mauer hin bis 0,25 m Dicke erreicht und teilweise über die Dossierung reicht. An anderen Stellen lagert in gleicher Höhe Steinhauerschutt von der Bearbeitung der Kalkhandsteine auf der Schieferschicht, mitunter auch darunter, Unterschiede, die durch den Fortgang des Mauerbaues bedingt sind.

Über dem Schieferabbruch lagert eine Sandschicht f, hellweißer bis gelber Färbung, bis zu 10 cm Dicke. Darüber folgen gegen die Mauer geböschte Sand- und Kiesschichten g, die noch bis zur Kellerdecke (0,90 m dick) reichten und nach S hin etwa 3,50 m vor der Mauer ausliefen. Hier befindet sich, in den Profilen deutlich erkennbar, ein auf der Sohle 0,40 m, etwas höher etwa 1,50 m breiter Graben i, an den weiter nach Süden, zum Teil durch den modernen Heizkanal gestört, leicht geböschte Kiesschichten h anschließen. Diese Kiesschichten gehören zu einer Straße, die verschiedentlich innerhalb der Stadtmauer festgestellt werden konnte und als Ringstraße dem schnellen Austausch von Verstärkungen diente.

Bis 9,50 m in westlicher Richtung (gemessen von O) reichen die Skelettgräber und Brandbestattungen des Gräberfeldes, während weiter nach Westen weder jetzt noch bei den Ausschachtungen in früheren Jahren Gräber angetroffen wurden. Die Belegung ist somit auf die große NS-Straße, die unter dem Ostturm der Porta Nigra verläuft, ausgerichtet oder aber möglichst nahe an diese heran-gerückt.

Zur Datierung der Stadtmauer bietet der Befund die lange ersehnten Anhalte. Durch den Mauerbau wurde ein Körpergrab (Nr. 30) regelrecht durchschnitten.

Die in Schnitt 7 gezeichneten Bestattungen beginnen mit zwei Körpergräbern (20 und 24), vor und neben denen drei weitere Skelettbestattungen, durch spätere Brandgräber gestört, gefunden wurden (25 a, 25 und 26 Skelette und 14 Brandgrab). Skelettgrab 20 war beigabenlos in einem Holzsarg bestattet, während in dem etwas höher gelegenen Skelettgrab 24 ein Glasbecher vor dem Kiefer des Toten gefunden wurde. Auch dieses Skelett war in einer einfachen Holzkiste bestattet worden. An den Sargecken wurden Nägel gefunden. In den dünnen Schichten des vermoderten Holzes war dichtes Wurzelwerk (Efeu) von außen eingedrungen und ließ beim Freilegen die ursprüngliche Größe der Särge leicht erkennen (Abb. 23, 44 und 45).

Über den Körpergräbern folgte eine größere Grube mit Leichenbrand und Gefäßresten, Grab 16. Wenig über der Leichenbrandschicht stand ein umgestülptes Unterteil eines Topfes (Honigtopf), in dem die Gebeine eines Neugeborenen separat gelagert waren. Nach N anschließend war mit Steinen umstellt und durch große Wandscherben eines Doliums abgetrennt und abgedeckt das Schulterblatt eines Rindes und ein Nagetier (Katze?) mitbestattet worden, offenbar die Nahrung der Toten und ein Spieltier(?).



Nur wenig unter der Benutzungshöhe war eine weitere Brandbestattung erfolgt, Grab 16 mit Leichenbrand, mit einer Öllampe und Gefäßresten.

Im westlichen Bereich der Kellerausschachtung wurde hinter den auslaufenden Lehm- und Kiesschüttungen der Quergräben, im Profil bei 7,70 m von dem Stützpfiler aus Ziegelsteinen, also 28,00 m westlich der Porta Nigra, eine dicke Schutt- und Abfallschicht beobachtet, aus der die reichen keramischen Funde Fnr. 108 ein repräsentatives Bild der Keramik des Zeitraumes kurz nach Fertigstellung der Stadtmauer geben müssen.

Die erwähnte Schicht liegt 0,80 m über der ursprünglichen Terrainhöhe und überdeckt im Mauerbereich auf ca. 2,50 m Länge Steinhauerschutt und Lehmanschüttungen sowie eine lehmige Sandschicht, die bis auf 2,00 m über das steinsichtig gemauerte Aufgehende der Stadtmauer (das heißt über Terrainhöhe) reichen.

Nach den Schüttungslinien und dem Schichtenverlauf ist der obere Bereich der hierüber lagernden Schichten schon horizontal verlaufend, entsprechend den Beobachtungen weiter westlich (vgl. S. 157), und als die neue Terrain- und Benutzungsfläche zu betrachten, die nur noch geringfügig gegen die Stadtmauer ansteigt.

Fnr. 108

Terra Sigillata, Abb. 24:

1. RS von Schüssel, Randlippe verdickt, Eierstab mit linkem Beistab, oberhalb drei umlaufende Rillen, Bildzone doppelte Tierreihe nach links und rechts gerichtet, Abschluß unten gefüllter Blattfries
2. RS von Schüssel, Randlippe gerundet vorstehend, umlaufende Rille, dreiteiliger Eierstab mit rechtem Beistab, Rest des Reliefs: senkrecht stehender Zweig
3. WS einer Reliefschüssel zum Spielstein umgearbeitet, Maske und Kreisdekor, Rest eines einfachen Blattfrieses
4. RS einer Schüssel mit verdickter Randlippe, umlaufende Doppelfurche, großflächiger Kreisdekor mit Vögeln, dazwischen Zweige, senkrecht angeordnet
5. WS einer Reliefschüssel, Eierstab dreiteilig mit Beistab, rechts Perlstab, senkrecht hängende Voluten, Perlstab, Relieffries: Jäger mit Jagdholz, die rechte Hand erhoben, über Schulter und Kopf Cucullus, Vase mit Volutenhenkeln und senkrecht stehender Blattknospe
6. WS einer Reliefschüssel, über Kreisdekor Gladiator mit Beinschutz und Netz(?)
7. Tasse Drag. 46, Gose 83/84, 1. Hälfte 2. Jahrh.
8. Konische Tasse Drag. 33, Gose 77, Mitte 2. Jahrh.
9. Konische Tasse Drag. 33, Gose 77, Mitte 2. Jahrh.
10. Teller Drag. 18/31, Gose 130/131. 2. Hälfte 2. Jahrh.
11. Teller wie vor, Gose 131, 2. Drittel 2. Jahrh.
12. Tellerboden wie vor mit Bodenstempel GABRVS, Oswald 129, Lavoye, Trier, Colchester, hadrianisch—antoninisch
13. Teller mit auswärts geschwungener Wandung und abgesetzter Randlippe, Gose 107/108, Ende 2. Jahrh. (3 Exemplare)
14. Teller wie vor, 3 Exemplare, Gose 106/107, Mitte bis 2. Hälfte 2. Jahrh.
15. RS von Teller mit gerundeter Wand, Gose 136, Mitte 2. Jahrh.
16. RS von Teller mit gerundeter Wand, wie vor
17. RS von Teller mit gerundeter Wand, Gose 138, Randrille jedoch verschliffen, Ende 2. Jahrh.



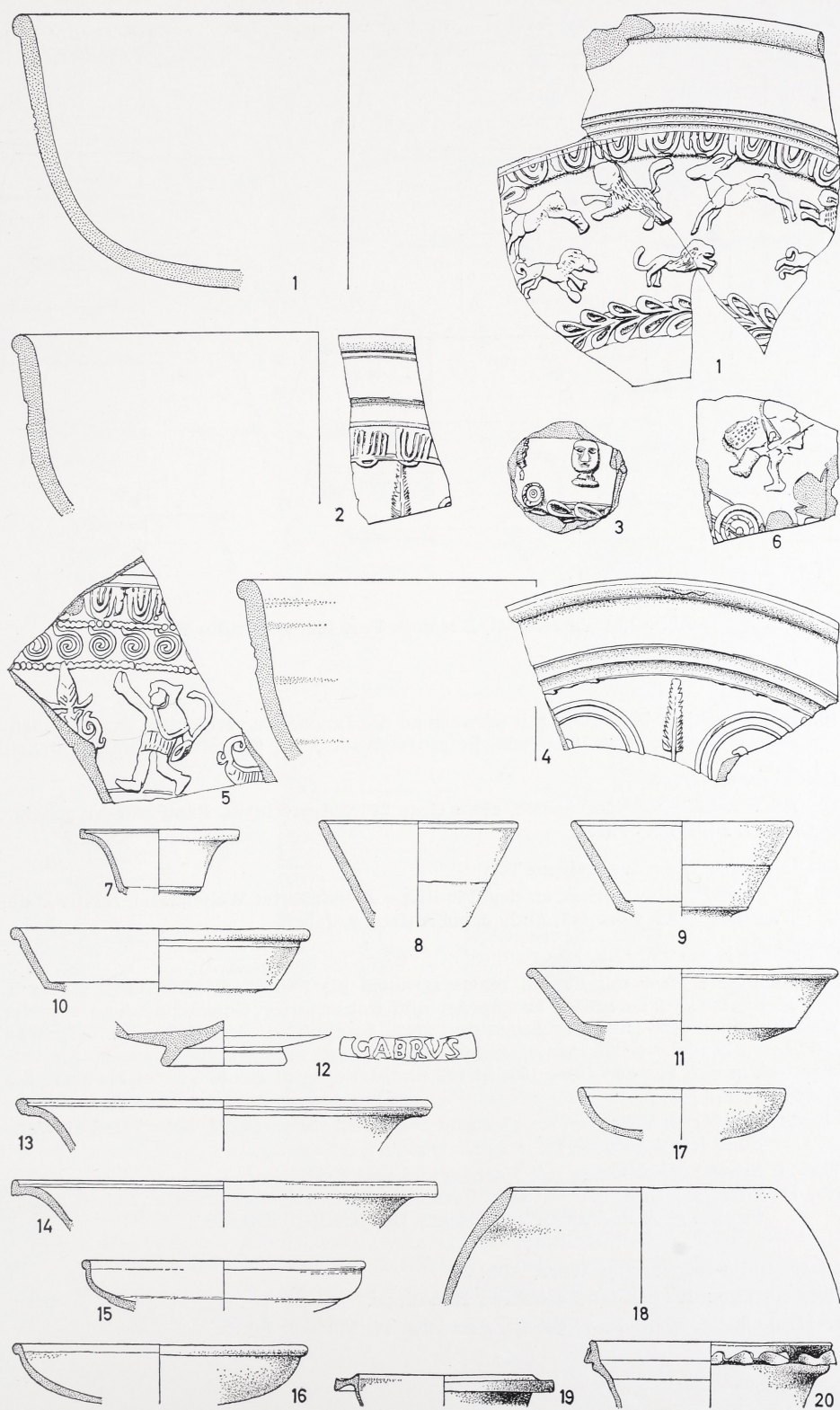


Abb. 24 Simeonstift, Keramik Fnr. 108: Sigillata 1—17



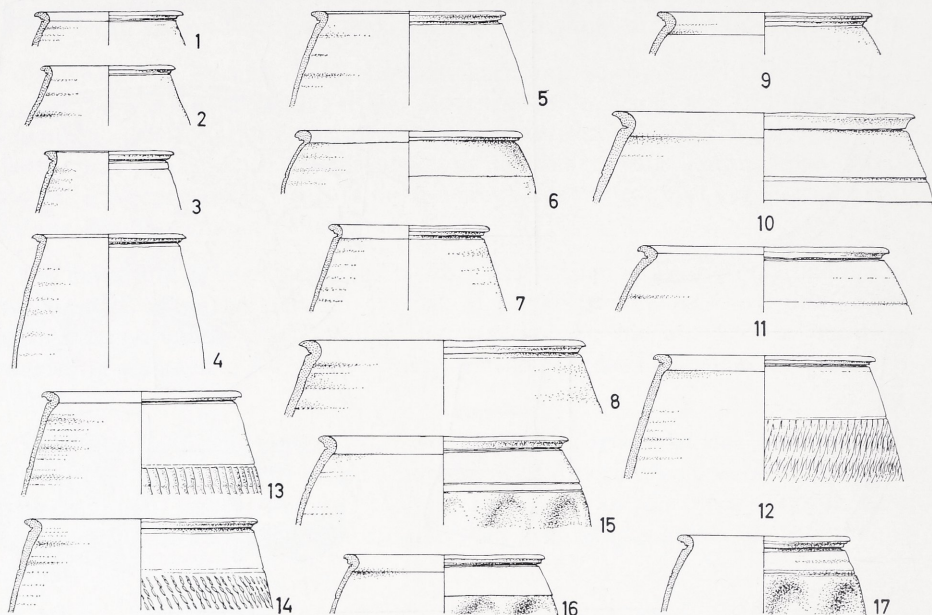


Abb. 25 Simeonstift, Keramik Fnr. 108: gefirnißte Ware

#### Terra Nigra

18. Breitbauchiger Kugeltopf mit schwach an der Innenseite verdicktem Rand, Außenseite glänzend, etwa Holwerda, Belgische Waar XIII, 679 entsprechend, 2. Jahrh.

#### Goldglimmer-Ware

19. RS von halbkugelter Schale, etwa Gose 240 entsprechend, Rand stärker geneigt, hier 1. Hälfte 2. Jahrh.

#### Glattwandige Ware aus weißem Ton

20. RS eines Räucherkelches, an der Randlippe andgedrücktes Wellenband, relativ steile Wandung, etwa Gose 447, Ende 2. bis Anfang 3. Jahrh.

#### Gefirnißte Keramik, Abb. 25

Steilwandige Becher mit dunkel schwarzgrauem bis metallisch schwarzem Überzug. Der Karniesrand ist deutlich ausgeprägt und mit scharfer Unterscheidung von der Wandung abgesetzt. Die Oberflächen sind glatt, gerauht, mit dem Dekor des federnden Blättchens in mehreren Zonen umzogen und mit flach ovalen Falten verziert. Sie entsprechen in den Formen Gose 190/191/192 und datieren in das 3. Viertel bis Ende des 2. Jahrh.

- 1.—11. Schwarzfirnisbecher, Karniesrand abgeflacht bis gerundet, bei 6,9 und 11 Wandung leicht gerundet  
 12.—14. Schwarzfirnisbecher mit Karniesrand und Kerbdekor  
 15.—17. Schwarzfirnisbecher mit Karniesrand und schwach eingedrückten Falten, Schulterzone glatt und durch umlaufende Doppelrillen abgesetzt

#### Glattwandig-tongrundige Ware, Abb. 26

Henkelkrüge mit ausladend gekehlter Randlippe.

1. Henkelkrug, Henkel zweigeteilt, Arentsburg. 16, Mitte 2. Jahrh.



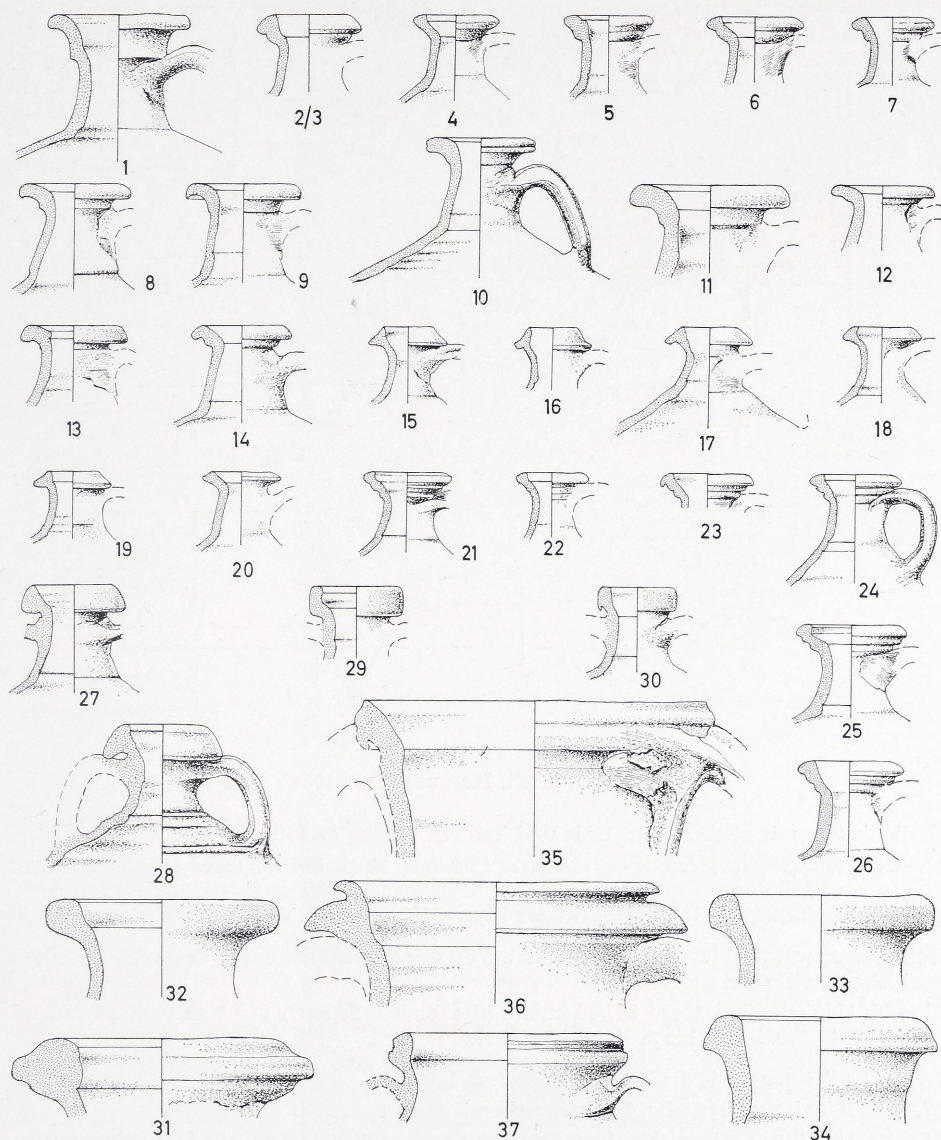


Abb. 26 Simeonstift, Keramik Fnr. 108: tongrundige Ware

Henkelkrüge mit trichterförmig erweiterter Mündung, außen doppelte Mündungslippe, mehr oder weniger durch Rille abgesetzt.

3.—7. Henkelkrüge etwa Arentsb. 8 entsprechend, 1. Hälfte 2. Jahrh.

Henkelkrüge mit flach ausladend gekehlter Mündungslippe.

8.— 9. Henkelkrüge, Arentsb. 22 entsprechend, Mitte 2. Jahrh.

10.—13. Henkelkrüge, Arentsb. 22 entsprechend, Randlippe jedoch dicker, bei 10 mit umlaufender Rille verziert, 2. Hälfte 2. Jahrh.

14. Henkelkrug mit unterschrittener Mündungslippe, etwa Arentsb. 10 entsprechend, 1. Hälfte 2. Jahrh.



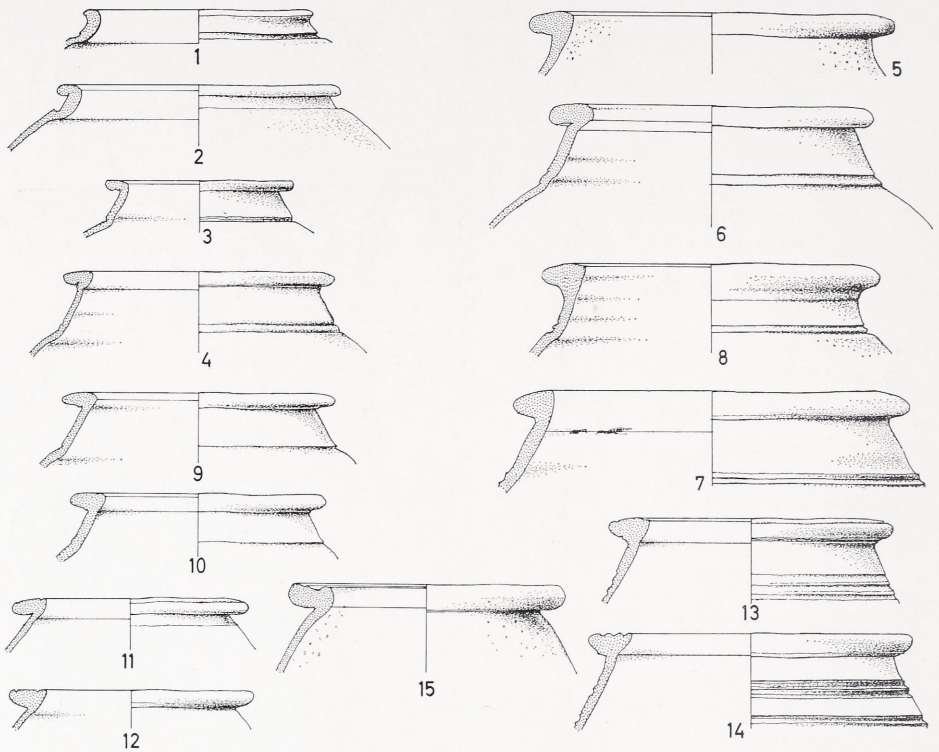


Abb. 27 Simeonstift, Keramik Fnr. 108: Töpfe

Henkelkrüge mit abgesetztem Hals und konisch verengter Mündung.

15.—19. Henkelkrüge, Arentsbg. 41 entsprechend, Gose 374/75, wohl Mitte 2. Jahrh. oder später

20. Henkelkrug mit linsenförmiger Lippe, Gose 375, 3. Viertel 2. Jahrh.

Henkelkrug mit trichterförmiger Mündung, an der Außenseite durch umlaufende Rillen drei Lippenwülste abgesetzt.

21.—26. Henkelkrüge, Gose 269/70 entsprechend, jedoch noch nicht so weit ausladend wie 370, Mitte bis 2. Hälfte 2. Jahrh.

Doppelhenkelkrug mit dreieckig verdicktem Rand.

27.—28. Mündung Arentsbg. 34 entsprechend, Ende 2. Jahrh.

Doppelhenkelkrug mit trichterförmiger Mündung, an der Außenseite fast senkrecht.

29.—30. Mündung bei 30 unterschritten, Gose 406, Ende 2. Jahrh., Arentsbg. 37, Ende 2. bis Anfang 3. Jahrh.

Großer Doppelhenkelkrug mit wulstig verdickter Lippe.

31. Mündungslippe wulstig verdickt und mit Rillen umlaufendes Band abgesetzt, ebenso auch an der Innenseite

32. Mündung verdickt, Arentsbg. 54/55 entsprechend, 1. Hälfte 2. Jahrh.

33. Mündung Arentsbg. 45 entsprechend, 1. Hälfte 2. Jahrh.

34. Mündung wie vor, etwas abgeschrägte Außenseite

Großer Henkelkrug mit trichterförmig erweiterter Mündung und gegliedertem Rand, der unterschritten bzw. mit Kragen verziert ist.

35. Weite Mündung, Rand tief unterschritten, Variante zu Arentsbg. 349



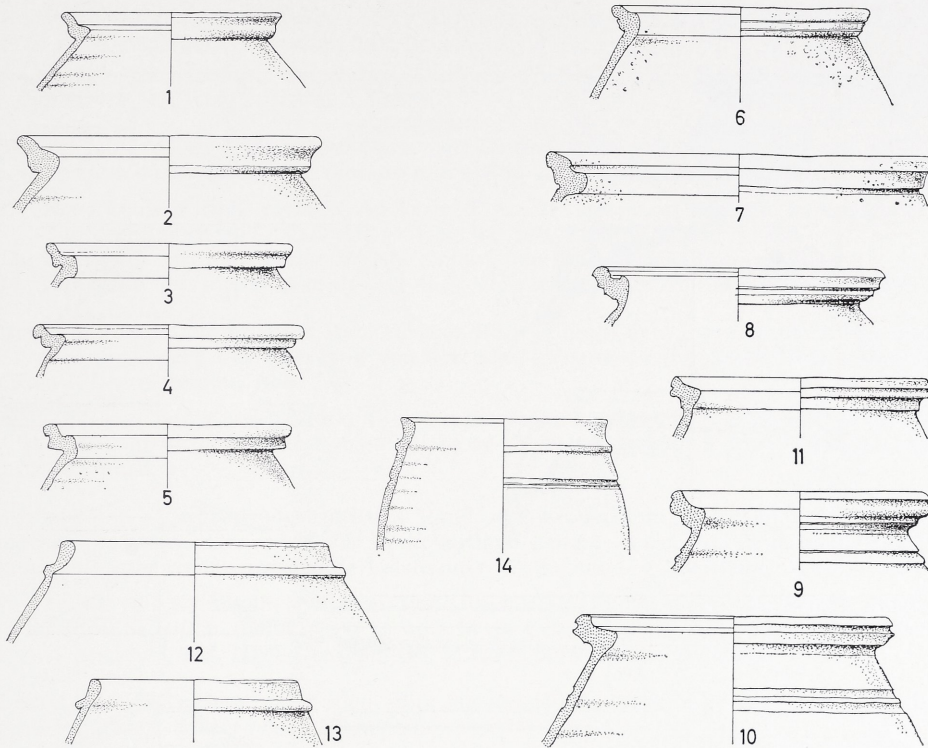


Abb. 28 Simeonstift, Keramik Fnr. 108: Töpfe

36. Mündung mit breitem Kragen und kleinem eingekehltem Kragen als Abschluß, Variante zu Arentsb. 348 (2 Exemplare)

37. Mündung durch Rillen gegliedert, Arentsb. 53, 1. Hälfte 2. Jahrh. (2 Exemplare)

Topf mit zum Rand eingezogenem Hals, Abb. 27

1. Rand gekellt und spitz auslaufend, Arentsb. 271 entsprechend, hier glattwandige Ware, 2. Jahrh.

2. Rand gekellt, Lippe gerundet vorstehend, Arentsb. 266, 2. Jahrh.

Topf mit eingezogenem Hals und nach außen gelegtem Rand, horizontal oder etwas geneigt. Der bandförmige Rand ist an der Oberseite durch umlaufende Rillen verziert.

3.—10. RS von Töpfen, z. T. in hellsandigen Tonen mit feiner an der Oberfläche vortretender Magerung, wie sie für die Töpferei von Speicher typisch ist, Loeschcke, Töpferei Speicher Taf. III, 13 entsprechend, Gose 538, Ende 2. bis Anfang 3. Jahrh.

11.—14. Töpfe wie vor, Loeschcke, Töpferei Speicher, Taf. III, 14 entsprechend

15. Topf mit wulstig dickem Bandrand, an der Oberseite durch breite Furchen gegliedert, 2 Exemplare, Variante zu Niederb. 87/89, wohl 2. Jahrh.

Töpfe mit nach außen ansteigendem Rand, der gekellt oder durch Dreikant von der Wandung abgesetzt ist, an der Innenseite verdickt, besteht die Deckelaufgabe aus abgescrägten Flächen. Zum herzförmigen Profil tendierend, Variante zu Niederbieber 89, Abb. 28.

1.—5. RS von Töpfen, zum Teil aus Speicherer Ton, fleckig hell bis grausandfarben, 2 in drei Exemplaren, 4 in zwei Exemplaren vertreten, Arentsb. 203 f/i entsprechend, Mitte bis 2. Hälfte 2. Jahrh.



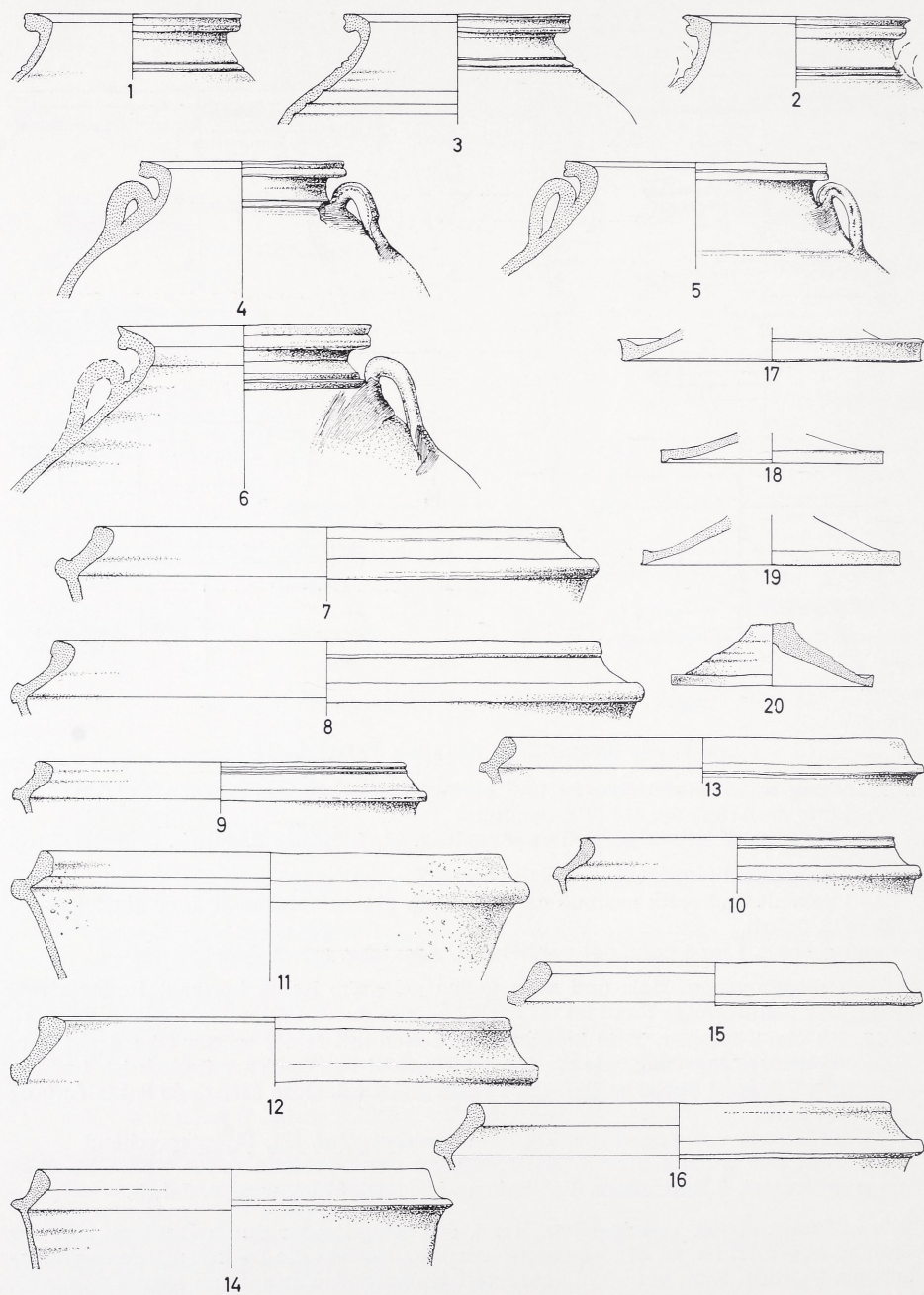


Abb. 29 Simeonstift, Keramik Fnr. 108: Honigtöpfe, Schüsseln



Kochtopf mit gekehltem Rand, an der Außenseite durch umlaufende Rillen und Furchen reich gegliedert, Tone zum Teil Speicherer Ware.

6.—11. RS von Töpfen, Loeschke, Töpferei Speicher, Taf. III, 15 entsprechend, Gose 541, letztes Drittel 2. Jahrh.

Steiler, faßförmiger Topf mit einwärts gerichtetem, steilem Rand, der schwach eingezogene Hals durch Rillen und umlaufende Leiste unter dem Rand gegliedert.

12. Rand keulenförmig verdickt, Speicherer Ton, 2 Exemplare, Variante zu Loeschke, Töpferei Speicher, Taf. III 9, Arentsb. 231 a/b, Ende 2. Jahrh.

13. Rand wie vor, noch etwas steiler, umlaufende Leiste etwas unterschritten

14. Rand wie vor, außen gekehrt und nach auswärts spitz auslaufend (2 Exemplare)

Honigtopf ohne und mit zwei Henkeln, bandförmig umgelegte Lippe durch Rillen und Furchen gegliedert, der Übergang von der Schulter zum eingezogenen Hals ebenfalls durch Rillen abgesetzt, Abb. 29.

1.—6. RS von Honigtöpfen, 1 und 2 je zwei Exemplare, 4.—6. mit je zwei flachen Ösenhenkeln, durch Furche zweigeteilt, Gose 426/27, Niederb. 79 a, Ende 2. bis Anfang 3. Jahrh.

Schüssel mit einwärts umgeknicktem Rand, der keulenförmig verdickt, außen abgescrängt erscheint, dann aber als Deckelaufgabe gekehrt wird. Am Wandungs-Randknick mitunter breit vorstehende Leiste oder Wulst, zumeist Speicherer Ware.

7.—16. RS von Schüsseln, zwischen Rand und umlaufender Leiste zusätzlich eingedrehte Rillen (bei 7.—9.), 11 und 14 je drei Exemplare, Loeschke, Töpferei Speicher, Taf. III 9, Gose 495/496, Mitte 2. bis 2. Hälfte 2. Jahrh.

Deckel mit verdicktem, nach oben spitz ausgezogenem Rand, der an der Außenseite senkrecht, abgescrängt oder gekehrt ist.

17.—20. Flachkonische Deckel, zum Teil Speicherer Ware, Gose 560, Loeschke, Töpferei Speicher Taf. III 16 b, letztes Drittel 2. Jahrh.

Schüssel mit nach innen verdicktem Rand, der vom Wulst bis zu Dreikantstäben variiert, Abb. 30:

1.—3. RS mit wulstig verdicktem Rand, Arentsb. 222, 2. Hälfte 2. Jahrh.

4.—7. Speicherer Waren, Arentsb. 223 entsprechend, 2. Hälfte 2. Jahrh.

8. Oberteil der Wandung fast senkrecht, etwa Loeschke, Töpferei Speicher Taf. III, 3 entsprechend, 1. Hälfte bis Mitte 2. Jahrh.

Teller mit schwach ausladendem Rand und Deckelaufgabe.

9. RS von Teller, Variante zu Niederb. 110 a, Arentsb. 243, 2. Hälfte 2. Jahrh. bis 3. Jahrh.

10. Teller mit an der Innenseite hochstehender Leiste und Deckelaufgabe, unter dem Rand umlaufende Doppelrille, Variante zu Arentsb. 243 — Hees 21 a, 2. Hälfte 2.—3. Jahrh.

11. Teller mit verdicktem Horizontalrand, 2. Jahrh. (?)

Glattwandige Teller mit schräger Wandung und schwach einwärts ausgezogenem Rand. Außenseiten im Oberteil mit rötlicher Zone, darunter tongrundig, Innenseite rotfarben. In Form und Technik lehnen sich diese Teller belgischen Produkten an, die offenbar mit Unterbrechungen in örtlichen Werkstätten hier und da wieder aufgegriffen worden sind (vgl. die Ausführungen von F. Oelmann zu Niederbieber 111 und Niederbieber 53 a/b).

12.—16. Große Teller, Nr. 12 mit deutlichem Standring, 2 Exemplare, an der Bodenfläche innen eingedrehte Rillen, Gose 469/70 entsprechend, 2. Hälfte 2. Jahrh.

17. RS von Teller, Speicherer Ware, Arentsb. 236, 2. Jahrh.

18. RS von tiefem Teller, außen umlaufende Doppelrille, Arentsb. 235, 2. Jahrh.



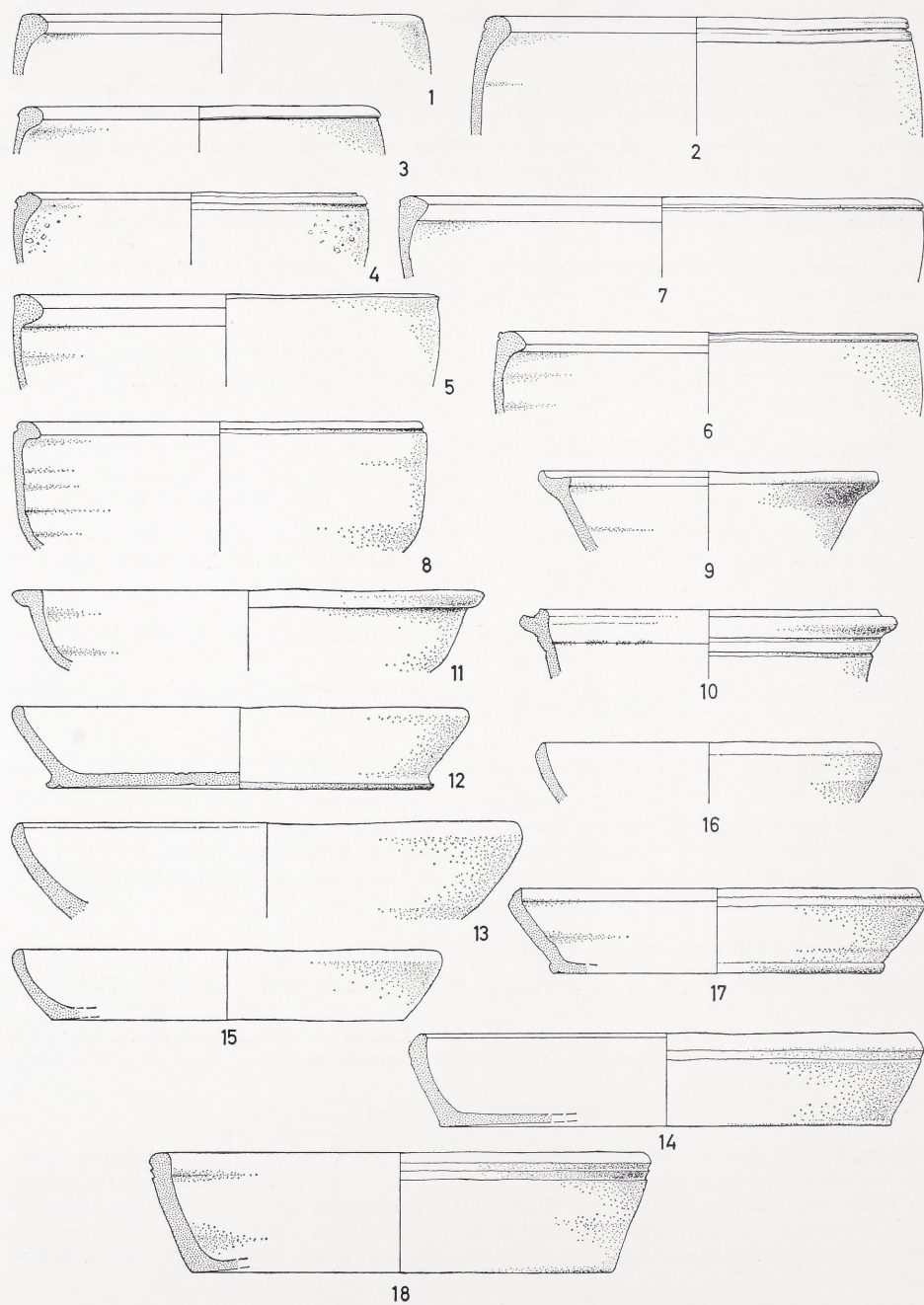


Abb. 30 Simeonstift, Keramik Fnr. 108: Schüsseln und Teller



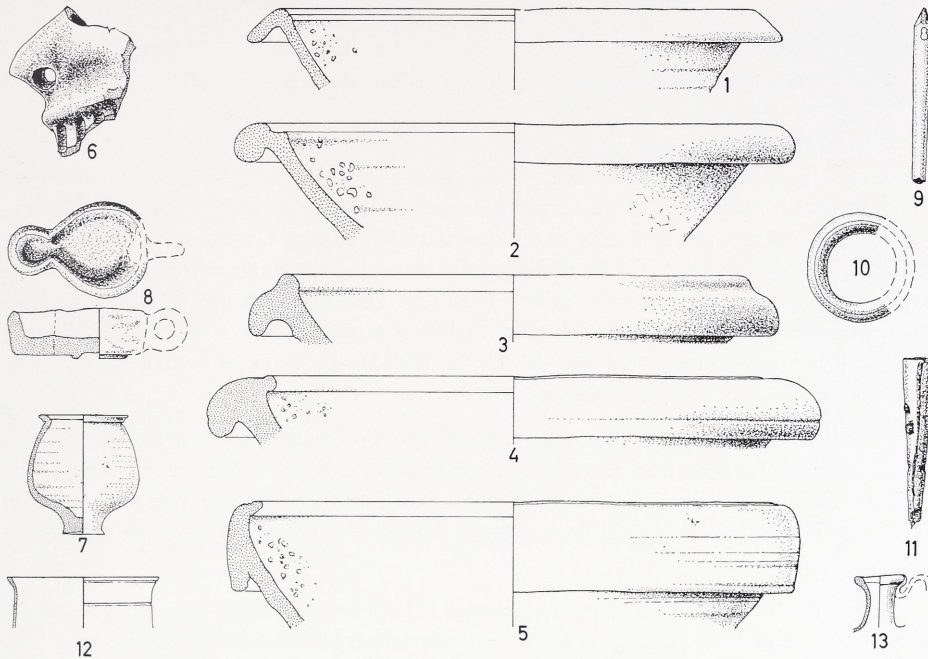


Abb. 31 Simeonstift, Keramik Fnr. 108: Reibschüsseln, Sonderformen, Glas und Bronze

Reibschüsseln, Abb. 31:

1. Große Reibschüssel mit Hängekragen, Dm. 58 cm, Variante zu Gose 456/57, jedoch ohne Innenleiste
- 2.—4. RS von Reibschüsseln mit abgesetztem, wulstig verdicktem Kragen, Formen Arentsbg. 329, 299, 314, 1. Hälfte bis Ende 2. Jahrh.
5. RS von Reibschüssel mit senkrecht stehendem Rand und unterschrittener Innenleiste, Arentsbg. 332, Ende 2., Anfang 3. Jahrh.

Sonstige Funde, Abb. 31:

6. Nase und Mundstück einer „Theatermaske“ aus Ton, vgl. Maskenfragmente aus Bau 36 im Tempelbezirk am Altbachtal: E. Gose, Der gallorömische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier, Trierer Grabungen und Forschungen VII, 1972, Abb. 230/231, S. 107
7. Miniaturbecher mit Karniesrand, schmutzig-braunrosa, sehr hart gebrannt (Fehlbrand?)
8. Offene achtförmige Lampe
9. Oberteil einer beinernen Nadel mit doppelter Bohrung des Nadelöhrs
10. Aus einem Knochen gedrehter Ring mit umlaufenden Zierrillen
11. Tüllenförmig zusammengerolltes dünnes Bronzeblech
12. RS eines hell durchscheinenden Glasbechers mit umlaufender Schleifrinne
13. Mündung einer kleinen Glasflasche mit wulstig verdickter Randlippe



## II. Beobachtungen am nördlichen Gräberfeld

### 1. Grabfunde innerhalb des Mauerringes unter dem Simeonstift

Wie Seite 162 bis 165 dargestellt, wird ein Teil des nördlichen Gräberfeldes durch den Bau der Stadtmauer abgetrennt, so daß ein Teil des Grabfeldes innerhalb des Mauerzuges und damit in den Bereich des städtischen Siedlungsgebietes zu liegen kommt. Bis wohin genau sich dieses Gräberfeld in südlicher Richtung ausdehnte, ist bisher nicht genau festzulegen. Nach mündlichen Berichten von Bauarbeitern wurden ganz erhaltene Gefäße noch am Margaretengäßchen gefunden, die vielleicht Grabinventaren zuzurechnen sind. Auch für den Vorbereich des Domes und die Südseite des Hauptmarktes wurden entsprechende Funde auf Grabanlagen gedeutet.

Für die Datierung des Mauerbaues und die Errichtung des nördlichen Stadtores ist eine Vorlage und Bestimmung der Grabfunde insofern von Belang, als in Verbindung mit den oben angeführten Schichtenbeschreibungen und Funden eine zusätzliche Datierungshilfe durch die jüngsten Grablegen gewonnen werden kann.

Wenn der auf Abb. 32 wiedergegebene Grabfeldplan auch nur einen zufälligen Ausschnitt aus dem gesamten Friedhofsbereich darstellt, so ist aus der dichten Belegung doch der Schluß zu ziehen, daß erst in Verbindung mit den durch die Baumaßnahmen bedingten Veränderungen die Belegungsfolge abgebrochen wird und zwischen den jüngsten Bestattungen und dem Baubeginn kein allzu großer Zeitabschnitt gelegen sein kann.

*Grab 1* (Fnr. 1), Abb. 33, 1.

Bei Beginn der Bauarbeiten freigelegt, bestand das Inventar aus:

- a) Urtius-Honigtopf, Höhe 20,4 cm, horizontaler Rand schwach gekelt, flache Ösenhenkel auf der Schulter, etwa Gose 425 entsprechend
- b) Scherben von mehreren Henkelkrügen, die jedoch bereits mit Lesefunden vermengt, nicht mehr genauer bestimmt werden konnten

Zeit: a von gleichmäßig runder Form, wird vielleicht noch der Mitte des 2. Jahrh. zuzuweisen sein.

*Grab 1 a* (Fnr. 4).

In der hellsandigen Schicht gewachsenen Bodens hob sich durch stärker lehmigen, splitthaltigen und schiefrigen Grund eine Grabgrube ab, die etwa 0,70 m zu 0,50 m groß und 0,70 m tief war. In der Einfüllung wurden Reste von Knochen und einige Gefäßwandscherben geborgen, doch war das Grab schon zu früherer Zeit angeschnitten worden und gestört.

*Grab 2* (Fnr. 2), Abb. 33.

Von den Bauarbeitern angeschnitten, hob sich in dem fast reinen Sandboden die Grabgrube von 0,50 m Tiefe und 0,60 m Durchmesser kaum von dem umgebenden gewachsenen Grund ab. Unter der Laufsicht mit reichlicher Scherbenbeimengung wurden Beigaben beobachtet:

- a) Goldglimmerteller als Abdeckung über dem Topf b umgedreht aufgesetzt, Dm. 23 cm, Boden hochgewölbt, Randlippe geneigt, Form Gose 242 entsprechend
- b) Topf mit herzförmigem Profil, außen schwarz, im Innern mit ausgelesenem Leichenbrand und einer Lampe e angefüllt, Dm. 16 cm, Arentsb. 203 f.



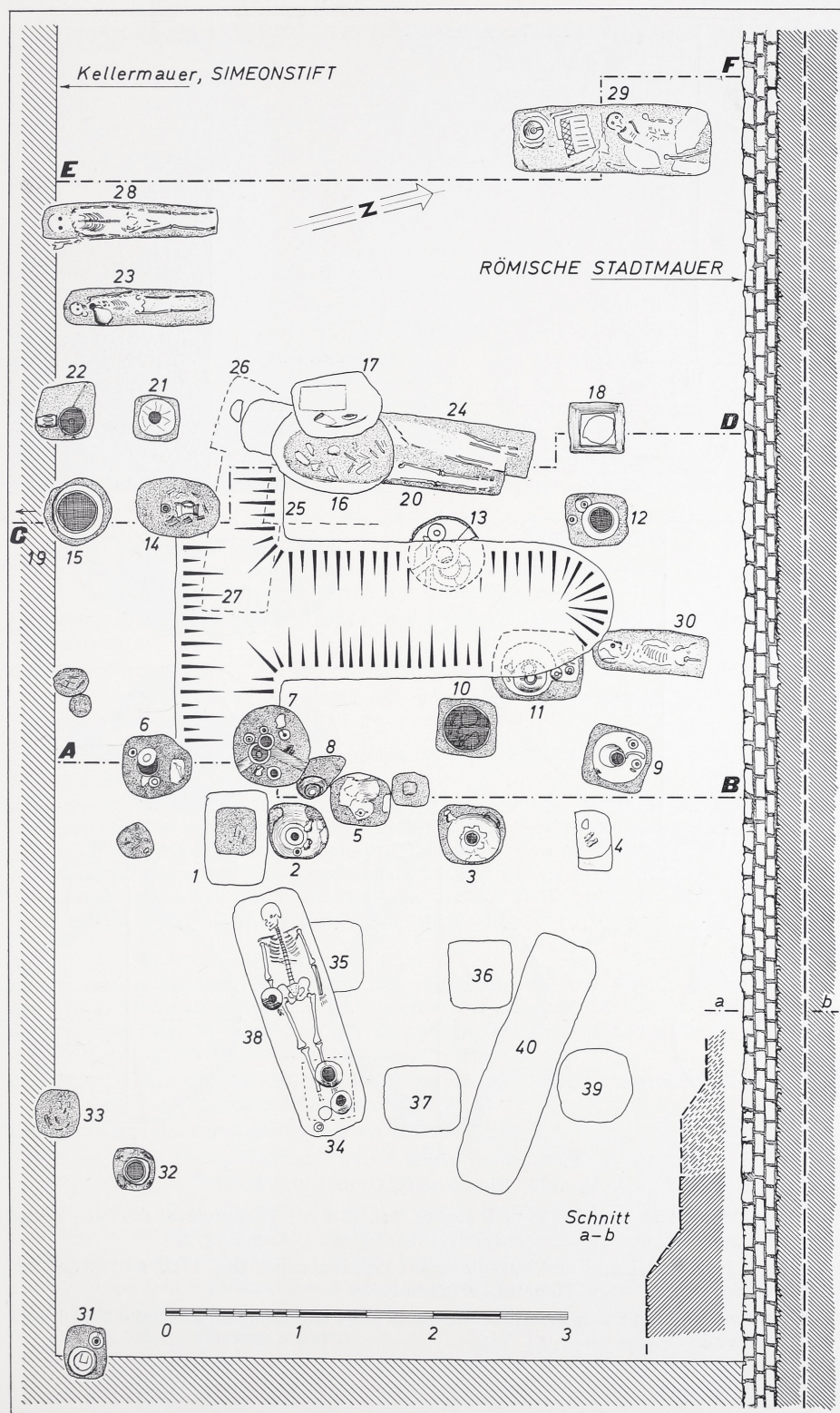


Abb. 32 Simeonstift, Übersichtsplan der Gräber südlich der Stadtmauer





Abb. 33 Simeonstift, Grab 1 und 2

- c) Grauer Teller, auf dem der Topf b stand, Dm. 18,4 cm, Bodenplatte schwach hochgewölbt, Rand an der Innenseite durch Rille abgesetzt, Arentsbg. 235
- d) Topf mit Horizontalrand und ausgelesenem Leichenbrand, Dm. 17/22 cm, Arentsbg. 196, auf der Schulter und Hals umlaufende Rille
- e) Lampe aus b, Länge 8 cm, verschliffene Form der Firmalampen, Menzel Abb. 53, 8/10 entsprechend



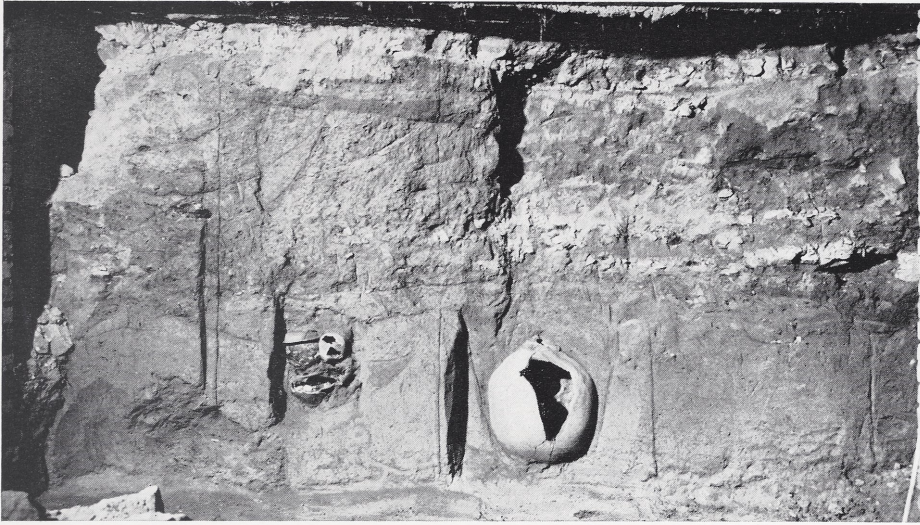


Abb. 34 Simeonstift, Schnittansicht von Grab 2 und 3

- f) Henkelkrug, der neben dem Topf b stand, Mündungsrand durch Rillen dreigeteilt, Mündung konisch erweitert, Dm. 4 cm, Gose 370
- g) Henkelkrug, der neben dem Topf d angelehnt war, Höhe 19 cm, Mündungsdm. 5 cm, Arentsb. 8
- h) Schwarzfirnisbecher-Unterteil als Abdeckung zu g
- i) Henkelkrug, weitbauchig, westlich neben b aufgestellt, Mündungslippe abgebrochen, Henkel zweigeteilt, erh. Höhe 17 cm

Die einzelnen Gefäße waren durch kleine Steine abgestützt worden, bevor die Erdfüllung erfolgte.

Zeit: Der Goldglimmerteller gehört seiner Randform nach schon in die Spätphase dieser Gefäßgruppe, Töpfe und Henkelkrüge datieren in die Mitte bis 3. Viertel des 2. Jahrh. Ob die beiden Töpfe mit Leichenbrand und den daneben aufgestellten Henkelkrügen auf eine Doppelbestattung zu deuten sind, ist nicht auszumachen. Nach einer dünnen Aschenschicht zu urteilen, die auf die Abdeckung des unteren Topfes hin verläuft, liegt die Vermutung nahe.

Grab 3 (Fnr. 3), Abb. 34 und 35.

In dem lehmig-sandigen Boden hob sich die Grabgrube von 0,80 m zu 0,40 m Größe und 0,70 m Tiefe nur schwach ab. Doliengrab: das Großgefäß war zu drei Viertel mit Leichenbrand angefüllt und die Öffnung auf der Schulter, nachdem der Hals abgebrochen war, mit einem Tellerboden abgedeckt worden:

- a) großes Dolium schwach spitzovaler Form, dickwandig und hell sandfarben im Ton, etwa Gose 441 entsprechend, größter Dm. 50 cm
- b) Bodenstück eines grauen Tellers als Abdeckung zu a
- c) auf der Schulter aufliegend Fußteil eines Vorratsgefäßes (Topf) mit Resten von Ocker-Farbe in Rohform
- d) in mittlerer Höhe des Doliums in die Grube eingestellter Teller an der NW-Seite, Goldglimmerware, Dm. 24,4 cm, Boden hochgewölbt, Gose 242
- e) zwei stark verrostete Nägel aus dem Leichenbrand
- f) fein ausgelesener Leichenbrand rein weißer Färbung, keine Aschenbeimengung

Zeit: Nach der Form des Goldglimmertellers wird man das Grab in das zweite Viertel des 2. Jahrh. datieren können.



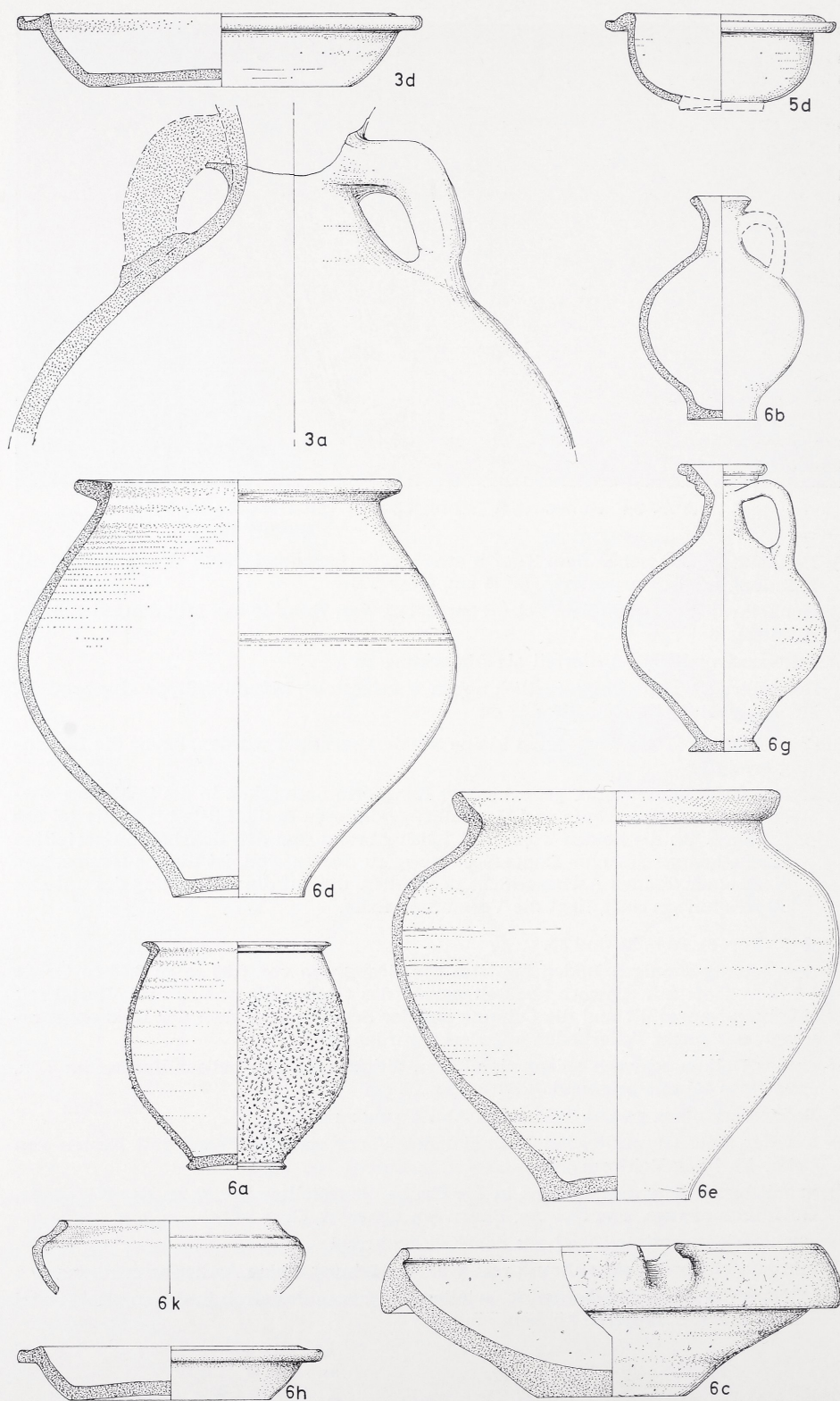


Abb. 35 Simeonstift, Grab 3 und 6



*Grab 4* (Fnr. 5).

Gleich neben dem Doliengrab 4 wurde im Profil eine kleine Grube von 0,30 m zu 0,48 m Größe und 0,40 m Tiefe mit dunkler Einfüllung erkennbar, aus der neben einigen Gefäßresten auch Knochen geborgen wurden. Es handelt sich vielleicht um eine Opfergrube mit Tierbeigaben und Gefäßspenden, die zu Grab 3 oder Grab 9 gerechnet werden müßte.

- a) Wandscherben aus der oberen Schicht
- b) Wandscherben aus der unteren Schicht
- c) Knochenreste, Zähne, Knorpelblättchen vom Rückgrat eines Großtieres
- d) kleines Goldglimmerschälchen

Zeit: Erste Hälfte 2. Jahrh.

*Grab 5* (Fnr. 6), Abb. 36, Schnitt A—B.

In dem gewachsenen Boden war die Grabgrube von 0,45 m zu 0,40 m Größe und 2,00 m Tiefe mit Wandscherben eines dickwandigen Gefäßes (Dolium) und der Boden mit Steinen umstellt und ebenfalls mit einer dickwandigen Scherbe abgedeckt. Auf dieser Bodenabdeckung lagen noch in deutlicher Ordnung die Gebeinreste eines Huhnes, etwas Brandasche und eine Lampe. Im oberen Bereich der Grabgrube lagen Reste eines kleinen Topfes, Henkel eines größeren Topfes und Leichenbrand, Reste, die wohl einer Bestattung zugehören, die erst nach teilweiser Einfüllung der Grabgrube und Einbringung des Totenopfers hier eingebracht worden ist:

- a) dickwandige Scherben eines Doliums
- b) Knochen eines Huhnes
- c) Brandasche
- d) kleine Lampe
- e) Goldglimmerschälchen halbkugeliger Form, Dm. 14 cm, Gose 240
- f) Scherben eines großen Topfes mit Henkeln

Zeit: Das Grab wird im 1. Viertel des 2. Jahrh. angelegt worden sein.

*Grab 6* (Fnr. 13), Abb. 35 und 36.

Beim Putzen einer Profilwand über Eck angeschnitten, konnte das Grabinventar in seiner ursprünglichen Anordnung aufgenommen werden. Die Grabgrube von 0,80 m zu 0,50 m Größe und 2,00 m Tiefe enthielt am östlichen Rand ein einzeln stehendes Gefäß, SF-Becher, während an der Nordseite der Unterkiefer eines Pferdes lag, über dem der Rest einer Lampe und eines Einhenkelkruges gefunden wurden. In der südlichen Hälfte lag umgestülpt eine Reibschüssel, unter der einige Knochenreste auf ein Geflügelopfer (Huhn) deuten. Auf der Pelvis standen ein Henkelkrug und ein kleiner Firnisbecher:

- a) großer Schwarzfirnis-Becher mit Karniesrand und Grießbewurf, Höhe 14 cm, Dm. 10,6—13 cm, Gose 189
- b) kleiner Einhenkelkrug, Höhe 14 cm, Mündung konisch erweitert, Fuß schwach gestelzt
- c) Reibschüssel mit senkrechtem Kragen und Ausgußöffnung, Dm. 28 cm, Arentsb. 332, Loeschcke Töpferei Speicher, Taf. III, 10
- d) großer Topf mit schwarzem pechartigem Überzug, Rand horizontal umgeschlagen, Höhe 25, Dm. 20/27 cm, Arentsb. 195/196
- e) Knochen und Kiefer eines Pferdes
- f) Stück einer Lampe
- g) Reste eines Henkelkruges mit weitgeöffneter Mündung und drei umlaufenden Lippen, Standring vorstehend, Höhe 17,4 cm, Gose 368
- h) Goldglimmerteller als Abdeckung des Gefäßes d, Dm. 19 cm, entsprechend Gose 242, Rand jedoch nicht mehr einwärts vorstehend
- i) Reste von Tierknochen unter Gefäß c







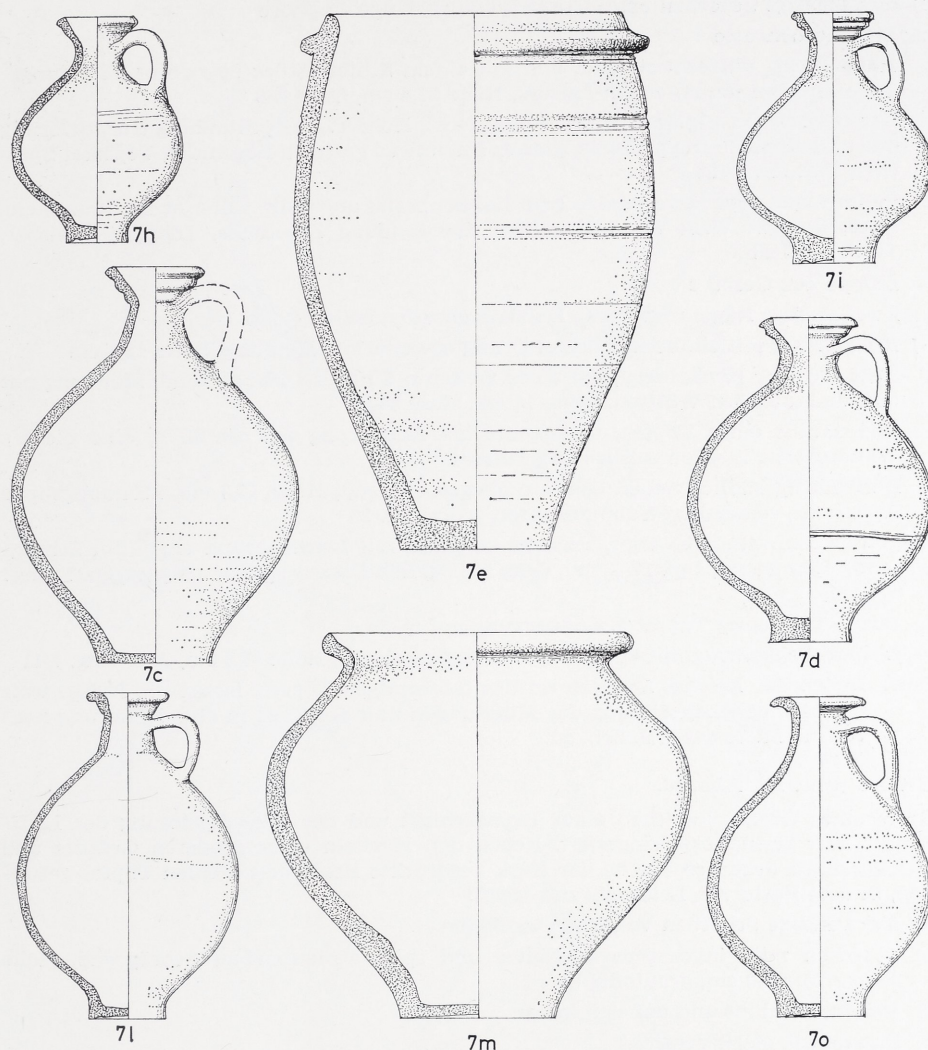


Abb. 37 Simeonstift, Grab 7

- k) Scherben eines kleinen Topfes mit einwärts gerichtetem ansteigendem Rand, Dm. 16 cm, Gose 496, jedoch ohne umlaufende Kragenleiste  
 l) großer Topf mit Schrägrand, Höhe 25, Dm. 20 cm, Gose 533/34 entsprechend Zeit: Das Grab wird um die Mitte des 2. Jahrh. angelegt worden sein.

Grab 7 (Fnr. 8), Abb. 36 und 37.

Die Grabgrube war bis 0,85 m in den gewachsenen Boden eingetieft, der Boden mit dickwandigen Scherben ausgelegt, auf denen geringe Reste von Leichenbrand und ausgelesenen Knochen beobachtet wurden. Alsdann waren hierüber, auf etwas eingefüllte Erde, die Beigabengefäße eingestellt worden. Weitere Leichenbrandreste enthielt ein großer faßförmiger Topf, über dem ein zweiter Topf, ebenfalls mit Leichenbrand angefüllt, stand:



- a) dickwandige Scherben eines Vorratsgefäßes, Kugelamphore
  - b) Tierknochenreste
  - c) Henkelkrug, aufrecht stehend und mit einem Schieferstück abgedeckt, Mündungslippe mit drei umlaufenden Leisten, Höhe 21,4 cm, Gose 368
  - d) Henkelkrug mit Sigillata-Scherbe abgedeckt, Höhe 17,4 cm, Mündung trichterförmig mit umlaufender Doppelleiste, glatter Fuß etwas gestelzt, Loeschcke, Töpferei Speicher, Taf. III, 20/23
  - e) faßförmiger Topf mit ausgelesenem Leichenbrand angefüllt, Höhe 29 cm, Dm. 19 cm, Hees, Rauhw. Ware 27, mit anderer Randbildung Loeschcke, Töpferei Speicher, Taf. III, 32 a/b
  - f) Lampe aus Gefäß e
  - g) Zwei eiserne Nägel und etwas Holzkohlenasche, neben Gefäß e
  - h) Henkelkrug mit einfacher trichterförmig erweiterter Mündung, Höhe 12,4 cm
  - i) dickbauchiger Henkelkrug, auf einer weiteren Einfüllschicht stehend, Mündung mit drei umlaufenden Wülsten, Höhe 14 cm, Gose 368
  - k) Bodenstück eines Topfes, umgekehrt als Abdeckung auf Gefäß e, eine dickere Wandscherbe hiervon seitlich abgerutscht
  - l) Henkelkrug südlich neben Gefäß e obenan stehend, Höhe 17,8 cm, Mündungslippe abgeflacht, schwacher Wulst darunter, Arentsbg. 22
  - m) großer rauhwandiger Topf, schwarz verfärbt, mit Leichenbrand angefüllt, Schrägrand, Höhe 21 cm, Dm. 17/23 cm, Gose 533/34, Rand etwas spitzer ausgezogen, Trierer Ware
  - n) Bodenstück eines Topfes als Abdeckung auf m
  - o) kleiner Henkelkrug mit ausladender Mündungslippe, Höhe 17,4 cm, Arentsbg. 7/11
- Zeit: Neben der lokalen Sonderform des faßförmigen Topfes, lassen die Krüge trotz unterschiedlicher Bildung der Mündungen und der Topf m eine Datierung noch vor die Mitte des 2. Jahrh. zu.

*Grab 8 (Fnr. 10), Abb. 38.*

Reste eines Grabes zwischen einer Brandschicht und der Kiesschotterung der Laufschicht, nur geringfügig eingetieft. Neben den Henkeln eines größeren Gefäßes und dickwandigen Scherben wurde der stark verdrückte Rest eines kleinen Topfes gefunden, in dem Reste von Leichenbrand lagen:

- a) dickwandige Scherben von Vorratsgefäßen
- b) Töpfchen mit eingezogener Schulter und spitz auslaufendem Schrägrand, Höhe 8,4 cm, Dm. 10 cm, grautonig
- c) Münze, verglüt und unbestimmbar
- d) Eisennagel, stark verglüt
- e) Leichenbrand

Zeit: Das Gefäß b entspricht der Form Gose 328, ist jedoch insgesamt dicker in der Wandung und gröber in der Ausführung. Man wird das Grab schon dem frühen 2. Jahrh. zuordnen können.

*Grab 9 (Fnr. 16), Abb. 38.*

Grabgrube bis in den gewachsenen Boden eingetieft, 0,50 m zu 0,55 m und 1,40 m Tiefe, nach unten hin etwas gerundet. Über den Beigabengefäßen ist das Oberteil eines Doliums als Abdeckung eingebracht worden. Die Gefäße sind in der Grube mit kleinen Kalksteinen verkeilt:

- a) Topf mit Schrägrand, eingedrückt durch die Grababdeckung, Höhe 26 cm, Gose 534
- b) Scherben und Leichenbrand zusammengelesen, in a eingefüllt, bestehend aus den Gefäßen g, h, i und k
- c) Henkelkrug, nordöstlich neben dem Topf mit Schälchen abgedeckt, Höhe 16,4 cm, Gose 368



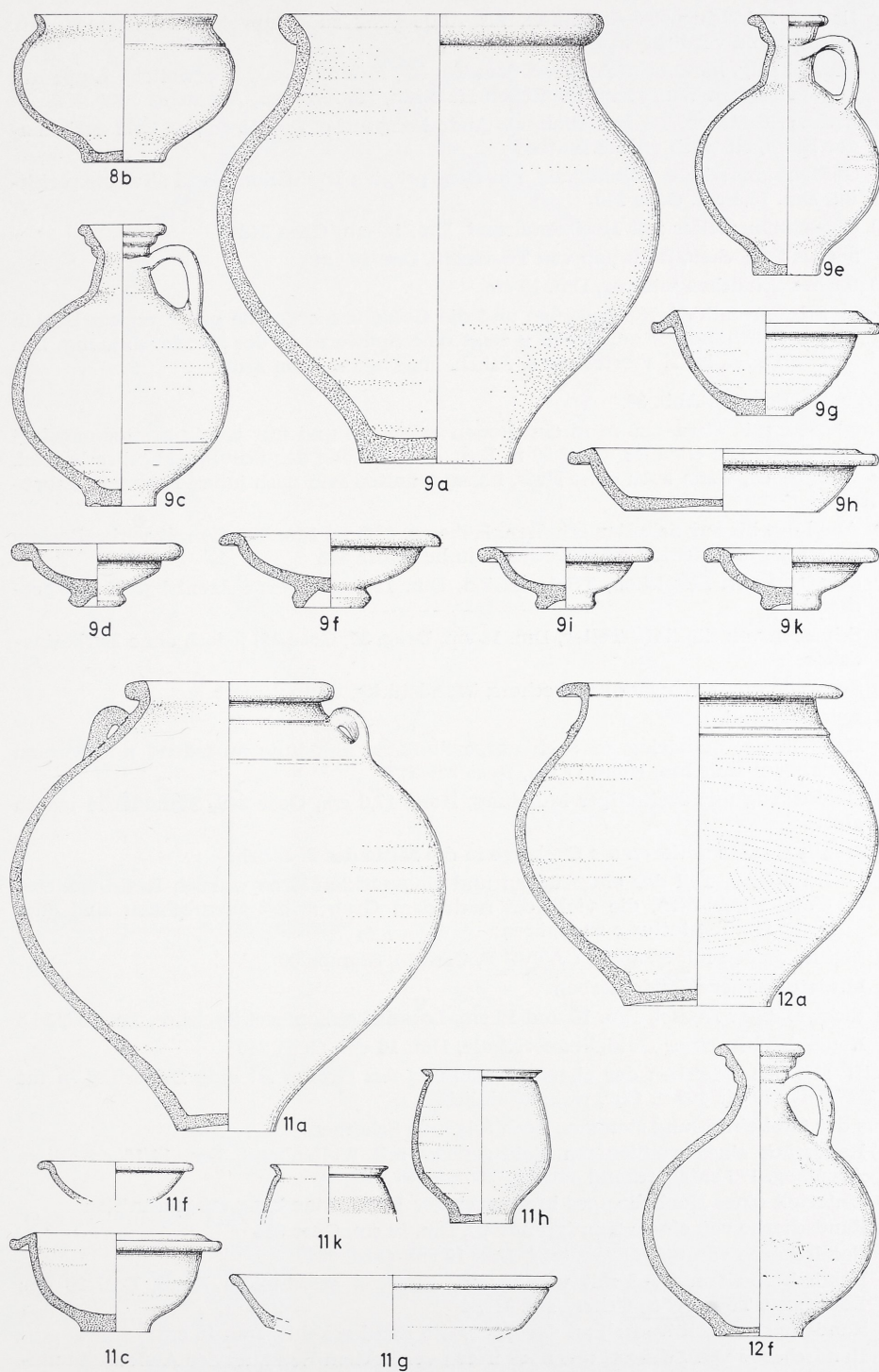


Abb. 38 Simeonstift, Grab 8, 9 und 11



- d) flaches Schälchen, TS-Imitation, als Abdeckung zu c umgekehrt aufgelegt, Dm. 10 cm, Rand verdickt-wulstig
- e) Henkelkrug, nordwestlich neben dem Topf a, Mündung etwas erweitert, Lippe mit abgeschrägtem Wulst zum konischen Hals hin, Höhe 15 cm, Arentsb. 12
- f) flaches Schälchen, TS-Imitation, als Abdeckung auf e, Dm. 13 cm, wulstig ausladender Rand, schwach unterschritten
- g) Goldglimmerschale, halbkugelig, mit ausgeprägten Drehrillen, Rand abwärts gerichtet, Dm. 13,4 cm, Gose 240
- h) Goldglimmerteller mit Horizontalrand, Dm. 18 cm, Gose 242
- i) flaches Schälchen, Imitation von TS-Gefäß, Dm. 10 cm
- k) flaches Schälchen wie vor, Dm. 10 cm

Zeit: Schräggrandtopf, Henkelkrüge und die Goldglimmergefäße gehören dem Beginn des Jahrhunderts an, Gefäß g zeigt eine Spätform in der Randausbildung. Das Grab wird im 2. Viertel des 2. Jahrh. angelegt worden sein.

*Grab 10* (Fnr. 19), Abb. 39.

Amphorengrab, etwa 1,25 m in den Boden eingetieft und nur wenig breiter angelegt als die Größe des Gefäßes von 0,80 m Dm., das in Höhe der Schulter abgebrochen ist. Es war jedoch, wenn auch ohne Hals, höher erhalten und nach innen zusammengebrochen:

- a) Amphore bis zur Schulter erhalten, Höhe ca. 0,65 m, Standfläche mit verbreitertem Fuß, Hals und Henkel eingebrochen, ähnlich Gose 406
- b) Scherben von Schälchen, TS-Imitation, Dm. 12,4 cm, Form Arentsb. 24 entsprechend
- c) Scherben von Sigillata-Teller, Dm. 18 cm, Drag. 35, Gose 39, jedoch ohne Barbotinedekor
- d) Scherben eines Schwarzfirnisbechers, Wandstücke, dunkel-matt
- e) Leichenbrand
- f) Henkelkrug, Standring schwach ausgeschnitten, Mündung ausladend mit flachem Wulst zum Hals hin, Höhe 17 cm, Gose 376/377
- g) Henkelkrug mit dreiteiliger Mündung, Höhe 17,6 cm, Gose 368, Standfläche jedoch glatt

Zeit: Die Gefäße datieren die Grablege in die Mitte des 2. Jahrh.

Im oberen Teil der eingefüllten und eingesackten Erde wurden Reste weiterer Gefäße geborgen, die vielleicht noch dem Grab selbst zuzurechnen sind oder einer Nachbestattung angehören:

- h) Sigillataboden mit Stempel CATVS F, Oswald, Stamps 68
- i) Miniaturbecher-Wandscherben
- k) dickwandiger Deckel, Dm. 18 und 16 cm, Loeschcke, Töpferei Speicher, Taf. III, 16 b
- l) Randscherben einer Goldglimmerschale, Dm. 16 cm, Gose 240

Zeit: Mit den Scherben der oberen Einfüllung des Grabes ist eine Datierung in die Zeit 150 bis 160 n. Chr. wahrscheinlich.

Aus der Grabeinfüllung stammen noch folgende Scherben:

- m) Randstück eines weißtonigen Kelchgefäßes mit Wellenband, Dm. 14/15 cm, etwa Arentsb. 175 entsprechend
- n) Unterteil eines Henkelkruges breitbauchiger Form, Standring ausgeschnitten
- o) Randscherbe von einem Schräggrandtopf, Dm. 18 cm, Gose 534
- p) Randscherbe von Schräggrandtopf, Dm. 19 cm, Gose 534
- r) Randscherbe von Topf mit verdicktem, einwärts gerichtetem Rand, Dm. 26 cm, Loeschcke, Töpferei Speicher, Taf. III, 4
- s) Randscherben von Deckel, an der Oberseite Rand gekehlt, Dm. 16 cm
- t) Randscherbe von Schüssel mit nach innen verdicktem Rand, an der Außenseite umlaufende Rillen, Dm. 26 cm



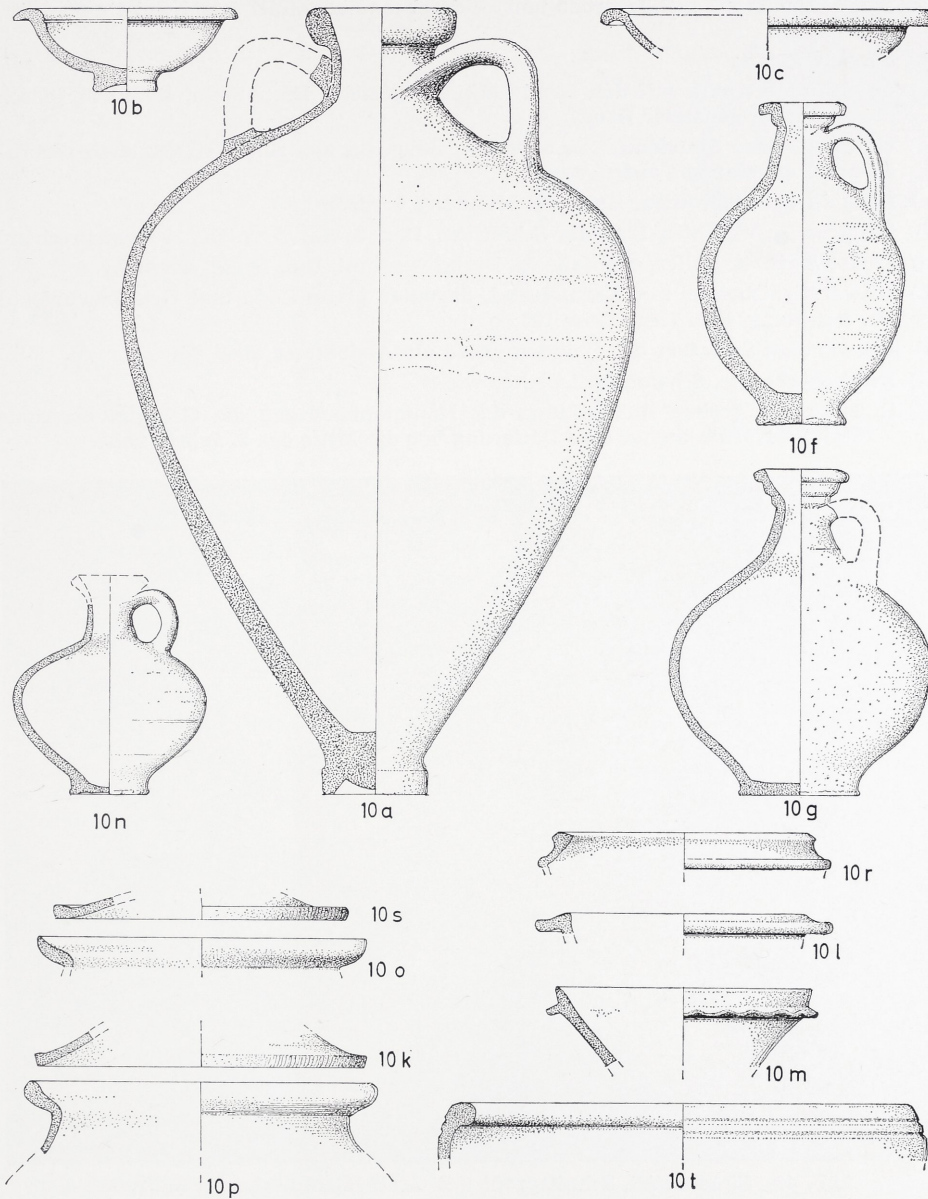


Abb. 39 Simeonstift, Grab 10

Grab 11 (Fnr. 25), Abb. 38.

Unter der humosen, mit Scherben durchsetzten Laufschiicht wurde eine fast senkrecht ausgeschachtete Grube von 1,25 m Dm. und etwa 1,60 m Tiefe freigelegt, in deren oberer Einfüllung Scherben eines Henkelkruges Hees 7, einer Schüssel Niederbieber 108, Form Abb. 54, 11 entsprechend, geborgen wurden, neben Wandscherben rauhw. Gefäße, Knochen und Rest eines glatten Werkstückes aus Metzger Kalkstein. Im unteren Teil der Grube lagen die Beigabengefäße unter dem umgestülpten Unterteil einer Standamphore und zum Teil daneben, mit dicken Wandscherben abgedeckt:



- a) großer Honigtopf, mit Scherben und Leichenbrand angefüllt, Rand wulstig verdickt, Höhe 26 cm
- b) offene Öllampe
- c) Goldglimmerschale, auf den Rand hochkant gestellt, Dm. 13 cm, Gose 240, jedoch etwas stärker geneigter Rand
- d) Unterteil einer Standamphore über den Beigaben a/c, zum Teil auf dem zerbrochenen Henkelkrug e aufruhend
- e) Henkelkrug, zerbrochen, Hals und Mündung verdrückt
- f) im Brand verglühtes Sigillata-Schälchen, Dm. 9 cm, Arentsb. 24 entsprechend
- g) großer Sigillata-Teller, ebenfalls im Brand verglüht, Dm. 19 cm, Arentsb. 9
- h) Schwarzfirnisbecher mit Karniesrand, darunter glatte Zone und Grießbewurf auf der Bauchung, Dm. 7 cm, Gose 190
- i) dickwandige Scherben der Standamphore als Abdeckung über f-h
- k) Randscherbe von Schwarzfirnisbecher wie h

Zeit: Trotz der groben Randbildung des Honigtopfes legen die Goldglimmerschale und die Karniesbecher eine Datierung vor die Mitte des 2. Jahrh. nahe.



Abb. 40 Simeonstift, Schnittprofil mit Grab 13, 12 und der Stadtmauer

Grab 12 (Fnr. 35), Abb. 40.

Unter der 0,10 m dicken Laufschrift ist die Grabgrube von 0,90 m Breite bis zu 1,10 m eingetieft worden, auf der Südseite etwas nischenförmig erweitert. Auf der Grabsohle steht ein großer Topf, der mit Asche und Holzkohle im unteren Teil, darüber mit ausgelesenem Leichenbrand angefüllt ist. Hierin wurde eine Münze gefunden. Östlich neben dem Gefäß ein kleiner zerbrochener Topf, während südlich ein kleines Schnauzfläschchen und daneben ein Krug standen:

- a) großer Topf mit gerundet ausladendem Rand und Zierrillen am Hals-Schulterabsatz, Höhe 18,6 cm, Gose 536, Arentsb. Rand 198



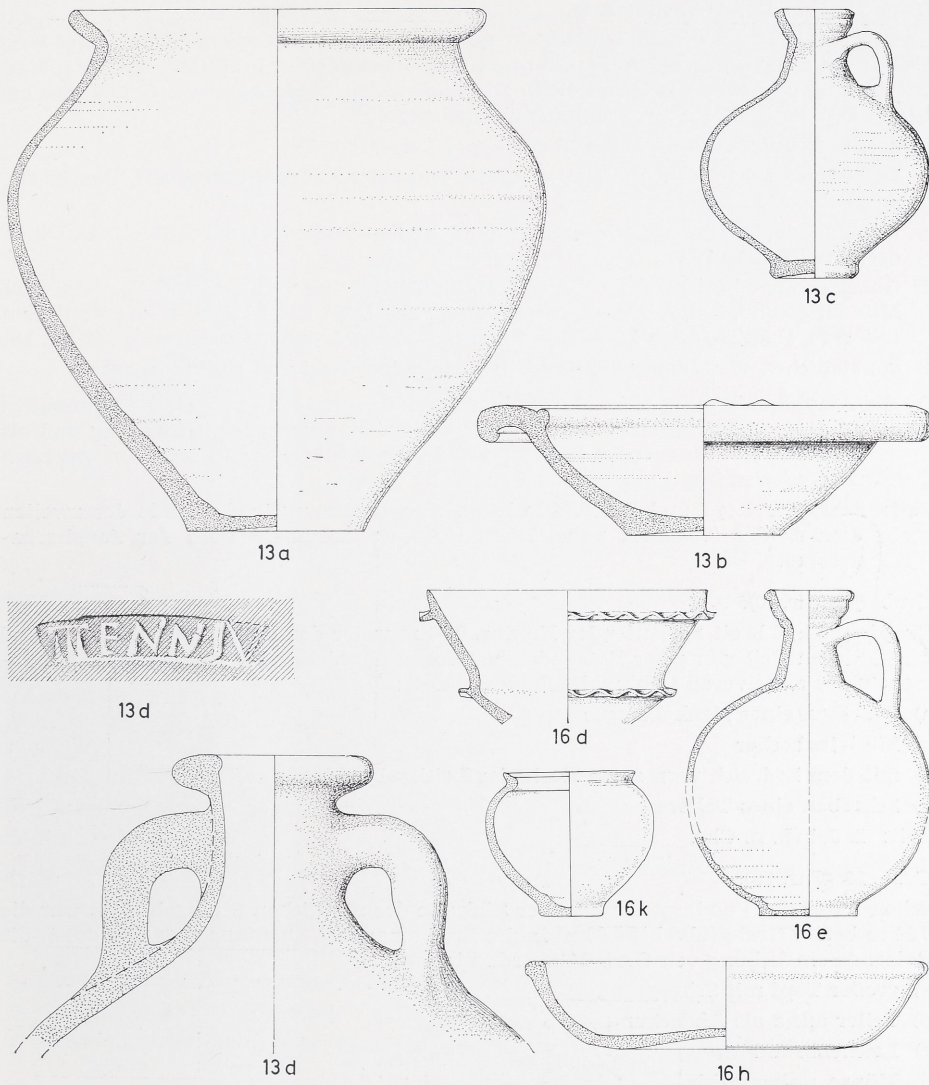


Abb. 41 Simeonstift, Grab 13 und 16

- b) Leichenbrand und Holzkohle
- c) Münze, unbestimmbar
- d) Dolienscherbe als Abdeckung auf dem Topf a
- e) Schnauzfläschchen — Wandscherben
- f) Henkelkrug mit dreigeteiltem Mündungsrand, Höhe 17 cm, Gose 368
- g) Scherben eines grautonigen Töpfchens

Zeit: Der Topf a ist trotz der späten Vergleichsform in seinem Aufbau noch breit gebauert, der Fuß noch nicht gestelzt. Zusammen mit dem Henkelkrug wird man das Grab in die Mitte des 2. Jahrh. datieren dürfen.



*Grab 13* (Fnr. 39), Abb. 40 und 41.

Unter der bis 10 cm dicken Laufschrift mit Splitt und Schieferbeimengung folgt eine bis 0,18 cm dicke humose Schicht, die bis an das Oberteil einer breitbauchigen Amphore mit Henkel und Stempel heranreicht. Die nach unten etwas verengte Grube von ca. 1,10 m Dm. enthielt die gut erhaltenen Beigabengefäße:

- a) großer Schrägrandtopf, Höhe 28 cm, Dm. 23 cm, Gose 534
- b) Reibschüssel, hochkant gestellt, gerundet wulstiger Kragen, unterkehlt, Dm. 25 cm, Arentsbg. 312
- c) Henkelkrug, breitbauchig, Mündung nur sehr flau gegliedert, durch Horizontalrillen dreigeteilt, Höhe 15 cm
- d) Oberteil einer breitbauchigen Amphore als Abdeckung von a-c. Wulstig verdickter Mündungsrand, kurze Wursthenkel, mit Stempel. III ENN IV = Trium Enniorum iuliorum, Baetica, etwa 90—140 n. Chr.: Callender, Amphore Stamps, S. 125 Nr. 581
- e) am südlichen Wandungsrand der Amphore kleines Nest von Hühnerknochen

Da die Amphorenöffnung nicht abgedeckt war, andererseits aber bis an die Laufschrift reichte, könnte daran gedacht werden, daß die Öffnung ursprünglich frei lag und als Spendeöffnung für Totenopfer benutzt wurde, späterhin aber in dem ansteigenden Terrain verschwand und mit Erdreich angefüllt wurde.

Zeit: Schrägrandtopf und Reibschale legen eine Datierung in das Ende des zweiten Viertels des 2. Jahrh. nahe. Diesem Ansatz entspricht auch der Amphorenstempel.

*Grab 14* (Fnr. 50).

Grabgrube mit breit auslaufender Kontur, 0,60 m unter der Laufschrift eingetieft und im südlichen Teil von einer Rotsandsteinstückung überdeckt, die vielleicht das Fundament eines massiveren Denkmalaufbaues bildete:

- a) Scherben eines Henkelkruges
- b) Miniaturbecher
- c) mit dem Erdreich vermengte Reste des Leichenbrandes
- d) Scherben eines Tellers

Zeit: 2. Jahrh. n. Chr.

*Grab 15* (Fnr. 58).

Schon unter der Fundamentmauer der Südseite des nördlichen Stiftsgebäudes war die 0,80 m breite Grabgrube bis 0,90 m in die Erde eingetieft, ebenfalls zum Teil durch die Rotsandsteinstückung von Grab 14 überdeckt:

- a) großer Topf mit Schrägrand
- b) Teller auf a als Abdeckung
- c) Leichenbrand
- d) Münze, unkenntlich
- e) Nägel, im Brand verglüht
- f) verfrittete Glasreste
- g) eiserne Fibel, unkenntlich verrostet

Zeit: Erste Hälfte des 2. Jahrh.

*Grab 16* (Fnr. 59/74), Abb. 41 und 42.

Breite muldenförmige Grube von 1,20 m Länge, 0,60 m Breite und 1,00 m Tiefe unter der dünnen Laufschrift. Die Grubensohle war deutlich durch Brand gehärtet und bis 0,10 m Stärke mit Asche angefüllt, so daß der Eindruck entsteht, die Grube selbst habe auch zur Verbrennung der hier Bestatteten gedient, Reste von Leichenbrand in ausgelesenem Knochenhäufchen etwa in der Mitte der Grube auf der Aschenschicht. Die Beigaben waren zerbrochen und über die Grubenfläche gestreut.

In dem südlichen Viertel Knochenlager eines Tieropfers. Über der mit Scherben vermengten Erde der Grube von 0,20 m Dicke wurde nachträglich ein umgestülpter Topf



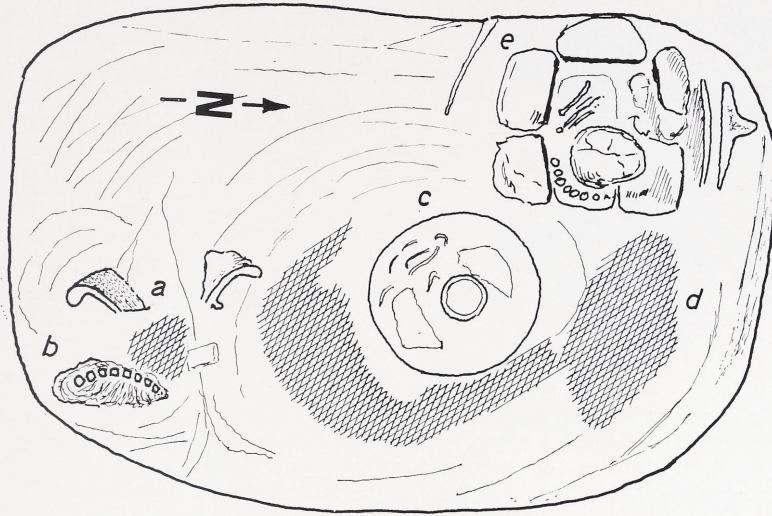


Abb. 42 Simeonstift, Detailplan der Grabgrube Grab 16

aufgesetzt, unter dem die sehr dünnen Knochen eines Neugeborenen lagen. Nach Westen hin ist die Grube rechteckig erweitert, mit Steinen an drei Seiten umstellt und an der vierten Seite mit einer Amphorenwandscherbe mit Henkel abgegrenzt. In der so gebildeten Höhlung wurde das Skelett einer Katze festgestellt. Mit Amphorenwandscherben abgeteilt ist anschließend ein großes Schulterstück eines Rindes freigelegt worden. Die Beigaben der einzelnen Grababschnitte setzen sich folgendermaßen zusammen:

- a) Leichenbrand auf der Grabsohle
- b) Einfüllung von Asche und Leichenbrand mit Knochenlager
- c) Reste von Tierknochen
- d) Erdrreich mit Scherben von Räucherkelch, Wellenband am Rand und Bodenknick, Dm. 15 cm, Variante zu Arentsb. 173
- e) Scherben eines kugelbauchigen Henkelkruges, Trichtermündung, an der Außenseite mit flauen Rillen dreigeteilt, H. 18 cm, Gose 368
- f) Unterteil eines Topfes mit gestelztem Fuß und ausgeschnittenem Standring
- g) Gebeine eines Neugeborenen
- h) Teller mit gerundeter Wandung, wulstig verdicktem Rand und aufgewölbtem Boden, Dm. 22 cm
- i) Henkelkrug — Wandscherben
- k) graues Töpfchen mit eingezogenem Randwulst und spitz ausgezogenem Schrägrand, Fehlbrand, Dm. 1,5 cm

Im westlich anschließenden Bereich:

- l) Knochen einer Katze
- m) Henkel und Wandstück einer Amphore
- n) großes Schulterblatt eines Rindes

Zeit: Als zweitjüngste einer Folge von Bestattungen ist das Brandgrab um die Mitte des 2. Jahrh. anzusetzen.

Grab 17 (Fnr. 60), Abb. 43.

Kleine Grabgrube über Grab 16, die bis an die Laufhöhe hinaufreicht und 1,00 m Dm. bei 0,40 m Tiefe hat. Am Boden der Grube, die leicht gerundet ist, 10 cm dicke Brandschicht mit Knochenresten:



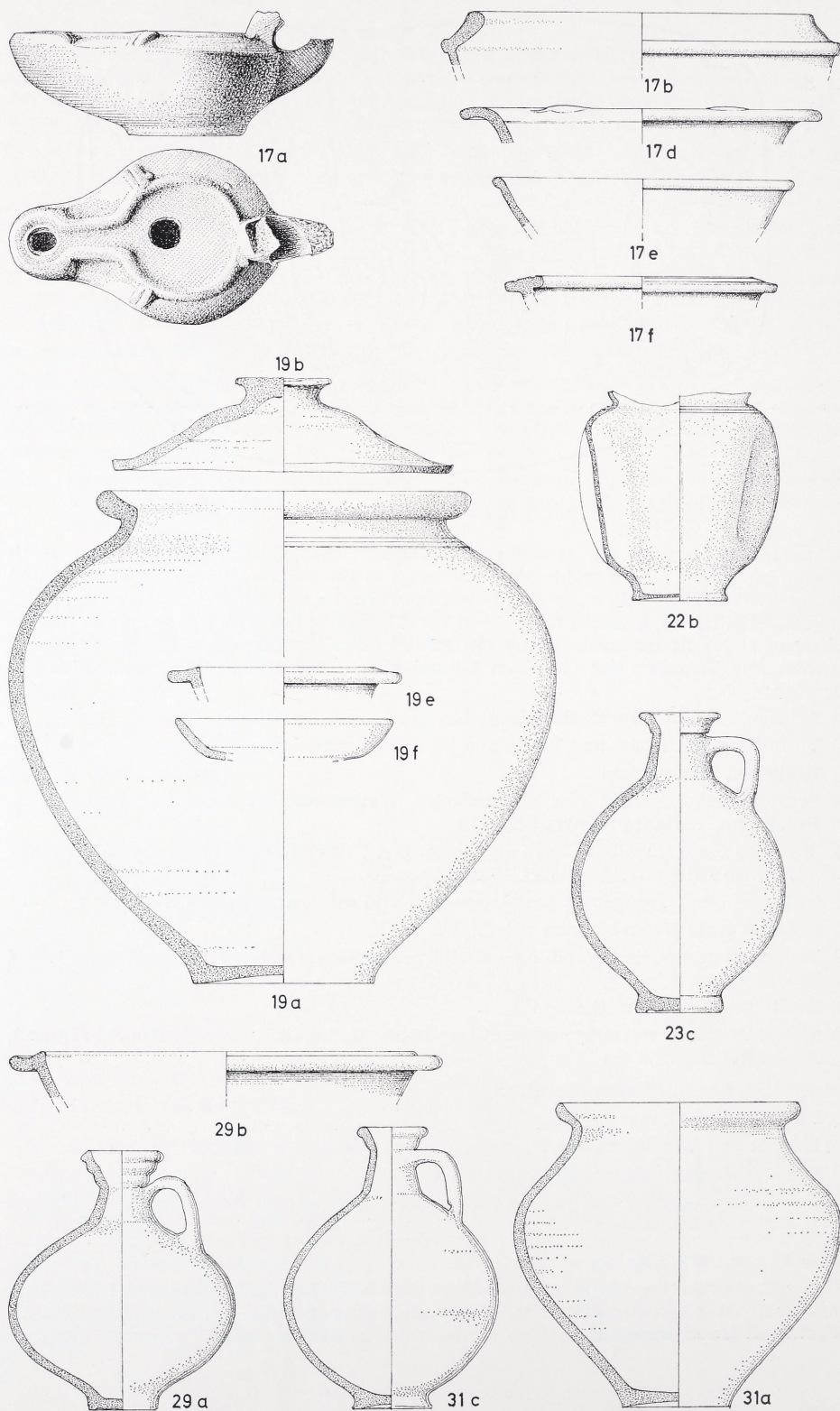


Abb. 43 Simeonstift, Grab 17, 19, 22, 23, 29 und 31



- a) Lampe, Lampenspiegel mit Fülloch, Henkel zum Teil abgebrochen, Länge 10 cm, Menzel, Antike Lampen Abb. 52, 7
- b) Scherben eines Topfes mit einwärts gerichtetem ansteigendem Rand, Dm. 24 cm, Loeschcke, Töpferei Speicher Taf. III, 9
- c) Nägel, mit Leichenbrand vermengt
- d) Scherbe von Sigillata-Teller mit gerundetem Rand und Barbotinedekor, Dm. 22 cm, Gose 40
- e) Randscherbe von Sigillata-Schale, Dm. 18, Gose 132/133
- f) Randscherbe von Schüssel mit Horizontalrand, auf der Oberseite zwei umlaufende Rillen, Dm. 16 cm, Gose 503

Zeit: Über Grab 16 gelegen, wird die Grablege nach der Jahrhundertmitte erfolgt sein. Das Grabinventar wurde wohl durch geringe Tiefenlage schon während der Bauarbeiten stark zerstört.

#### Grab 18 (Fnr. 61).

Unter einer Rotsandsteinschicht, die neben der Rollwackenschicht des nördlich von Grab 16 freigelegten „Monumentunterbaues“ stammen könnte, wurde, 0,40 m unter der Laufschrift, ein 0,90 m breiter Sandsteinrahmen mit einer lichten Breite von 0,52 m gefunden, dessen Bodenöffnung mit einer dickwandigen Amphorenscherbe ausgelegt war.

Aus dem Inneren wurde ein beinerner Spielstein geborgen. Andere Beigaben sind wahrscheinlich schon zu früherer Zeit entfernt worden.

#### Grab 19 (Fnr. 62), Abb. 43.

Beim Unterfangen der Südmauer des nördlichen Stiftsgebäudes wurde 0,80 m südlich von Grab 15 und bis 1,20 m unter das Laufniveau hinabreichend Grab 19 freigelegt. In die runde 0,90 m breite und sich auf 0,60 m verengende Grube ist Holzkohlenasche, vermengt mit Scherben mehrerer Gefäße eingefüllt, der Leichenbrand rein weißer Färbung mit Knochenteilen in einen großen Topf deponiert worden, der mit einem Deckel, umgekehrt aufgesetzt, verschlossen war:

- a) Topf mit wulstigem Rand, an der Oberseite gering gekellt, schräg ansteigend, Höhe 30 cm, Dm. 22,5 cm, Gose 534
- b) Deckel mit Griffknopf, Rand etwas geschrägt, Dm. 20 cm, Loeschcke, Töpferei Speicher Taf. III, 16 b
- c) Leichenbrand
- d) Aschen- und Holzkohlenreste mit Scherben vermengt
- e) Randscherbe von Goldglimmerschale, Gose 240, Dm. 14 cm
- f) Randscherbe von Teller mit gerundeter Wandung, Dm. 13 cm, Loeschcke, Töpferei Speicher Taf. III, 1

Zeit: Nach Topf und Deckel wird das Grab im ersten Drittel des 2. Jahrh. angelegt worden sein.

#### Grab 20 (Fnr. 64), Körpergrab I.

Etwa 1,60 m unter der Laufhöhe zeigte sich nach Freilegung der Brandgräber 16 und 17 im Profilschnitt die inkohlte Umgrenzung eines hölzernen Kastens mit Nagelresten an den Ecken. In der Stärke der Bretter des Sarges war der Boden locker und mit dichten Wurzelbärten von Efeu durchsetzt. Im Zuge der weiteren Freilegung wurde ein Süd-Nord gerichtetes Skelett gefunden, das ohne Beigaben deponiert worden war.

Zeit: Ende 1., Anfang 2. Jahrh.

#### Grab 21 (Fnr. 65).

Etwas weiter südlich lag im Abstand von 0,70 m in einer rechteckigen Grube ein zusammengedrückter Topf mit Leichenbrand angefüllt, sowie die Scherben eines Henkelkruges:

- a) Topf
- b) Henkelkrug
- c) Leichenbrand



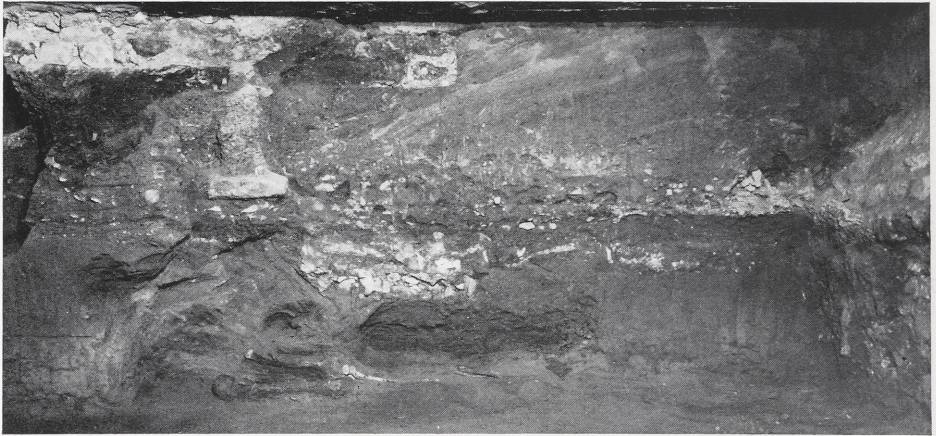


Abb. 44 Simeonstift, Profilschnitt mit den Gräbern 20, 24 und 17

*Grab 22* (Fnr. 69), Abb. 43

Am südlichen Ende des Erdprofils, bereits unter der Mauer des Nordflügels des Simeonstiftes, lag in der gewachsenen Sandschicht in einer schwach rechteckigen Grube das Grabinventar. In einer kleinen Eintiefung lag westlich neben den Gefäßen der Rest des Aschenbrandes und Holzkohle, während der ausgelesene Leichenbrand in dem Hauptgefäß, Topf a, beigelegt war:

- a) Topf
- b) Faltenbecher, Rand abgebrochen, über dem Schultereinzug umlaufende Doppelrille, Oberfläche gerauht, erh. Höhe 13 cm, Hees, glattwandige Ware 4 d, Gefäß hier jedoch breiter
- c) Tierknochen und Brandasche
- d) Leichenbrand aus a
- e) Eisennagel

Zeit: 1. Hälfte 2. Jahrh.

*Grab 23* (Fnr. 72/76) Körpergrab V, Abb. 43.

Westlich neben Grab 21 und 22 lagen in Süd-Nord-Richtung die beiden Körpergräber V und VI. Von dem Skelett waren noch Teile des Schädels, der Wirbelsäule und der Extremitäten erhalten. In der Mundhöhle lag eine Münze als „Charons-Groschen“:

- a) Skelett
- b) Münze, unbestimmbar
- c) Henkelkrug mit Standring, Höhe 18 cm, Henkel zweigeteilt, Arentsbg. 4

Zeit: Die ziemlich in gleicher Höhenlage liegenden Körpergräber werden allgemein der Wende vom 1. zum 2. Jahrh. n. Chr. zuzuweisen sein.

*Grab 24* (Fnr. 77), Körpergrab II, Abb. 44, 45 und 23.

Bei Absenkung der Ausschachtungssohle wurde im westlichen Bereich, unter den Brandgräbern 16 und 17, die hölzerne Sargkiste eines wenig über Körpergrab I gelegenen Grabes gefunden, das in der Abfolge auch jünger sein muß, da es jenes etwas in nordöstlicher Richtung überdeckt. Auch hier waren die Holzwandungen durch dicke Wurzelbärte absorbiert worden, die in dem vergangenen Stoff besondere Nahrungsgrundlagen gefunden haben müssen. Das Grab ist Süd-Nord gerichtet, das Gesicht war nach Osten gewendet. Von der Sargkiste und dem Deckel wurden noch drei Nägel geborgen. Vor dem Gesicht des Toten lag als einzige Beigabe ein Glasbecher mit gering aufgewölbtem Boden, im Innern zwei Eier mit ihren Schalen, die vielleicht vorher aufgebrochen waren, ineinander verbacken. Länge der Kiste 1,78 m, Breite 0,50 m:





Abb. 45 Simeonstift, Grab 24, Glas mit zwei Eierschalen

- a) Glasbecher mit gering aufgewölbtem Boden, durch zwei umlaufende Schleifriden in drei Zonen gegliedert, Isings, Form 12
- b) Scherben eines Gefäßes
- c) Schalen von zwei Eiern, Huhn, die in Gefäß a lagen
- d) Eisennagel, wahrscheinlich vom Sargdeckel, zwischen Ober- und Unterkiefer aufgefunden
- e) drei Eisennägel von der Sargkiste
- f) Gebeinreste des Skeletts

Zeit: Nach Isings ist das Glasgefäß in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts zu datieren. Die Beisetzung wird um 100 n. Chr. anzusetzen sein.

*Grab 25* (Fnr. 77 a), Körpergrab III.

Südlich neben den Körpergräbern I und II liegt, West-Ost gerichtet, ein weiteres Körpergrab, dessen Kistenumrisse noch aufgenommen werden konnten, dessen Gebeine aber vollkommen aufgelöst waren.

Zeit: Anfang 2. Jahrh. n. Chr.

*Grab 26* (ohne Fnr.), Körpergrab IV.

Über den Körpergräbern III und II gelegen, wurde die Bestattung bei Anlage des Brandgrabes 16/17 abgegraben und gestört, so daß nur noch Reste der Schädeldecke und ein Beinknochen aufgefunden werden konnten. Das Grab war Süd-Nord gerichtet.

Zeit: Wahrscheinlich zweites Viertel 2. Jahrh.

*Grab 27* (Fnr. 94) Körpergrab IX.

Gleich westlich neben Körpergrab V lag in Süd-Nord-Richtung orientiert ein weiteres stark vergangenes Skelett, dessen Sargkiste noch schwach in einer lockeren Konsistenz der Bodeneinfüllung erkannt werden konnte.



*Grab 28 Körpergrab VI.*

Westlich von Grab 23 wurde in gleicher Tiefenlage ein weiteres Körpergrab freigelegt, das Süd-Nord gerichtet war.

*Grab 29 (Fnr. 93) Körpergrab VII, Abb. 43.*

Westlich von Grab 18 und dichter an der Stadtmauer wurde das Körpergrab VII aufgedeckt. In der wesentlich größer als das Skelett ausgelegten Grabkiste stand am Kopfende des Süd-Nord orientierten Grabes ein Henkelkrug. An der Nordseite waren die Füße und das Sargunterteil bei Errichtung der Stadtmauer durch die Ausschachtung des Mauerfundamentes abgeschnitten worden, bis in Höhe der Kniescheibe:

a) Henkelkrug mit deutlichem Standring, Mündungslippe dreigeteilt gekehlt, Höhe 16 cm, Gose 368

b) Randscherbe von Goldglimmerteller, Dm. 26 cm, Gose 242

Zeit: Beginn 2. Jahrh. n. Chr.

*Grab 30 (ohne Fnr.) Körpergrab VIII.*

Bei Abgleichung der Bausohle im Kellerbereich wurde nördlich von Grab 9 und 11 ein Skelett gefunden, das ebenfalls beim Bau der Stadtmauer abgegraben worden war und nur noch vom Kopf bis zu den unteren Rippen hin erhalten war.

*Grab 31 (Fnr. 15), Abb. 43.*

Bei Unterfangung der SO-Ecke des Nordflügels wurde unterhalb der Kiesschicht einer Straßenfläche, die nicht identisch mit der Ringstraße im westlichen Bereich ist, ein Grab freigelegt:

a) Topf mit Schrägrand, Höhe 19 cm, Dm. 15 cm, Gose 534

b) Leichenbrand aus a

c) Henkelkrug mit ausgeschnittenem Standring, Mündung flau gegliedert, Höhe 17 cm, Arensburg. 12

d) Scherben mehrerer Gefäße

Zeit: Erste Hälfte 2. Jahrh. n. Chr.

*Grab 32 (Fnr. 20), Abb. 46.*

Bei Unterfangung des Mauerwerkes, etwas westlich von der SO-Ecke:

a) großer Topf mit leicht gekehltm Schrägrand, Höhe 25 cm, Dm. 19 cm, Gose 534

b) Leichenbrand

c) Münze aus dem Leichenbrand

d) Deckel, leicht abgeschrägter Rand, zu a gehörend, Dm. 16,4 cm

Zeit: Erste Viertel 2. Jahrh. n. Chr.

*Grab 33 (Fnr. 15 a), Abb. 46.*

Schon unter der südlichen Außenmauer des Nordflügels wurden südwestlich von Grab 32 der Rest einer fast quadratischen Grabgrube und Teile von zwei Beigabengefäßen gefunden:

a) Topf mit Schrägrand, steil gerichtet, Dm. 26 cm, Gose 534

b) Deckel mit Griffknauf, Dm. 21 cm, Loeschcke, Töpferei Speicher, Taf. III, 16 b

c) Leichenbrand

d) Henkelkrug mit dreigeteiltem Mündungsrand, Dm. 4,6 cm, Gose 368

Zeit: Erste Hälfte 2. Jahrh. n. Chr.

*Grab 34 (ohne Fnr.).*

Unbeobachtet wurde bei Beginn der Ausschachtungen in der Mitte des „Vorraumes“ eine quadratische Grabgrube mit Resten von Asche, Leichenbrand und einem Henkelkrug gefunden.



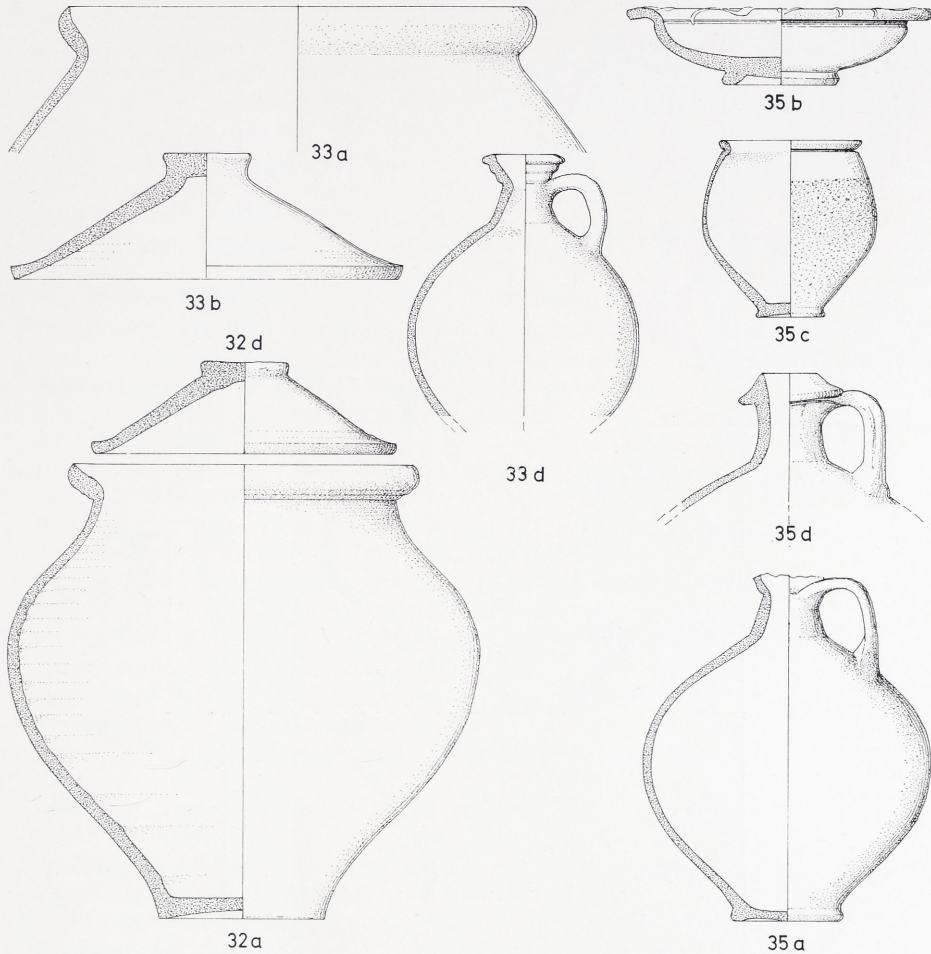


Abb. 46 Simeonstift, Grab 32, 33 und 35

Grab 35 (EV. 55, 22), Körpergrab IX, Abb. 46.

Im Jahre 1955 war im östlichen Bereich ein Deckenunterzug eingebaut worden, an dessen Stützpfeiler die Grabungen von 1962/63 nach Westen hin angeschlossen wurden. Unter der auch später festgestellten Laufhöhe lag West-Ost gerichtet ein Körpergrab, an dessen rechtem Arm ein Henkelkrug eingestellt war, während zu den Füßen eine Sigillata-Schale und ein Terra-Nigra-Topf standen. Die Grabgrube war 2,00 m lang und 0,56 m breit:

- a) Henkelkrug, Standring ausgeschnitten, Henkel zweigeteilt, Mündungslippe abgebrochen, Höhe 18,6 cm
- b) Sigillata-Teller mit gerundeter Wandung und ausladendem Rand mit Barbotineblattdekor, Dm. 17 cm, Gose 39
- c) Schwarzfirnisbecher mit Karniesrand und Gießbewurf, Streifen unter der Schulter glatt, Höhe 10 cm, Dm. 8 cm, Gose 189
- d) Oberteil eines Henkelkruges mit konisch verengter Mündungslippe, Henkel zweigeteilt, Dm. 3,6 cm

Zeit: Das Grab wird dem Ende des 1. Jahrh. zuzuweisen sein.



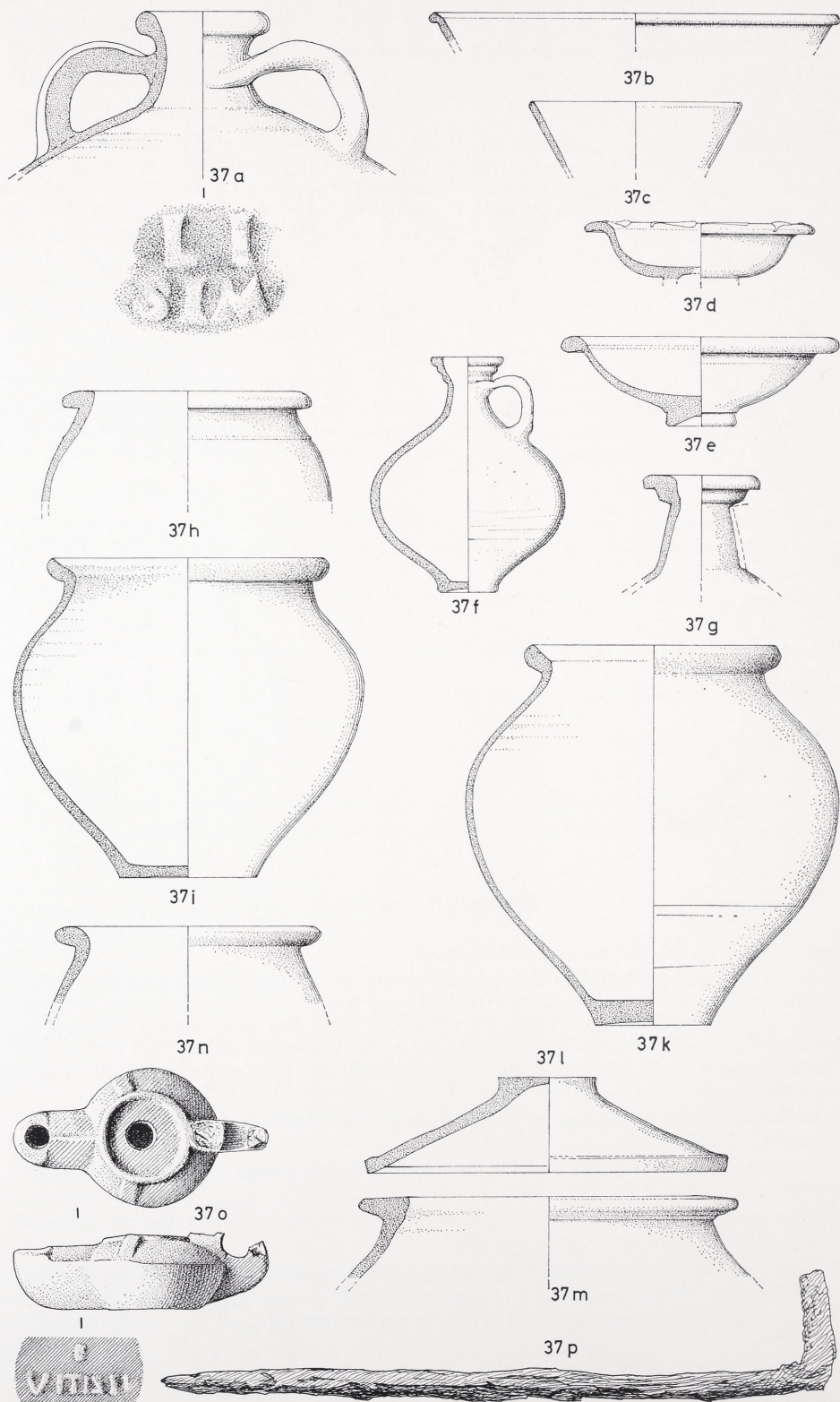


Abb. 47 Simeonstift, Grab 37



*Grab 36* (EV. 55, 21).

Über dem Körpergrab, bis zu 0,30 m in die Grube hineinreichend, wurde die fast quadratische Grube eines Brandgrabes von 0,73 m Seitenlänge freigelegt. Beigaben wurden leider von den Bauarbeitern mit Leseunden und anderem Material vermengt.

*Grab 37* (EV. 55, 21), Abb. 47

Grabgrube von 0,70 m, etwas nördlich von Grab 36 und 1,18 m südlich der Stadtmauer. Von dem Grabinventar, das unbeobachtet gehoben wurde, ist eine Amphore, in der noch andere Gefäße lagen, bekannt:

- a) Oberteil einer Amphore mit wulstigem Rand, Henkel mit Stempel: LI SIM, Dm. 12 cm
- b) Randscherbe von Sigillata-Teller, Dm. 25 cm, Dragendorff 18/31, Gose 127/28
- c) Randscherbe von konischer Tasse, Sigillata, Dm. 13 cm, Dragendorff 33, Gose 76/77
- d) Sigillata-Teller mit gerundeter Wandung und umgeschlagenem Rand, schwach unterkehlt, auf dem Rand Blattdekor, Dm. 14 cm, Gose 39
- e) Flaches Schälchen mit umgeschlagenem verdicktem Rand und Fuß, Sigillata-Imitation, Höhe 5,8 cm, Dm. 17 cm
- f) Henkelkrug mit breiter Mündung und umlaufend drei Lippenwulsten, Höhe 14 cm, Dm. 4,4 cm, Gose 368
- g) Halsfragment eines Henkelkruges, Mündungslippe an der Unterseite horizontal, darunter dreikantiger Wulst, Dm. 7 cm, Gose 372
- h) Randscherbe von Topf mit umgeschlagenem Rand, wulstig verdickt, an der Oberseite gerundet, Dm. 15 cm, Arentsb. 139/140
- i) Schrägrandtopf, Dm. 17 cm, Höhe 19,5 cm, Gose 534
- k) Schrägrandtopf wie vor, Höhe 23 cm, Dm. 15,5 cm, Gose 534
- l) Deckel mit abgeschrägtem Rand und flachem Griffknauf, Dm. 22 cm, Loeschke, Töpferei Speicher Taf. III, 16 b
- m) Rand von Topf mit Horizontalrand, Dm. 23 cm, Loeschke, Töpferei Speicher Taf. III, 13/14
- n) Rand von Topf mit umgeschlagenem Rand, Dm. 16 cm, Loeschke, Töpferei Speicher Taf. III, 13
- o) Firmalampe, Länge 7,8 cm, Höhe 2,4 cm, auf der Unterseite Stempel: F VITIS II, Menzel, Lampen S. 64, Abb. 51, 1 entsprechend
- p) Schlüsselförmiger Eisenhaken, Länge 21 cm, an einer Seite flach im rechten Winkel auf 3,5 cm Länge umgebogen

Zeit: Die Funde datieren mit geringem zeitlichem Spielraum in das Ende des 1. und den Beginn des 2. Jahrhunderts. Sie könnten somit einer einzigen Bestattung angehören, die im ersten Drittel des Jahrhunderts angelegt worden ist. Ein Teil der Scherben ist aber laut Fundbericht aus Grab 36, das somit in den gleichen Zeitabschnitt zu datieren wäre.

*Grab 38* (EV. 55, 24), Abb. 48.

Rechteckige Grabgrube von 0,62 m zu 0,85 m, aus der mehrere Gefäße geborgen wurden:

- a) großer Einhenkelkrug, Randlippe zum konisch verengten Hals hin gekehlt und mit schwachem Wulst abgesetzt, Höhe 28 cm, Arentsb. 11
- b) Einhenkelkrug mit dreifach gegliederter Mündung, Höhe 20 cm, Gose 368
- c) Einhenkelkrug wie vor, Höhe 13 cm, Gose 368
- d) Goldglimmerteller mit vorkragendem Rand, an der Oberseite gekehlt, Dm. 16 cm, Gose 242
- e) großer Goldglimmerteller, Rand etwas stärker gekehlt wie vor, Dm. 22 cm, Gose 242
- f) Karniesbecher mit Sandbewurf, unter dem Schultereinzug 1 cm breite glatte Zone, Höhe 14 cm, Dm. 11 cm, Gose 188/89

Zeit: Nach den Beigaben ist das Grab in das 1. Viertel des 2. Jahrhunderts zu datieren.



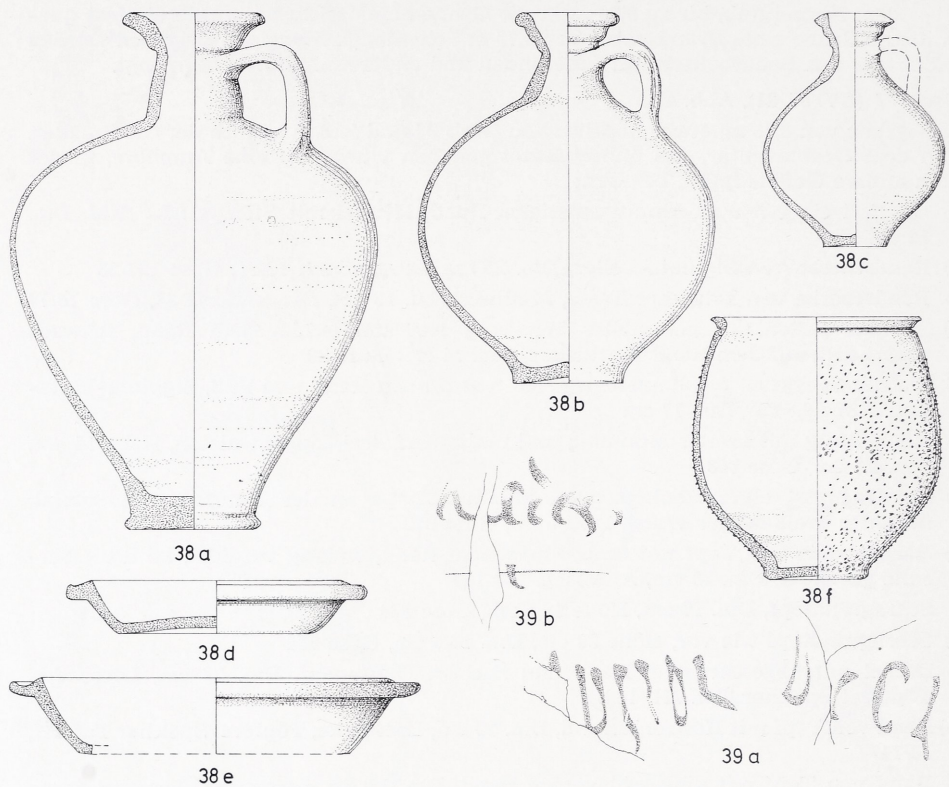


Abb. 48 Simeonstift, Grab 38 und 39

Grab 39 (EV. 55, 24), Abb. 48.

Grabgrube im Abstand von 0,50 m nördlich von Grab 38 und 0,55 m südlich neben dem Fundament der Stadtmauer. Die runde Grabgrube hatte einen Dm. von 0,62 m und war mit einem Amphorenoberteil abgedeckt:

- a) dünnwandige Amphore, zerbrochen, Hals und Ausguß fehlen, auf der Schulter-Vorderseite Tusche-Inscription, auf der Rückseite kürzere Inschrift in Tusche, Inhaltsangabe und Füllmaß?

Zu diesem innerhalb der Stadtmauer gelegenen Bestand von Gräbern wird die in einem Suchschnitt vor der Nordseite der Stadtmauer aufgefundene dicke Brand- und Aschenschicht zu rechnen sein, die mit reichlicher Beimengung von Gefäßresten besonders viele Nägel enthielt und eine Deutung auf einen über längere Zeit benutzten Verbrennungsplatz nahelegt. Diese Nägel könnten von den Sargbrettern und den Aufbauten der Scheiterhaufen her stammen, die zur Verbrennung der Toten notwendig waren.

Diese Schicht ist durch Bauten, die in Verbindung mit dem Simeonstift vor der Stadtmauer errichtet worden sind, abgegraben und stark gestört worden (Fnr. 47/52 und 54):



Fnr. 47

- a) Sigillata-Tellerboden mit Stempel CENSORIN. F
- b) Sigillata-Imitation, Schälchen mit wulstig verdicktem umgeschlagenem Rand, ohne Fuß, Dm. 16 cm, Gose 43 entsprechend, jedoch noch feiner gegliedert, Ende 2. Jahrh.
- c) belgisch-roter Teller mit gerundeter Wandung, spitz ausgezogenem Rand und ausgeschnittenem Standing, Dm. 22 cm, Holwerda, Belgische Waar in Nijmegen, 1119
- d) Goldglimmerschale, Dm. 15 cm, Gose 240, Ende 1., Anfang 2. Jahrh.
- e) Goldglimmerteller mit gekehltm Horizontalrand, Dm. 15 cm, Gose 242, 1. Hälfte 2. Jahrh.
- f) Randscherbe von Topf, Speicherer Ware, Dm. 20 cm, Loeschcke, Töpferei Speicher, Taf. III, 8, 1. Hälfte 2. Jahrh.
- g) Wandscherben von Amphoren und Dolien
- h) Glasfragmente verschiedener Gefäße, eine Scherbe dunkelgrün
- i) Bodenstück einer Reibschüssel, Speicherer Ware
- k) im Brand zum Teil verglühte Eisennägel, bis 7 cm lang

Der Brandplatz war nach den Scherbenresten vom Beginn des 2. Jahrhunderts an in Benutzung und wurde mit Anlage der Stadtmauer in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts aufgegeben.

## 2. Grabfunde dicht vor der Porta Nigra (Westturm)

Zur Vervollständigung des Bildes dürfen hier Gräber beschrieben und angefügt werden, die bereits Lehner in seinem Aufsatz zur Stadtbefestigung von Trier 1896 vorgelegt hat.

Grab A: Dicht an der Nordwestseite des westlichen Torturmes gelegen, waren die Beigaben zum Teil bei Anlage des Fundamentes in die Abgrabung gerutscht bzw. abgesackt:

- a) Scherben eines großen Doliums
- b)—f) fünf kleine Schälchen der Form Drag. 27 aus rötlichem Ton, Sigillata-Imitation
- g) Goldglimmerteller
- h) kleine Lampe
- j) kleine Lampe mit Stempel STROBIL
- k) Schälchen wie b
- l) Scherben einer Urne (Topf)

Die Gefäße b)—f) und h)—k) waren im Halbkreis um die Urne gruppiert. In dem abgesackten Erdreich wurden zu Scherben aus dem oberen Bereich Teile einer Urne und Knochenreste gefunden, die zum Teil mit dem Mörtel des Fundamentmauerwerkes verbacken waren.

Zeit: Anfang 2. Jahrh.

Grab B: Unberührtes Grab, dessen Beigaben mit dem Oberteil eines Doliums abgedeckt waren:

- a) Oberteil eines Doliums, mit Schieferstein abgedeckt
- b) Urne (Topf), angefüllt mit Leichenbrand
- c) Lämpchen auf b
- d)—e) zwei Goldglimmerteller
- f)—g) zwei Henkelkrüge

Zeit: Nach der Form der Krüge Anfang 2. Jahrh.



Grab C: Grabbeigaben von Oberteil eines Doliums überdeckt und mit Steinen umstellt:

- a) Dolienoberteil
- b) Urne (Topf)
- c) Lämpchen
- d)—e) zwei Henkelkrüge
- f) Goldglimmerteller
- g) Schwarzfirnisbecher mit Gießbewurf

Zeit: Traianisch

Grab D:

- a) Urne (Topf) mit Henkel
- b) Scherbe als Abdeckung auf a
- c)—d) Reste zweier Henkelkrüge

Grab E: Die Grabstelle liegt 2,40 m von Grab A entfernt:

- a) Urne (Topf) aus rotem Ton mit schwarzem Firnisüberzug
- b) Hals und Henkel eines großen Kruges
- c)—d) zwei Henkelkrüge
- e) Becher mit Schlickerverzierung

Zeit: Das Grab wird wohl noch dem Ende des 1. Jahrh. angehören.

Grab F: Die Beigaben waren mit Steinen umstellt:

- a) Urne (Topf) mit zerstörtem Oberteil
- b)—c) zwei Henkelkrüge
- d) Sigillata-Scherben als Abdeckungen und Unterlagen für die Henkelkrüge
- e) Lämpchen mit Graffito LVC anstelle des Stempels
- f) zusammengesmolzenes und zusammengebackenes Konglomerat von Eisennägeln, einer Eisen- und Bronzeschelle, Spielsteinen aus Bein und
- g) Mittlererz der Faustina senior, als Anhänger mit einer Öse versehen

Zeit: 2. Hälfte 2. Jahrh.

Grab H: Zwischen Stadtmauer und Fundament des Westturmes der Porta Nigra:

- a) gelber Topf (Urne), angefüllt mit Leichenbrand
- b) zerbrochener Teller aus Gefäß a
- c) Napf
- d)—e) zwei Henkelkrüge

Zeit: Anfang 2. Jahrh.

Brandplatz G: Von der Porta Nigra 2,50 m entfernt, wurde in einer Tiefe von 1,73 m die Fläche eines Verbrennungsplatzes angeschnitten, die mit einer 3—5 cm dicken Holzkohleschicht, Scherben und Knochen vermischt war.

### 3. Grabfunde beim Hotel Porta Nigra, an der Nordallee und Paulinstraße

Nach dem Abbruch des 1896 erbauten Hotels und dem Beginn der Ausschachtungen für den Neubau einer Tiefgarage wurden Grabungsuntersuchungen möglich, die leider durch ausgedehnte Kelleranlagen der vorangegangenen Bebauung für weite Flächen keine Funde mehr erbrachten oder Schichtbeobachtungen ermöglichten. Anlässlich von Grabungen zur Verlegung der Kanalisationsleitungen waren bereits Reste der Stadtmauer, Teile der Annäherungshindernisse und Gräber im Vorbereich der Porta Nigra selbst festgestellt worden. Bei den Aus-



schachtungen für den Hotelbau 1896 waren 27 Brandgräber beobachtet worden, Grabinventare zum Teil geborgen (Inv.Nr. ST 21041—21093):

Grab 1. Zwei Einhenkelkrüge.

Grab 2. a) Lämpchen. b) Zerbrochene Urne mit Leichenbrand, darüber: c) Doliumhals. d) Henkelkrug. e) Henkelkrug. f) Goldglimmerteller. g) Henkelkrüglein. h) Lämpchen. i) Münze Neros.

Grab 3. a) Großer Henkeltopf mit 2 Henkeln. b—c) Henkelkrüge.

Grab 4. a) Urne (Topf). b1) Eisenrest. b2) Münze Traians. c) Henkelkrug. d) Lampe mit Reliefdekor: Amor und Herme. e) Lampe mit Firmenstempel SATO. f) Schnabelflasche. g) Henkelkrug.

Grab 5. Dolium als Urne benutzt, darin: a) Henkelkrug. b) Henkelkrug. c) Lampe. d) Knochen. e) Mittelerz des Hadrian.

Grab 6. Körpergrab mit vollständig erhaltenem Schädel und Schlüsselbein, darüber Doliumhals mit Henkel als Abdeckung über den Gebeinen, in nächster Nähe Schädel und Knochen eines Pferdes.

Grab 7. a) Großes Dolium. b) Lämpchen. c)—d) Krüge.

Grab 8. Beigaben mit großer Dolienscherbe abgedeckt: a) Urne (Topf mit Leichenbrand). b)—c) Henkelkrüge. d) Lampe.

Grab 9. Schwarze Urne mit hellerem Fußteil. b) Becher, grautonig. c) Rottoniges Lämpchen. d) Topfdeckel.

Grab 10. a) Topf (Urne) mit Dolienscherbe abgedeckt. b) Henkelkrug. c) Henkelkrug. d) Lampe. e) Halber Goldglimmerteller. f) Geschmolzene Eisenreste aus dem Topf a.

Grab 11. a) Urne (Topf). b) Spiegel.

Grab 12. a) Topf (Urne) mit beinernem Löffel. b) Grobe Lampe. c) Teller. d) Aschenreste. e) großes Dolium als Abdeckung mit f) Ziegeln umstellt.

Grab 13. a) Doppelhenkeltopf (Urne) umgekehrt aufgestellt und Boden eingeschlagen. b) Teller als Abdeckung zu a. c) Henkelkrug mit Becher c1 abgedeckt. d) Sigillata-Schälchen mit Stempel CEM. e) Keulenförmiges Glasfläschchen (Tränenkrügchen). f) Lampe aus a. g) Henkelkrug und h) Dolienscherben.

Grab 14. a) Henkelkrug. b) Töpfchen. c) Urne mit Knochen, durch ein Brett eingedrückt. d) Belgischer Teller mit Stempel.

Grab 15. a) Schwarzer Topf (Urne). b) Lampe. c) Balsamarium. d) Mittelerz der Antonia Augusta. e) Mittelerz des Tiberius. f)—g) Mittelerze, unleserlich. h) Henkelkrug. i) Metallconglomerat, zusammengeschmolzen. k) Kleiner Bronzering.

Grab 16. a) Topf (Urne). b) Henkelkännchen. c) Runde Lampe. d) Zerbrochener Topf.

Grab 17. a) Topf-Urne. b) umgestülpter Teller. d) Henkelkrug. d)—e) Mittelerze. f) Lampe mit Reliefspiegel/Herkules.

Grab 18. a) gelblicher Topf (Urne). b) Scherben von Topf. c) Becher. d) in a Zierat aus Bein.

Grab 19. a) Urne mit umlaufenden Riefen. b) Henkelkrug. c) Glänzend schwarzer Becher (Schwarzfirnis?).

Grab 20. a) Topf (Urne). b) Henkelkrug. c) Teller. d) Näpfchen. e) Lampe. f) Goldglimmerteller. g) Henkelkrug. h) Deckel.

Grab 21. a) Urne.

Grab 22. a) Topf (Urne). b) Zweihenkelkrug.

Grab 23. a) Kleiner Topf (Urne). b) Henkelkrug.



Grab 24. a) Henkelkrug. b) Becher mit Glättestrichen.

Grab 25. a) Kleiner roter Topf (Urne). b) Lampe.

Grab 26. a) Schwarzgrauer Topf (Urne). b), c), e) Sigillata-Näpfchen mit Stempel IXAI. d) Henkelkrug. f) Becher.

Grab 27. a) Topf (Urne). b) Goldglimmerschale. c) Nägel aus a.

Zu diesen Funden kommen Einzelbeobachtungen, die bis zur Maar- und der Engelstraße im Westen sich hinziehen und ungefähr die Ausdehnung des Gräberfeldes, dessen dichteste Belegung entlang der Römerstraße-Paulinstraße gelegen ist, in etwa umschreiben. Zu den Funden aus dem direkten Vorbereich der Porta Nigra sind auch dem Neubaubereich folgende Beobachtungen erwähnenswert: Im nördlichen und nordöstlichen Teil der Baugrube wurden noch 29 Gräber festgestellt (Abb. 1).

Während das gegenwärtige Terrain im Bereich der Paulinstraße bei 137,45 m ü. NN gelegen ist, folgt bis 134,70 m ü. NN bewegter Boden, zum Teil sehr humos, aber auch stellenweise mit Bauschutt vermengt. Die Oberkante des römischen Terrains wurde bei 134,35 m ü. NN festgestellt. Dieser Geländehöhe entspricht auch der Rest einer Straßenstickung aus roten Sandsteinen und eine darüberliegende Kiespackung, bis 0,30 m dick, deren Lauf- und Benutzungshöhe bei 134,60 m ü. NN liegt und etwas westlich der Paulinstraße auf 14,20 m Länge noch erhalten war, und mit der römischen Fahrbahnhöhe in der Porta Nigra bei 134,70 m ü. NN korrespondiert. Weitere Kieslagen in einer Gesamtstärke von 0,60 m lagern auf und werden von einer deutlicheren, stark verschlammten Kies-schicht, wohl der spätesten römischen Straße, die auch noch im frühen Mittelalter wieder benutzt worden sein wird, abgeschlossen. Ihre Oberkante liegt bei 135,35 m ü. NN. Da sie weiter nach Westen ausgreift, ist die Auflassung des Gräberfeldes in diesem Bereich vorauszusetzen.

Die Planauftragung zeigt, daß die untere Straße mit der Steinstickung zu jener Straße fluchtet, die durch den Bau des Stadtttores und der Stadtmauer unterbrochen worden ist. Die in der Flucht der Tore gelegene Straße muß weiter westlich mitten durch das Gräberfeld führen, doch haben sich hier keinerlei sichere Reste nachweisen lassen. Da sie wahrscheinlich auch als Plattenstraße ausgebildet war, braucht dieser negative Befund nicht weiter zu stören. Schon für die Gräben und Wälle des Vorbereiches und die Stadtmauer selbst wurden Teile des nördlichen Gräberfeldes in Anspruch genommen. Durch die Umwandlung der Porta Nigra in eine Kirche und die Neuerrichtung eines Tores östlich der Kirchenanlage fallen die mittelalterlichen und neuzeitlichen Straßen im Bereich der Paulinstraße mit den älteren, vor der Errichtung der römischen Stadtbefestigung angelegten Straßen zusammen. Der Profilschnitt (Abb. 49) durch die Straßen in Längsrichtung zeigt folgenden Schichtaufbau: 1. Gewachsener, schiefersplithaltiger Sandboden, Oberkante 134,12 m ü. NN. 2. Fundamentpackung aus Bruchsteinmaterial, darüber Kiesschicht 0,30 m dick. 3. Aufhöhung und Planierungsschicht aus dunkel verfärbtem Kies, Benutzungshöhe, Oberkante 134,75 m ü. NN. 4. Aufhöhung und Erneuerung bis 135,39 m ü. NN. 5. Erdreich, Kies mit Mörtel und Ziegelresten vermengt, Terrainaufhöhung um 0,65 m bis 136,00 m ü. NN. 6. Aufhöhung aus Kies, bis 0,65 m dick, belaufene Oberkante bei 136,67 m ü. NN. Hierauf lagert schwarzer Boden mit Mörtelschutt.



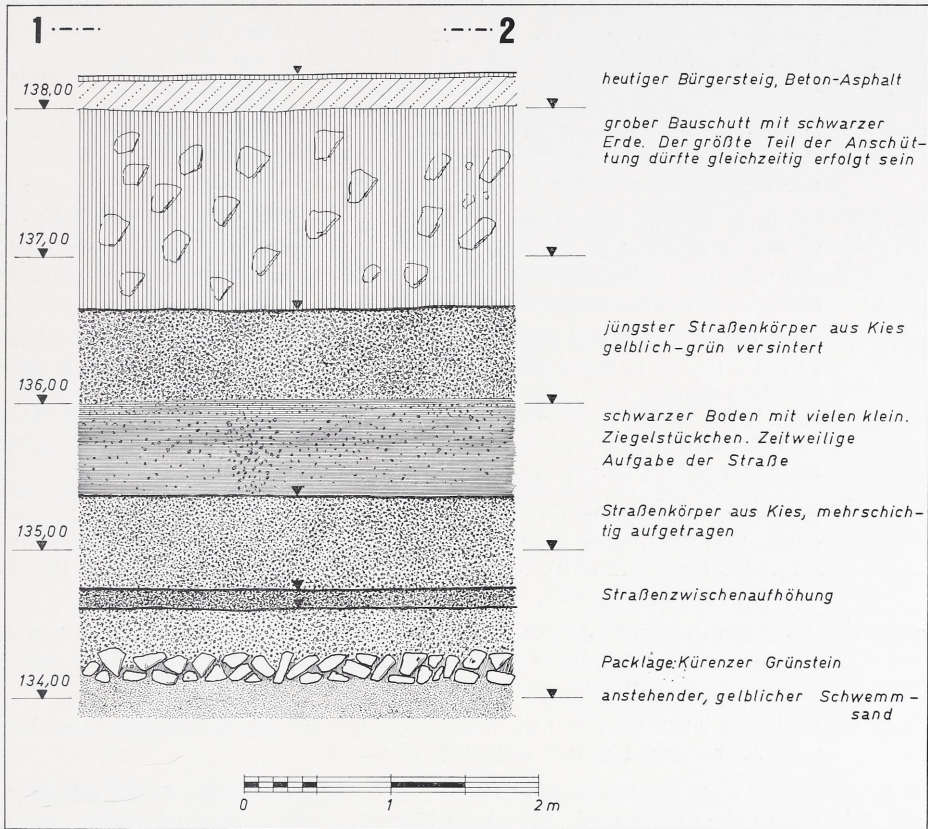


Abb. 49 Hotel Porta Nigra, Schnitt durch die Schichten in der Flucht der älteren Römerstraße

Hierüber folgt eine ca. 1,30 m dicke Aufhöhung, die aus dunklem Erdreich, grobem Steinmaterial und Bauschutt besteht. Dieses Material stammt wahrscheinlich von Planierungen und Abbrüchen im Bereich der Porta Nigra, die nach der Säkularisation mit der Niederlegung der Stadtmauer, der Planierungen der Wälle und Gräben und dem Abbruch der nachantiken Anbauten an der Porta Nigra selbst im frühen 19. Jahrhundert eingesetzt haben. Da aber andererseits entlang der Paulinstraße älterer Baubestand nachweisbar ist, könnte die Terrainanhebung bereits durch die Zerstörungen im Gefolge der Kriege Ludwigs XIV. zu Ende des 17. Jahrhunderts erfolgt sein.

Beiderseits der älteren, in der Achse zum Ostturm der Porta Nigra gelegenen Straße wie auch der jüngeren, nach Westen verschobenen Straße liegt bei gleichem und später aufgefülltem Terrain ein Brandgräber- und Körpergräberfeld, das nach Süden hin durch die Anlage der Stadtmauer, der Torbefestigung, der Wälle und Gräben auf eine ausgedehnte Fläche hin zerstört bzw. aufgelassen wird. Die römische Terrainoberkante liegt bei 134,35 m ü. NN, die tiefstgelegenen Gräber wurden bei 132,69 m ü. NN aufgenommen (im Bereich des Simeonstiftes bei 132,40 m ü. NN).



- Grab 1. Stark gestörtes Brandgrab. Grabgrube 0,80 m im Geviert, Sohle bei 132,69 m, auf dem Boden der Grube war der Leichenbrand vermengt mit Holzkohle (Fnr. 1): a) Scherben von Topf mit wulstig verdicktem Schrägrand, auf der Schulter umlaufende Rillen, Gose 535 entsprechend, Ende 1. Jahrh. b) Wandscherben eines glattwandig grautonigen Bechers, belgische Ware. c) Scherben eines Henkelkruges mit Bandhenkel und dreifach gegliederter Mündungslippe, Dm. 5,5 cm, rotbrauner Trierer Ton, Gose 369, Mitte 2. Jahrh. d) Eiserner Treibhammer, Länge 11,5 cm, Schlagkopf 1,8 zu 1,5 cm.
- Grab 2. Westlich, dicht an Grab 1 anschließend gestörtes Brandgrab (Fnr. 2): a) Scherben eines grautonigen glattwandigen Schrägrandtopfes, belgische Ware, auf der Schulter umlaufendes Kerbband. b) Wandscherben und Schulter eines Honigtopfes. c) Wandscherben eines Vorratsgefäßes.
- Grab 3. Etwa 3,70 m östlich von Grab 1 wurden die Reste eines Körpergrabes geborgen, das in 4,50 m Tiefe gelegen war: a) Henkelkrug mit Bandhenkel, birnförmig gestaucht, Hals zylindrisch mit horizontaler Mündungslippe, Ton hellgelb, Höhe 20 cm. b) Randscherbe von zylindrischem Faßbecher mit gekehlttem Rand, der fast senkrecht steht, nach innen etwas verdickt. c) Randscherbe von belgischem Topf mit spitz ausgezogenem Schrägrand. d) Randscherbe von grautonigem Topf mit verdicktem Schrägrand und umlaufenden Rillen auf der Schulter, Gose 535 entsprechend, Ende 1. Jahrh. e) Bodenstein eines Schälchens, Sigillata-Imitation. f) Randscherbe von Goldglimmertöpfchen, Gose 332 entsprechend, jedoch ohne Dekor, 2. Hälfte 1. Jahrh. g) Scherben eines Deckels.
- Grab 4. Etwa 4,30 m weiter westlich von Grab 3 wurde eine Öllampe und in 0,45 m Abstand anschließend ein Henkelkrug geborgen. Hinweise auf die Grabgrube waren nicht gegeben (Fnr. 5–6).
- Grab 5. In einem Abstand von 1,80 m nach Westen lag ein Körpergrab, aus dem noch ein Schädel erhalten geblieben war.
- Grab 6. Weiter nach Westen wurde in dem Profilschnitt ein halbes Gefäß geborgen, das zu einem Grab gehören dürfte (Fnr. 4).
- Grab 7. Innerhalb einer Steinpackung von 0,90 m zu 0,90 m Seitenlänge, die als Fundament für einen monumentalen Grabaufbau (in Form eines Altares oder Pfeilers) bestimmt gewesen ist, wurden die stark zerstörten Gefäßbeigaben aufgefunden: a) Großer Topf mit Schrägrand, an der Unterseite wulstig verdickt, hellbrauner Ton, Höhe 19,5 cm, Dm. 17 cm, Gose 533/34, Ende 1. bis Anfang 2. Jahrh. b) Deckel. c) Leichenbrand in Gefäß a. d) Henkelkrug mit dreifach gegliedertem Mündungsrand, helltonig, Standring ausgeschnitten. e) Flaches Schälchen mit ausladendem gekehlttem Rand und Standring, Sigillata-Imitation, Dm. 16 cm. f) Kleiner Topf helltonig, mit wulstig verdicktem Schrägrand, Höhe 12,5 cm, Dm. 12 cm.
- Grab 8. Unterhalb der Steinpackung und der Sohle des Grabes 7 wurden die Reste eines älteren Körpergrabes beobachtet.
- Grab 9. Etwa in der Straßenachse der durch die Porta Nigra führenden jüngeren Straße liegt die Grabgruppe 9, 10 und 11: Grab 9 (Fnr. 8) mit nicht genauer bestimmter Grabgrube reicht bis auf die Tiefe von 133,46 m ü. NN hinab und enthielt folgende Beigaben: a) Breitbauchiger Topf mit eingezogener Schulter und durch Rille unterteilter Schrägrand, etwa Gose 533 entsprechend = Ende 1. Jahrh. Höhe 20,5 cm, Dm. 12,5 cm. b) und c) bauchiger Einhenkelkrug. d) Leichenbrand aus Gefäß a.
- Grab 10. Im Abstand von 1,30 m lag in südlicher Richtung ein stark zerstörtes Grab (Fnr. 9): a) Verdrückter grautoniger Topf mit Schrägrand, grautonig belgische Ware. b) Scherben eines gleichartigen Topfes. c) Unterteil eines dickwandigen Vorratsgefäßes. Die Grabsohle lag bei 133,21 m ü. NN.



- Grab 11. Südwestlich von Grab 10 lag ein Brandgrab Fnr. 10 mit der Grabsohle bei 133,48 m ü. NN: a) Goldglimmertopf mit eingezogenem Hals und Schrägrand, Dm. 7,5 cm. b) Unterteil eines Henkelkruges mit ausgeschnittenem Standring. c) Großer verdrückter Topf mit Leichenbrand.
- Grab 12. Unterhalb der Grabstelle 11 wurde eine Eintiefung beobachtet, die mit Sandsteinschrott, Scherben und Leichenbrand angefüllt war (Fnr. 11).

Südlich der Gräbergruppe 9—11 wurde südlich von Grab 10 eine grabenartige Eintiefung von 0,80 m Breite freigelegt, die in den anstehenden Lehm Boden hinabreichend auf 0,40 m Höhe mit Sandsteinschrott angefüllt war. Darüber lag eine dunkle Erdschicht, in der zwei Schädel und Skelettreste eingebettet waren (Becken und Beinknochen), über denen das Unterteil eines gestelzten Honigtopfes angetroffen wurde, der mit Leichenbrand gefüllt war:

- Grab 13. Schädel und Knochenreste von zwei Individuen (Fnr. 12).
- Grab 14. Honigtopf mit Leichenbrand (Fnr. 13).
- Grab 15. Mit Ziegelplatten umstellte Grube, etwa 1,00 m westlich von Grab 11 gelegen. Zwei Bipedalziegel sind giebelförmig gegeneinander gestellt, die nördliche Stirnseite ist durch einen Dachziegel abgeschirmt und mit einem Stein hinterkeilt, die Südseite ist durch eine Steinplatte zugesetzt. Unter dem so gebildeten Dach wurden folgende Beigaben geborgen (Fnr. 20): a) Großer Honigtopf mit kleinen Ösenhenkeln, hellbrauner Ton, Höhe 28 cm, Dm. 12 cm, Gose 426, Ende 2.—1. Hälfte 3. Jahrh. b) Rottoniger, belgischer Teller als Abdeckung auf a, TS-Imitation, Dm. 15,5 cm. c)—d) Zwei gelbbraune Einhenkelkrüge, Höhe 17 cm, Gose 375/76, Mitte bis 3. Viertel 2. Jahrh. e) Schwarzfirnisbecher mit Kerbdekor, Höhe 8,5 cm. Die Grabsohle lag bei 131,98 m ü. NN.

Etwa 7,00 m weiter westlich folgte eine Grabgruppe, die in Verbindung mit einer 2,30 m zu 2,00 m großen und 0,16 m dicken Sandstein-Geröllschicht, dem Rest der Fundamentierung eines Grabmonumentes, das als Familiengrabstätte hergerichtet war:

- Grab 16. Nördlich der Geröllschicht liegt in 0,80 m Abstand ein Brandgrab, dessen Sohle bei 133,09 m ü. NN. etwa 1,00 m tiefer liegt als die vorgenannte Geröllschicht (Fnr. 21): a) Topf mit Leichenbrand. b) Rottoniger Deckel mit rundem Griffknopf und mit plastisch vortretenden Wülsten auf der Oberseite verziert, Dm. 11 cm. c)—d) Kleine Schälchen, Sigillata-Imitation mit Standring. e) Stark verwitterte Braunengobe-Lampe. f) Verwitterte Miniaturlampe aus rötlichem Ton. g) Henkelkrug.
- Grab 17. Dicht an die Sandsteinschrottschicht ist an der Nordseite die Beigabengrube angelegt worden (Fnr. 22): a) Großer Honigtopf mit Ösenhenkel, hellgelbbraun, Rand ausladend. b) Einhenkelkrug. c) Kleines kugelförmiges Fläschchen mit vorstehender Schnauze auf der Bauchung. d) Gestaut keulenförmige Flasche, hellgrauer Ton, belg. Ware, H. 19 cm. e) Wandscherben eines rauhwandigen Topfes. f) Belgischer grautoniger Teller etwa Gose 296/97 entsprechend, claudisch.
- Grab 18. Etwa 0,50 m unter der Sandsteinschrottschicht wurden im östlichen Teil folgende Gefäße geborgen (Fnr. 23): a)—b) Zwei Schälchen, Sigillata-Imitation, Dm. 11 cm. c) Breitbauchiger Honigtopf mit Ösenhenkel. d) Deckel zu c, Dm. 12 cm. e)—f) Zwei Miniaturlampen. g) Terra-Nigra-Flasche. h) Leichenbrand in c.
- Grab 19. Westlich der Sandsteinschrottschicht lag im Abstand von 0,25 m bis 0,70 m ein Ziegelplattengrab. Im Geviert um den Bodenziegel ist jeweils ein Dach-



ziegel aufgestellt, der die Breitseite der Leiste des seitlichen Auflagers bildet. Ein weiterer Dachziegel bildete die Abdeckung (Fnr. 24): a) Großer Honigtopf mit Ösenhenkeln, angefüllt mit Leichenbrand, H. 25,5 cm, Dm. 16 cm. b) Rottoniger Becher faßförmig, mit Rillen eingeteilte Zonen, leicht gewölbt, aufgemalte senkrechte Gliederung, zerbrochen. c) Kleine Schale mit Horizontallrand und kleinen Füßchen (Dreifußgefäß), Goldglimmerware, Hofheim 32 entsprechend, Ende 1. Jahrh. d) Breitbauchiger, helltoniger Henkelkrug. e) Braunengobe-Lampe mit Volutenschnauze und Relief auf dem Spiegel, kniender Mann vor breitmündigem Kessel, der mit Trauben gefüllt erscheint. f) Teller glatt-grautonig, belgische Ware mit Stempel: LS.VISICA (?), Dm. 15 cm, Hofheim 98 B2, Gose 299, claudisch-flavisch. g) Bauchiger Miniaturtopf mit spitz auslaufendem Rand, schwach eingezogen, H. 7,5 cm, graue belgische Ware, etwa Holwerda, Belgische Waar 499 entsprechend. h) Gestaut birnförmiges Krüglein mit breiter Mündung und langem Bandhenkel, Miniaturgefäß H. 9,5 cm. i) Eierschalen und Knochenreste eines Geflügels. k) Verbackenes Eisenstück unbestimmter Funktion. l) Rest einer Fibel aus Leichenbrand Gefäß a. m) Beinernadel. n) Fünf kleine Glasfläschchen.

Das Ziegelplattengrab ist den Beigaben nach zu urteilen im letzten Viertel des 1. Jahrh. angelegt worden.

- Grab 20. An der Ostseite der Sandsteinschrottschicht und von dieser überdeckt lagen Reste eines Brandgrabes, das wohl bei Herrichtung des Fundamentes gestört worden ist (Fnr. 25): a) Verdrückter Topf mit Leichenbrand, grautoniger Schrägrandtopf mit verdicktem Rand und umlaufenden Rillen auf der Schulter.
- Grab 21. An der Südseite der Sandsteinschrottschicht wurden folgende Gefäßreste eines Brandgrabes gefunden (Fnr. 26): a) Glasfläschchen. b) Scherben von kleinem Topf mit weißem Engobeüberzug und Schrägrand. c) Schälchen Sigillata-Imitation. d) Randscherbe von grautonigem Teller, belgische Ware, Gose 297/298 entsprechend, claudisch-flavisch.
- Grab 22. Etwa 0,50 m südwestlich des Ziegelplattengrabes 19 wurde das Brandgrab angeschnitten und freigelegt. Die Beigaben liegen ca. 0,60 m unter der ursprünglichen Terrainhöhe, der eine 0,20 m dicke dunkle Schicht auflagerte, die mit Abbruchmaterial durchsetzt war (Fnr. 27): a) Großer Topf mit Leichenbrand. b) Henkelkrug, Mündung mit dreigeteilter Randlippe. c) Henkelkrug wie b). d) Kleine Öllampe, Länge 7 cm. e) Scherben eines Tellers, TS-Imitation, Dm. 9,5 cm. f) Große Dolienscherben als Abdeckung über den Beigaben.
- Grab 23. Südlich des Ziegelplattengrabes 19 wurde während der Ausschachtungsarbeiten ein einzelstehender Henkelkrug geborgen (Fnr. 28): a) Großer Henkelkrug, Höhe 28 cm, rotbrauner Ton, Gose 371, Ende 1. Jahrh. b) Goldglimmerteller, Dm. 16 cm, etwa Gose 242 entsprechend, jedoch etwas steiler. c) Leichenbrand.
- Grab 24. Dicht an der Südwest-Ecke des Sandsteinschrottfundamentes wurden Grabreste aufgenommen (Fnr. 29).
- Grab 25. Etwa 2,00 m westlich des Sandsteinschrottfundamentes wurden Leichenbrand und Reste mehrerer Beigabengefäße geborgen (Fnr. 30), von denen ein breitbauchiger Henkelkrug mit Standring, ohne Mündung, erhalten war.

Südlich der Grabgruppe 10—14 wurden die Gräber 26—28 gefunden:

- Grab 26. Zerstörtes Gefäß mit Leichenbrand (Fnr. 32): a) grautoniger Schrägrandtopf, belg. Ware, im Brand verglüht. b) Rest eines Tellers, schwarze belg. Ware, mit unleserlichem Stempelrest.
- Grab 27. Zerstörtes Grab, mit großen Dolienscherben abgedeckt (Fnr. 33).



Grab 28. a) Zerbrochene Miniaturlampe. b) Topf aus grau-schwarzem Ton mit umlaufenden Rillen auf der Schulter und ausladendem Schrägrand, etwa Gose 531, Hofheim 87 a entsprechend, etwas jünger als vespasian. Zeit.

An der Südgrenze des früheren Grundstückes Paulinstraße 2 (Steffen) wurde eine O-W gerichtete Rotsandsteinmauer freigelegt, an deren Südseite bei 132,50 m ü. NN Brandreste, Lehmbrocken und Scherben eines Doliums gefunden wurden. Da in diesem Bereich private Nutzungen ausgeschlossen sind, wird die Mauer Teil der Umgrenzung eines Grabbezirkes gewesen sein und die Keramikreste zu Grabbeigaben gehören:

Grab 29. Grube neben der Umfassungsmauer mit Dolium (Fnr. 35): a) Großes Dolium mit 8 cm breitem Horizontalrand, einwärts gerichtet, auf Wandung breite gekerbte umlaufende Reifen. b) TS-Kragenschüssel, Dm. 11 cm, Gose 59/60, Ende 2. bis Anfang 3. Jahrh. c) Scherben von brauntonigem Siebgefäß, Wandscherben von SF.-Blechern und Sigillata-Gefäßen.

Aus der Laufschrift unter dem Vorratsgefäß stammen Knochenreste, im Feuer kalzinert, und Scherben, die dem 3. Jahrh. zuzuweisen sind (Fnr. 36. 37).

Westlich dieser Grube und der Dolienreste wurde eine Rotsandsteinmauer freigelegt, die eine Scherben- und Abfallgrube überbaute, aus der Scherben von Sigillata-Gefäßen (RS Sigillata-Schüssel Niederb. 16, Gose 14, Ende 2., Anfang 3. Jahrh.), tongrundigen und rauhwandigen Töpfen (Fnr. 38) entnommen wurden.

Welche Funktion dem Vorratsgefäß und den zugehörigen oder vorangegangenen Scherbennestern und Abfallgruben zukommt, ist nicht deutlich zu erkennen. Sie sind im Bereich des Gräberfeldes auch unerwartet.

Etwa 11,00 m östlich des Sandsteinschrottfundamentes von Grab 18 wurden die ausgedehnten Reste eines weiteren Fundamentes von 3,95 m Seitenlänge, bestehend aus rotem Sandsteinschrott, angeschnitten. Diese Fundamentstückung wurde zu späterer Zeit durch den Bau eines Brunnenschachtes durchstoßen.

Die beiden Fundamentstückungen entsprechen gleichartigen Befunden vom südlichen Gräberfeld und sind mit den monumentalen Aufbauten zu verbinden, die in zahlreichen Fragmenten aus dem Gebiet von Trier und, schon in römischer Zeit nach Neumagen transportiert und zum Festungsbau verwendet, diese Denkmäler ebenfalls als ursprünglich in Trier aufgestellt erweist.

#### 4. Grabfunde im Bereich des Hotels Europäischer Hof

Östlich der hier beschriebenen Grabfunde, jenseits der älteren Römerstraße und heutigen Paulinstraße wurden bei Anlage eines Löschteiches und dem Neubau des Hotels Europäischer Hof im Jahre 1953 ebenfalls zahlreiche Brandgräber und Grabumgrenzungen in Form fester Mauerwerke freigelegt (vgl. Trierer Zeitschr. 24—26, 1956—58, 478 und Pinienzapfenbekrönung eines großen Grabpfeilers ebd. S. 651).

Von den 68 Einzelfunden (EV 53, 63) konnten mit Sicherheit nur vier geschlossene Grabfunde festgestellt werden. Als Gesamtbild ergab sich, daß in der



ganzen Baugrube nur wenige Erdschichten, aber diese durchlaufend, vorhanden waren. Der heutige Bürgersteig liegt bei 137,45 m ü. NN, die Oberkante des höchsten römischen Benutzungsniveaus 134,35 m ü. NN, also stark 3,00 m tiefer. Die römische Kulturschicht unmittelbar auf dem gewachsenen reinen Sandboden ist 1,00 m dick. In diese Sandschicht waren die Brandgräber eingetieft. Die normale Grabtiefe lag bei 132,85 m ü. NN; sie verschob sich von Fall zu Fall höchstens um 20 cm nach oben oder unten. Ein Grab bestand in der Regel aus einer Urne mit dem Leichenbrand, die meistens mit einem richtigen Deckel oder einem Tonschälchen abgedeckt war; darum standen ein oder zwei Henkelkrüge und zuweilen noch einige kleine Tongefäße (Abb. 82). Die Grabbeigaben waren in eine kegelförmige Grube in den gewachsenen Sandboden hineingestellt. Eine Ausnahme bildete das Grab Fundnummer 2. Dieses Grab war als einziges Grab mit Ziegelplatten eingefast; darin standen ein Kochtopf als Urne und zwei Henkelkrüge, die in die Zeit um 100 zu datieren sind. Die drei weiteren, noch unberührt angetroffenen Gräber F. 47, F. 61 und F. 62 gehören ebenfalls in die Zeit um 100 oder kurz danach. Das Gräberfeld reicht von flavischer Zeit bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts. Diesem Befund entsprechen die Münzen, die von Domitian bis Traian reichen (F. 13, F. 55, F. 44, F. 52 und F. 50).

Auf ein in der Nähe befindliches Grabmonument weist die bei gleicher Gelegenheit geborgene Bekrönung eines Grabpfeilers. Von dem Abschluß ist noch der Rest des korinthischen Kapitells erhalten, auf dem ein Pinienzapfen ruhte, der nach oben verdickt dann spitz ausläuft. Mit über Kreuz diagonal verlaufenden Kerben sind die einzelnen Blätter verdickt, an der Oberfläche abgewittert, 0,99 m hoch.

Die Gräber bestehen überwiegend aus relativ engen Gruben, in denen die Beigaben auf der Grubensohle aufgestellt und zum Teil, mit dem Fortgang der Verfüllung, auch übereinander gestellt worden sind. Der Leichenbrand ist in Töpfen beigesetzt, vereinzelt auch in den größeren Amphoren zusammen mit den Beigaben eingefüllt worden. Ohne Beimengung von Holzkohlen und Aschen ist der Leichenbrand rein und sorgfältig ausgelesen. Dies deutet darauf hin, daß die Verbrennungen auf sorgsam hergerichteten Brandplätzen erfolgte, deren Installation eine Vermengung der Gebeine mit den Feuerrückständen verhinderte. Hierzu wird man sich metallener Roste oder besonders konstruierter Verbrennungsöfen bedient haben. Auf einen solchen Verbrennungsplatz weist eine ausgedehnte Brand- und Aschenschicht hin, die reichlich mit Nägeln und zerbrochenen Gefäßen vermischt war, die dicht vor der Stadtmauer und der Nordseite des Simeonstiftes gelegen war.

Vereinzelt begegnen ältere Bestattungsformen in Gestalt von Ziegelplattengräbern, die als Ziegelkiste oder, dem Totenhaus entsprechend, als Ziegeldach ausgebildet waren (Gräberfeld beim Hotel Porta Nigra [Grab 19, 15] und beim Hotel Europäischer Hof). Beachtenswert sind die Körpergräber, die sowohl einzeln wie auch in Gruppen (Familiengrabplätze) freigelegt worden sind. Durch jüngere Brandgräber überlagert, sind sie zeitlich dem Ende des 1. und dem Beginn des 2. Jahrhunderts zuzuweisen.



Wie die einzelnen Grabstellen an der Oberfläche kenntlich waren, ist nicht festzustellen gewesen. Auf eine Grabstele könnte der steinerne Rahmen Grab 18 (Simeonstift) hinweisen. Zu größeren Grabdenkmalen gehört wohl die Schotter- und Fundamentschicht beim Hotel Porta Nigra, Grab 7 und bei Grab 16 wie auch die Pinienzapfenbekrönung, die bei den Grabungen im Bereich des Hotels Europäischer Hof geborgen werden konnte.

Eine Sonderform vertreten die Amphoren- und Doliengräber, Grab 3, 10, deren Abwandlung in Grabgruben bestehen, die von Amphorenoberteilen abgedeckt werden, Grab 9, 13.

Außerhalb des hier, wenn auch nur in zufälligen Ausschnitten, ergrabenen Bereiches wurden in peripherer Lage Körpergräber der Spätzeit (mit Sarkophagen) gefunden.

Im Vergleich zu den Grabfunden aus dem südlichen Gräberfeld bei St. Matthias machen die Grabinventare einen etwas ärmlichen Eindruck. Der Anteil an feineren Waren (Sigillata und Sigillata-Imitationen, Schwarzfirnisgefäßen und Terra Nigra) im Gesamtbestand ist gering. Auch die aus örtlichen Töpfereien stammenden Goldglimmergefäße (Teller, Schalen, Töpfe) sind nur spärlich vertreten. Glasbeigaben wurden nur vereinzelt beobachtet.

Auch in Hinsicht auf die Zusammenstellung verschiedener Gefäßformen zu Servicen fehlen reichere Inventare. Henkelkrug und Topf bilden den größten Anteil und sind als Standardgruppe anzusehen. Die Kombination Tasse (Becher)-Krug als Trinkgeschirr und Teller-Topf als Eßgeschirr ist einige Male vertreten. Auch kommen Gefäßpaare vor wie zwei Tassen und zwei Krüge, doch ist die Verdoppelung der Töpfe zum Teil durch die Verwendung als Urne für den Leichenbrand zu erklären.

Auffallend zahlreich sind die Lampen vertreten, so daß sich auch die Beigabekombination Krug, Topf und Lampe oder Tasse-Krug, Teller-Topf und Lampe als beliebtes Beigabensortiment erkennen läßt. Während in den Gefäßen keinerlei Speisereste mehr festzustellen waren, sind Hühnerknochen, zum Teil in ganzen Skeletten erhalten, Rinderknochen als Fleischopfer zu betrachten. Die Eier in dem Glasgefäß des Grabes 24 sind wohl als Lebens- und Auferstehungssymbol zu deuten.

Der Charonsgröschen ist mehrfach durch Münzfunde bezeugt. Die Tierbeigabe (Katze) in Grab 16 ist wohl in Anlehnung an das hier bestattete Kleinkind als Spielgefährte zu verstehen, eine Vorstellung, die auf Grabreliefs noch lebendig ist, wenn Kinder mit Hasen und Vögeln spielend dargestellt werden.

Die Datierung der Gräber läßt eine feste Belegungsabfolge entlang der verschiedenen Römerstraßen nicht erkennen, nur in der Höhenlage sind für einzelne Grabgruppen oder Familiengrabstätten chronologische Abfolgen zu erkennen.

Soweit die Gefäße noch bestimmbar waren, ist die Gesamtbelegung dieses Teiles des Gräberfeldes in die Zeit vom Ende des 1. Jahrhunderts bis in das dritte Viertel des 2. Jahrhunderts festzulegen.



### III. Zusammenfassung

Ergänzend zu den bereits früher erfolgten Beschreibungen der Mauerstrecken der Stadtbefestigung und der bei Grabungen zutage geförderten Funde bietet der hier vorgelegte Befund im Bereich der Porta Nigra und der anschließenden Teile des nördlichen Gräberfeldes hinreichend datierendes Material zur chronologischen Einengung des Baugeschehens.

1. Die Werkstein-Sandsteinschrottschichten, vom Aufgehenden der Porta Nigra angelagert, reichen nicht über das Ende des 2. Jahrhunderts hinab (Fnr.7/9/13/14/15). Darüber lagernde Lauf- und Terrassierungsschichten reichen vom Ende des 2. bis in den Beginn des 3. Jahrhunderts.
2. Das nördliche Gräberfeld, über die Flucht der Stadtmauer nach Süden reichend, zeigt im Bereich des Simeonstiftes Gräber vom Ende des 1. Jahrhunderts bis in das 3. Viertel des 2. Jahrhunderts. Der Mauerbau durchschneidet einzelne Grabstellen (Körpergräber) und hat sicherlich im Bereich der Baugrube andere total zerstört.
3. Aus den an der Stadtseite erfolgten Anschüttungen eines Verstärkungswalles stammen Scherben, die gleichzeitig mit dem Material aus der vorgelagerten Ringstraße schon vor dem Jahrhundertende aufgefüllt worden sind.
4. Zwischen dem Wallstück und der Ringstraße sind Gräben des provisorisch hergerichteten Flankenschutzes und des Straßengrabens verfüllt worden, aus denen das keramische Fundmaterial ebenfalls in das letzte Jahrhundertviertel datiert.
5. An der Westseite des Simeonstiftes angefahrener Schutt, der gegen die Stadtmauer wie auch gegen die Wallschüttung des Flankenschutzes anläuft, enthält Material vom Ende des 2. und dem Beginn des 3. Jahrhunderts.
6. Die Grabreste zwischen dem vorgelagerten Befestigungsgraben und dem Westturmfundament datieren bis in die Mitte des 2. Jahrhunderts.
7. Die im Bereich des Hotels Porta Nigra gefundenen Grabreste, die durch die Verlegung der Straße von Osten nach Westen aufgelassen werden mußten, reichen vom 1. Jahrhundert bis in die Mitte des 2. Jahrhunderts.

Auch für die übrige Strecke der Stadtmauer lassen sich datierende Elemente bringen, die den Zeitansatz bestätigen können.

1. An der Fabrikstraße (vgl. S. 145) wurde in der untersten Grabeneinfüllung der Stadtmauer eine Gesichtsurne des 2. Jahrhunderts gefunden.
2. Beim Amphitheater wurden im Grabenbereich Münzformen gefunden, die um 242 n. Chr. in den Graben geraten sind.
3. Aus dem Mörtel der Stadtmauer wurde eine Münze der Diva Faustina (nach 141 n. Chr.) geborgen.
4. Der Tempel des Herrenbrünnchens wurde in das Hanggelände gebaut, bevor die Trasse der Stadtmauer planerisch festgelegt war. Die Tempelanlage datiert nach den hier gefundenen Skulptur- und Relieffresten in hadrianische Zeit.



5. Beim Kiewelsberg wurde ein Räucherkelch gefunden, der dem 2. Jahrhundert angehört.
6. Die Stadtmauer durchschneidet das Töpfereigelände und zerstört Öfen des 2. Jahrhunderts.
7. Die jüngere Römerbrücke (Steinpfeilerbrücke) wurde um 140 n. Chr. gebaut. Ihre östlichen Pfeiler und der Brückenkopf (Pfeiler 8 und 9) wurden noch vor dem Mauerbau aufgegeben, das Uferterrain terrassiert und die Mauer auf die Flucht des heutigen Brückenkopfes (zwischen Pfeiler 7 und dem verschütteten Pfeiler 8) angelegt. Die gleichzeitig sich ergebende Verengung des Flußquerschnitts zwang zur Anhebung der Pfeiler um zwei Steinlagen.  
Der Torbau am westlichen Ufer wurde oberhalb des Leinpfades und der nach Westen gerichteten Mauern in Sandsteinmaterial wie die Porta Nigra ausgeführt.
8. Scherben aus der Baugrube der Stadtmauer am Schießgraben gehören der Mitte des 2. Jahrhunderts an.
9. Die Grabfunde an der Schützenstraße im östlichen Stadtgebiet (bis zur Ostallee) und am Moselufer-Dampfschiffahrtsstraße, also innerhalb des Mauer-ringes, reichen nicht über die Mitte des 2. Jahrhunderts hinaus.

Für die frühe Datierung der Stadtmauer und ihrer Torbauten spricht auch die Ausführung der einzelnen Bauteile, die allesamt ohne Spolien errichtet worden sind. Das sorgfältig zugerichtete Verblendmaterial der Mauerstrecken ist verfugt, und mit dem Fugeisen sind zusätzlich Zierfugen eingeritzt, die ihrerseits mit roter Farbe gefaßt sind. Im direkten Vorgelände der Stadtmauer sind, soweit aus den hier erreichbaren Grabfunden geschlossen werden kann, keine Bestattungen und Grablegen mehr nach der Mitte des 2. Jahrhunderts erfolgt. Die Körpergräber bei der Kreissparkasse (vgl. S. 350 f.) sind fast 100 m von der Mauer entfernt gelegen und lassen genügend Raum für die Annäherungshindernisse von Doppelgraben und Wällen, für die bei Heiligkreuz ca. 32 m Abstand im Vorgelände benötigt wurden.

Die Fundstücke aus den Benutzungs- und Verfüllschichten lassen die schnell aufeinander folgenden Baumaßnahmen und Veränderungen erkennen, die auf die Jahre zwischen 160 bis 180 n. Chr. einzugrenzen sind.

Nachdem schon Schultze<sup>44</sup> und Kutzbach<sup>45</sup>, später auch Kohte<sup>46</sup> den Ansatz kurz vor 200 n. Chr. vertreten haben, kann aus den vorgelegten Beobachtungen

<sup>44</sup> Trierer Zeitschrift VIII, 1933, 1—14.

<sup>45</sup> Germania IX, 1925, 54.

<sup>46</sup> Trierer Zeitschrift 11, 1936, 46 ff.; Trierer Zeitschrift 12, 1937, 279: „Eine Bestätigung für den TrZs. 11, 1936, 73 f. vorgetragenen späten Ansatz um 350 hat sich jedenfalls nicht ergeben. Im Gegenteil hat es den Anschein, als ob Tor und Mauer, der Annahme Lehnens entsprechend, doch schon im späteren 3. Jahrh. errichtet worden sind; ...“ Trierer Zeitschrift 15, 1940, 63 wird der Ansatz weiter modifiziert: „Trier dürfte seine Stadtmauer erhalten haben, als es nach dem Fall von Lyon und seiner glücklichen Parteinahme für Septimius Severus zur Hauptstadt Galliens wurde.“ Zu den verschiedenen Datierungsansätzen vergl. E. Gose, Die Porta Nigra in Trier a. a. O. 54 ff.



an den Grabfeldern und den mit der Stadtmauer zusammenhängenden Schichtenfolgen der Bauablauf enger auf die Jahrzehnte um 160 bis 180 n. Chr. eingeeengt werden. Hiermit wird der Hinweis von T. Bechert bestätigt<sup>47</sup>, daß der Bau der Trierer Stadtmauer und der Porta Nigra unter dem Eindruck des Einfalls der Chauken in den Jahren 173/174 n. Chr. beschlossen und verwirklicht worden ist.

Die Stadtmauer und die Toranlagen bestanden ihre erste Bewährungsprobe bei der Belagerung der civitas Treverorum im Jahre 196 oder 197 n. Chr. Aus der Gefahr wurde die Stadt von der legio XXII Primigenia befreit, wie die Inschrift für Septimius Severus und Caracalla in Mainz mitteilt.

Demnach ist die Baumaßnahme vor 196/97 n. Chr. als abgeschlossen zu betrachten, ein Zeitansatz, der durch die Funde in den Gräben vor der Stadtmauer, aber auch im Bereich des Simeonstiftes bestätigt wird. Gleichzeitig wird durch diese Abfolge für die immer wieder vorgebrachte Unfertigkeit des Äußeren der Porta Nigra eine zufriedenstellende Erklärung gefunden.

---

<sup>47</sup> Römische Lagertore und ihre Bauinschriften. Bonn. Jahrb. 171, 1971, 201—287, bes. S. 272 Anm. 240.